



Universität Zürich Jahresbericht 1999

4	Das Wichtigste in Kürze			
7	Präsident des Universitätsrats			
9	Rektor			
12	Organigramme			
<hr/>				
	Universitätsleitung			
15	Universitätsleitung			
16	Prorektorat Forschung			
18	Prorektorat Lehre			
20	Prorektorat Planung			
23	Verwaltungsdirektion			
<hr/>				
25	Evaluation			
<hr/>				
	Fakultäten			
27	Theologische Fakultät			
29	Rechtswissenschaftliche Fakultät			
31	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät			
33	Medizinische Fakultät			
35	Veterinärmedizinische Fakultät			
37	Philosophische Fakultät			
39	Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät			
<hr/>				
	Stände			
43	Privatdozierende			
44	Assistierende			
45	Studierende			
<hr/>				
	Kommissionen			
47	Forschungs- und Nachwuchsförderungskommission			
48	Lehrkommission			
49	Kommissionen der Universität			
<hr/>				
	Im Dienste der Öffentlichkeit			
51	Anthropologisches Museum			
53	Paläontologisches Museum			
54	Universitätsmuseen und Sammlungen			
55	Senioren-Universität			
<hr/>				
	Angehörige der Universität (Statistiken)			
57	Studierende			
62	Dozierende			
64	Assistierende			
65	Stellen			
67	Lehrstunden			
<hr/>				
	Finanzen			
68	Erläuterung der Universitätsrechnung			
69	Erfolgsrechnung			
70	Bilanz			
71	Investitionsrechnung			
71	Drittmittel			
72	Erfolgsrechnung nach Fakultäten			
<hr/>				
	Chronik			
75	Dies academicus			
77	Veranstaltungen und Kongresse			
79	Auszeichnungen			
84	Schenkungen			
<hr/>				
	Persönliches			
86	Berufungen			
87	Beförderungen			
87	Ernennungen			
88	Habilitationen			
90	Gastprofessuren			
90	Rücktritte			
92	Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren			
93	Ständige Ehrengäste			
94	Wir gedenken			

Das Wichtigste in Kürze

Wahl des Rektors

Am 5. März 1999 wählte der Universitätsrat auf Antrag des Senats Herrn Prof. Dr. Hans Weder zum Rektor der Universität Zürich für die Amtsdauer vom 1. März 2000 bis 29. Februar 2004.

Universitätsordnung

Am 1. Januar 1999 trat die neue Universitätsordnung in Kraft, die den bestehenden Erlass aus dem Jahr 1920 ersetzte.

Neue Organisations- und Leitungsstruktur

Seit dem 1. März 1999 gilt die neue Organisations- und Leitungsstruktur der Universität.

Personalverordnung der Universität

Am 17. November 1999 genehmigte der Regierungsrat die Vorlage für eine Personalverordnung der Universität. Sie trat am 1. Januar 2000 in Kraft.

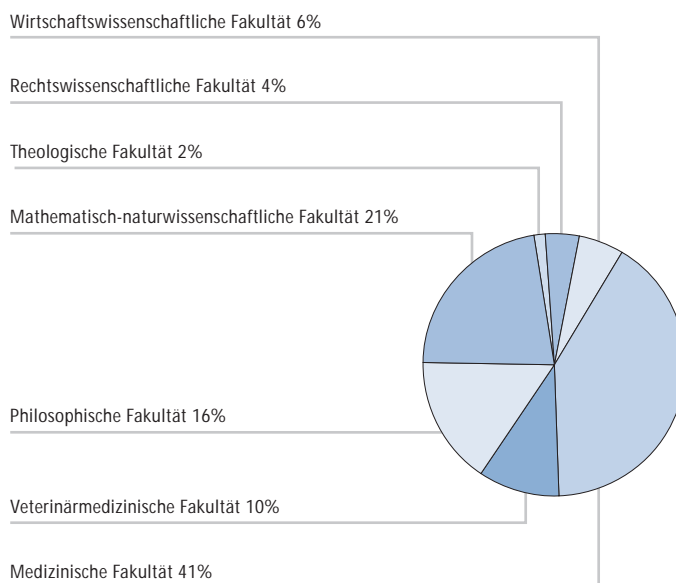
Finanzreglement

Die Vorlage für ein Finanzreglement der Universität wurde von der Erweiterten Universitätsleitung am 7. Dezember 1999 zuhanden des Universitätsrats verabschiedet.

Forschungsdatenbank

Seit dem 1. November 1999 betreibt die Universität Zürich zusammen mit der ETH Zürich eine Forschungsdatenbank im Internet. Seither wurden über 1500 laufende Forschungsprojekte erfasst.

Verteilung der Kosten auf die Fakultäten 1999



	1999	1998	1997
Studierende	20 383	19 837	19 900
Frauenanteil %	49.5	48.2	47.2
Ausländeranteil %	11.3	11.3	11.3
Lehrveranstaltungen in Stunden	143 730	139 345	136 501
Abschlüsse			
Lizenziate/Diplome	1 122	1 457	1 401
Eidg. Fachprüfungen	300	332	319
Andere Erstabschlüsse	255	238	262
Doktorate	618	667	577
Habilitationen	57	47	41

	1999	1998	1997
Ertrag	580	597	580
Betriebsbeiträge Kanton	327	367	366
Betriebsbeiträge Bund/übrige Kantone	143	122	124
Eigene Dienstleistungserträge	90	88	90
Studiengebühren	20	20	20
Aufwand	580	597	580
Personalaufwand	360	378	381
Betriebsaufwand	157	152	133
Zinsen und Abschreibungen	63	67	66
Drittmittel	98	96	88
Investitionen	25	15	10

	1999	1998	1997
Theologische Fakultät	6 584	7 741	7 545
Rechtswissenschaftliche Fakultät	17 238	17 932	17 478
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	24 448	25 490	25 704
Medizinische Fakultät	179 064	180 527	181 827
Veterinärmedizinische Fakultät	43 239	44 389	44 870
Philosophische Fakultät	69 240	72 923	74 400
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	90 614	93 613	97 062

	1999	1998	1997
Professuren	338	341	342
Oberassistentende, wissenschaftliche Mitarbeitende	561	555	553
Assistentende	634	628	632
Administratives und technisches Personal	1 394	1 375	1 393

	1999	1998	1997
Total Hauptnutzflächen	230 717	215 969	210 132

Forschung und Lehre

Finanzen

(in Mio. CHF)

Kosten für Forschung, Lehre und Dienstleistung

(in 1 000 CHF)

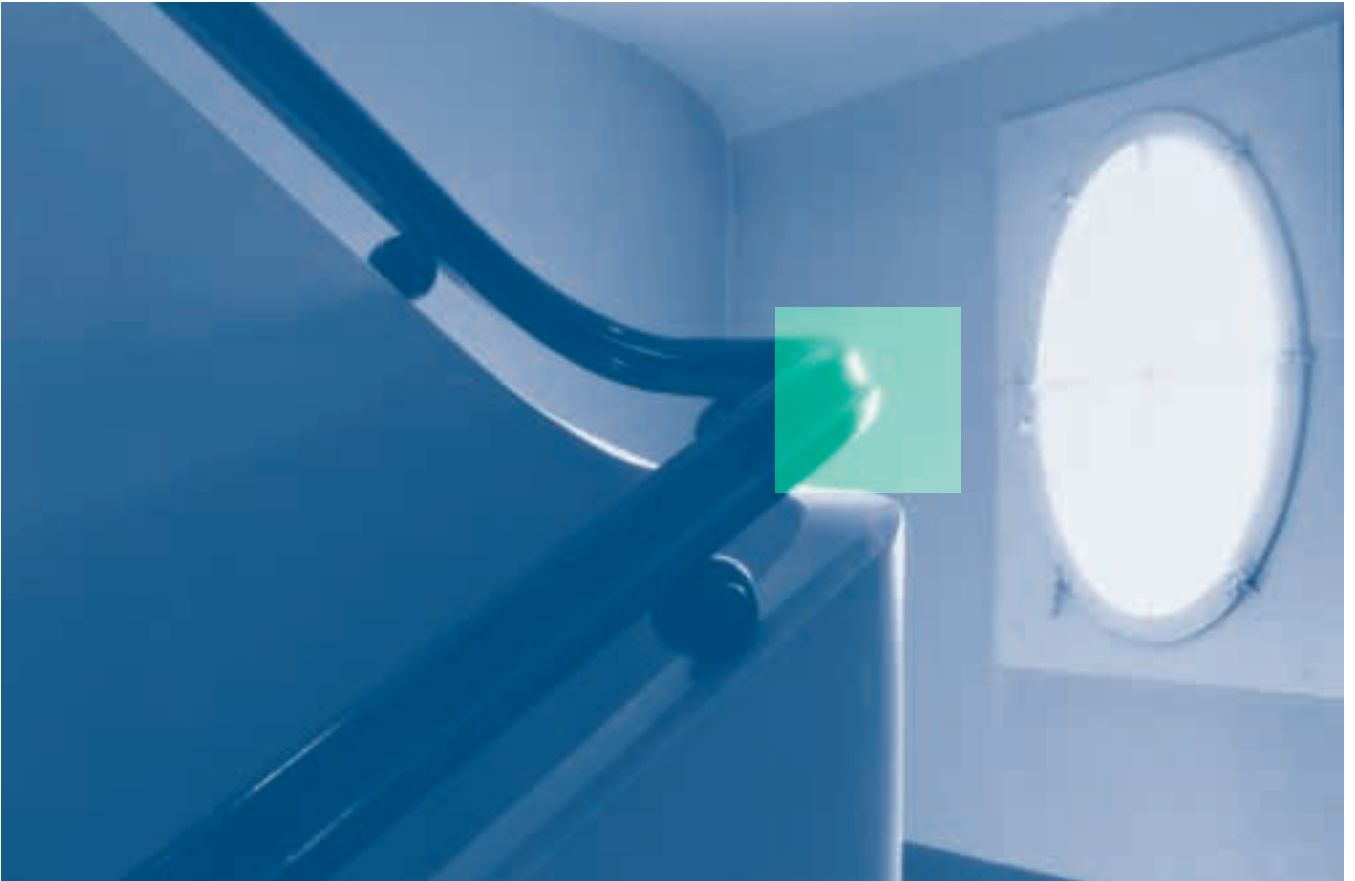
(nach Abzug der eigenen Dienstleistungserträge)

Personal

(Stellen in Vollzeitäquivalenten)

Hauptnutzflächen

(in m²)



ERNST BUSCHOR

Die Universität steht vor neuen Herausforderungen

Das veränderte Erscheinungsbild des Jahresberichts der Universität Zürich macht es deutlich: Die Universität kleidet sich in ein neues Gewand. Seit dem 1. Oktober 1998, dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes, besteht die Universität als selbstständige Anstalt des Kantons mit eigener Rechtspersönlichkeit. Sie verfügt damit über die geeignete Form, um den Ansprüchen des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und hochschulpolitischen Umfelds gerecht zu werden. Diese Ansprüche sind in den letzten Jahren stark gestiegen und werden weiter steigen. Dabei ist die Universität Zürich mit mehr als 20 000 Studierenden, an die 400 Professorinnen und Professoren und über 130 Instituten und Kliniken sowie einem Jahresbudget von knapp 600 Millionen Franken durchaus mit einem privatwirtschaftlichen Grossbetrieb vergleichbar. Wir sind stolz, dass diese Forschungs- und Bildungsinstitution so erfolgreich ist. Die Universität Zürich genießt hinsichtlich ihrer Leistungen in Forschung und Lehre auch international einen sehr guten Ruf.

Der Universitätsrat blickt auf das Jahr eins seiner Tätigkeit als oberstes Organ der Universität zurück. In monatlichen Sitzungen hat das neue Gremium, zusammengesetzt aus Mitgliedern der Regierung und Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik, die Planungs- und Führungsaufgaben engagiert in Angriff genommen. Dabei wurden wichtige Grundlagen erarbeitet, um die im Universitätsgesetz geschaffenen Möglichkeiten und Vorgaben umzusetzen und so die Selbstständigkeit der Universität zu leben. Die gute Zusammenarbeit des Universitätsrats mit den anderen Organen der Universität, insbesondere mit der Universitätsleitung, trägt massgeblich dazu bei, dass die gesteckten Ziele erreicht werden.

Dieses gemeinsame Streben ist auch nötig. Die Universität befindet sich in einem Umfeld, das von starken Veränderungen und hohen Anforderungen geprägt ist. Die kurze Halbwertszeit des Wissens, der nationale und internationale Wettbewerb, aber auch die erhöhte Präsenz der Universität im Bewusstsein der Öffentlichkeit stellen nachhaltige Herausforderungen dar. In diesem Umfeld hat die Universität wissenschaftliche Arbeit in Forschung und Lehre im Interesse der Allgemeinheit zu leisten, Dienstleistungen zu erbringen und wissenschaftliche Bildung zu vermitteln; dies bei beschränkten und stagnierenden Ressourcen. Die steigende Anzahl der Studierenden und der Trend zur virtuellen Universität verlangt nach verstärkten Bemühungen, um in neuen Formen ein qualitativ hoch stehendes und konkurrenzfähiges Leistungsangebot zu gewährleisten. Die Möglichkeiten neuer Kommunikationstechniken sowie multimedialer Lehrmaterialien im Lehrbereich sind vermehrt und systematisch zu nutzen, damit die Studierenden, vor allem in Studiengängen mit grosser Belegung, an Lernprozessen aktiv und ohne Platzmangel teilnehmen und vom Lehrangebot umfassend profitieren können. Dies ersetzt die persönliche Begegnung mit den Dozierenden selbstverständlich nicht. Es ergänzt aber ein qualitativ hoch stehendes Lehrangebot in der Grund- und Weiterbildung.

Wir freuen uns, Ihnen mit dem neuen Jahresbericht der Universität Zeugnis über die Leistungsfähigkeit und den Erfolg der Universität Zürich ablegen zu können.

«Die Möglichkeiten neuer Kommunikationstechniken und multimedialer Lehrmaterialien sind vermehrt und systematisch zu nutzen.»



Prof. Dr. Ernst Buschor
ist Präsident des Universitäts-
rats und Bildungsdirektor
des Kantons Zürich.



HANS HEINRICH SCHMID

Die Universität muss Universität bleiben

Die Publikation des vorliegenden Jahresberichts fällt zeitlich mit einem Wechsel im Rektorat zusammen. Nach zwölf Jahren Tätigkeit als Rektor lege ich dieses Amt am 1. März 2000 in die Hand von Prof. Dr. Hans Weder.

Dieser Wechsel erfolgt in einem Zeitpunkt, der auch für das Reformprojekt «uni2000» von grosser Bedeutung ist: Bis zum Erscheinen dieses Jahresberichts werden die meisten – von der Universität selbst erarbeiteten – neuen Rechtsgrundlagen in Kraft gesetzt sein.

Die Koinzidenz der beiden Vorgänge beruht nicht auf Zufall, sondern basiert auf einer längerfristigen Planung. Dass das Ziel tatsächlich und zeitgerecht erreicht werden konnte, ist den unzähligen Mitdenkerinnen und Mitdenkern und an der Reform Mitarbeitenden zu verdanken – innerhalb der Universität, im Universitätsrat, in der Regierung und im Kantonsrat – und nicht zuletzt dem überzeugten Votum der Stimmberechtigten des Kantons Zürich. Ihnen allen gilt der Dank der Universität.

Die neue Struktur führte zu einem neuen Aufbruch in der Universität. Unverzüglich begannen die einzelnen Bereiche, die neu eröffneten Möglichkeiten zu nutzen, um ihren Auftrag in wissenschaftlicher Forschung und Lehre wie auch gegenüber der Öffentlichkeit noch besser wahrzunehmen und ihre Leistung zu steigern.

Um diesen Weg weiterverfolgen zu können, braucht die Universität aber weiterhin den Sukkurs der Öffentlichkeit und der politischen Instanzen.

Dies betrifft auch den Bereich der Finanzen. Ebenso wichtig ist allerdings, dass die Universität auch im Wandel ihre Identität bewahrt. Im gegenwärtigen Zeitalter der Postmoderne, in der alles gegen alles ausgetauscht werden kann, sind die Begriffe «Hochschule» und «Universität» mancherorts zu Spielbällen geworden, denen alles und jedes unterlegt werden kann. Dies kann der Universität, dem Bildungswesen und schliesslich der Gesellschaft nur zum Nachteil gereichen.

Hier sehe ich im jetzigen Zeitpunkt die grösste Gefahr für die Universität, und so lautet der wichtigste Satz meines Abschieds: Wie immer sich die Universität auch verändern mag, so muss sie doch Universität bleiben.

Ich danke allen, die in den vergangenen zwölf Jahren dazu beigetragen haben, dass die Universität Universität war und blieb. Ich danke für das grosse Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde. Ich danke allen, welche die Arbeit im Rektorat gestützt und mitgetragen haben.

Ich wünsche meinem Nachfolger wie auch der gesamten Universität für die kommenden Jahre von Herzen alles Gute.

«Im Zeitalter der Postmoderne sind die Begriffe «Hochschule» und «Universität» zu Spielbällen geworden, denen alles unterlegt werden kann. Dies kann der Universität, dem Bildungswesen und schliesslich der Gesellschaft nur zum Nachteil gereichen.»



Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid war während zwölf Jahren Rektor der Universität Zürich. Er ist Ende Februar 2000 von seinem Amt zurückgetreten.



HANS WEDER

Gutes benennen, weniger Gutes verbessern

Die Universität Zürich ist selbstständiger geworden. Die Reform der Universität ist weitgehend dem abtretenden Rektor und dem engagierten Mitgehen der gesamten Universität zu verdanken. Sie hätte jedoch nicht diesen erfreulichen Gang nehmen können, wäre der Bildungsdirektor nicht so reformfreudig gewesen. Jetzt kommt es darauf an, die neuen Strukturen im universitären Alltag zu verwirklichen.

Dies kann nur gelingen, wenn alle Angehörigen der Universität weiterhin zur Kooperation bereit sind. Auf diese Zusammenarbeit freue ich mich, auch wenn sie von uns allen ausserordentlichen Einsatz verlangen wird. Da arbeite ich gerne mit, auch wenn es nicht ohne Rückschläge und Enttäuschungen abgehen wird. Das Wort des abtretenden Rektors ist richtungweisend: Die Universität bleibt dann sie selbst, wenn sie sich sorgfältig und gewissenhaft auf ihre wissenschaftliche Arbeit konzentriert und sich nur mit Leistungen erster Klasse zufrieden gibt.

In der nächsten Zeit wird es darum gehen, das in der Universität erarbeitete Konzept zur Qualitätsbeurteilung zu implementieren. Wenn dies gelingt, haben wir eine Evaluation, die diesen Namen verdient. Eine wissenschaftlich fundierte qualitative Beurteilung unserer Arbeit gibt uns die Möglichkeit, Gutes als solches zu benennen, auch gegenüber der Öffentlichkeit, und weniger Gutes zu verbessern.

Im Weiteren wurde eine Kommission eingerichtet, welche die ethische Reflexion in allen Bereichen der wissenschaftlichen Arbeit unterstützt und fördert. Sie ist interfakultär und unter Beteiligung aller Stände zusammengesetzt; sie wird als Drehscheibe universitärer Wissenschaftsethik fungieren.

Unsere Universität freut sich, dass Studierende kommen. Sie brauchen Arbeitsbedingungen, die ein seriöses wissenschaftliches Lernen und Arbeiten ermöglichen. Ich werde mich für eine Verbesserung der Betreuungsverhältnisse einsetzen, für ein ausreichendes Angebot von Lehrveranstaltungen und für einen sinnvollen Einsatz der Informatikmittel. Die Freiheit zu lernen und der Freiraum zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit haben dabei höchste Priorität.

«Die Universität bleibt dann sich selbst, wenn sie sich auf ihre wissenschaftliche Arbeit konzentriert und sich nur mit Leistungen erster Klasse zufrieden gibt.»



Prof. Dr. Hans Weder hat am 1. März 2000 sein Amt als Rektor der Universität Zürich angetreten.

Organisations- und Leitungsstruktur der Universität Zürich

Mitglieder des Universitätsrats

Prof. Dr. Ernst Buschor,
Bildungsdirektor, Präsident

Dr. Hans-Ulrich Doerig,
Wirtschaftswissenschaftler,
Vizepräsident CS Group,
Vizepräsident

Beatrice Curiger,
Kunsthistorikerin, freie Kuratorin
und Autorin

Dr. Barbara Haering,
Raumplanerin, Nationalrätin SP,
Stiftungsrätin NF

Verena Diener,
Gesundheitsdirektorin

Prof. Dr. Jakob Nüesch,
Mikrobiologe, ehem. Präsident der ETH
Zürich, IKRK-Mitglied

Dr. Andreas E. Steiner,
Maschineningenieur,
Geschäftsleitung ABB,
ETH-Dozent

Mitglieder der Universitätsleitung

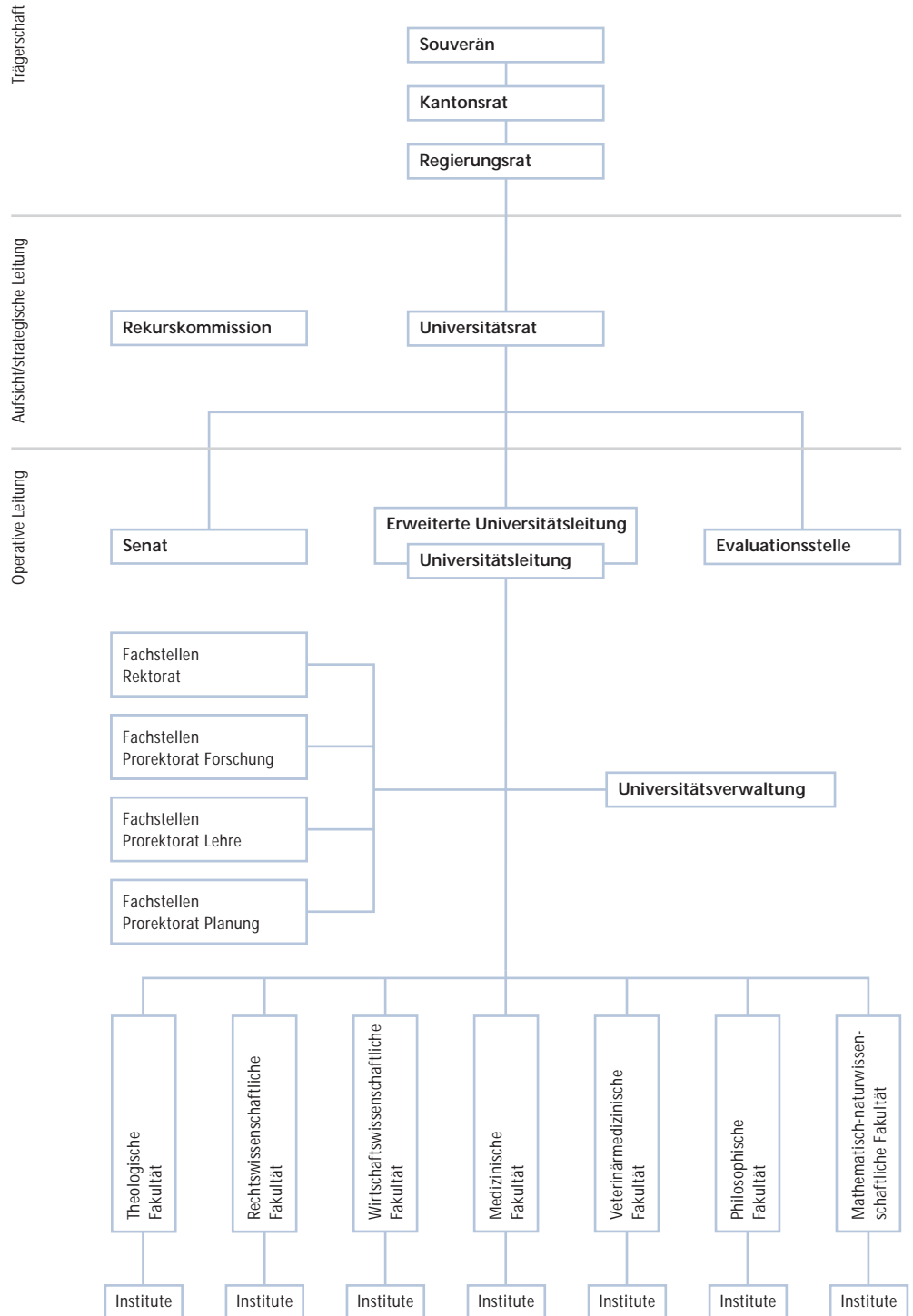
Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid,
Rektor bis 29. Februar 2000

Prof. Dr. Clive C. Kuenzle,
Prorektor Forschung
bis 29. Februar 2000

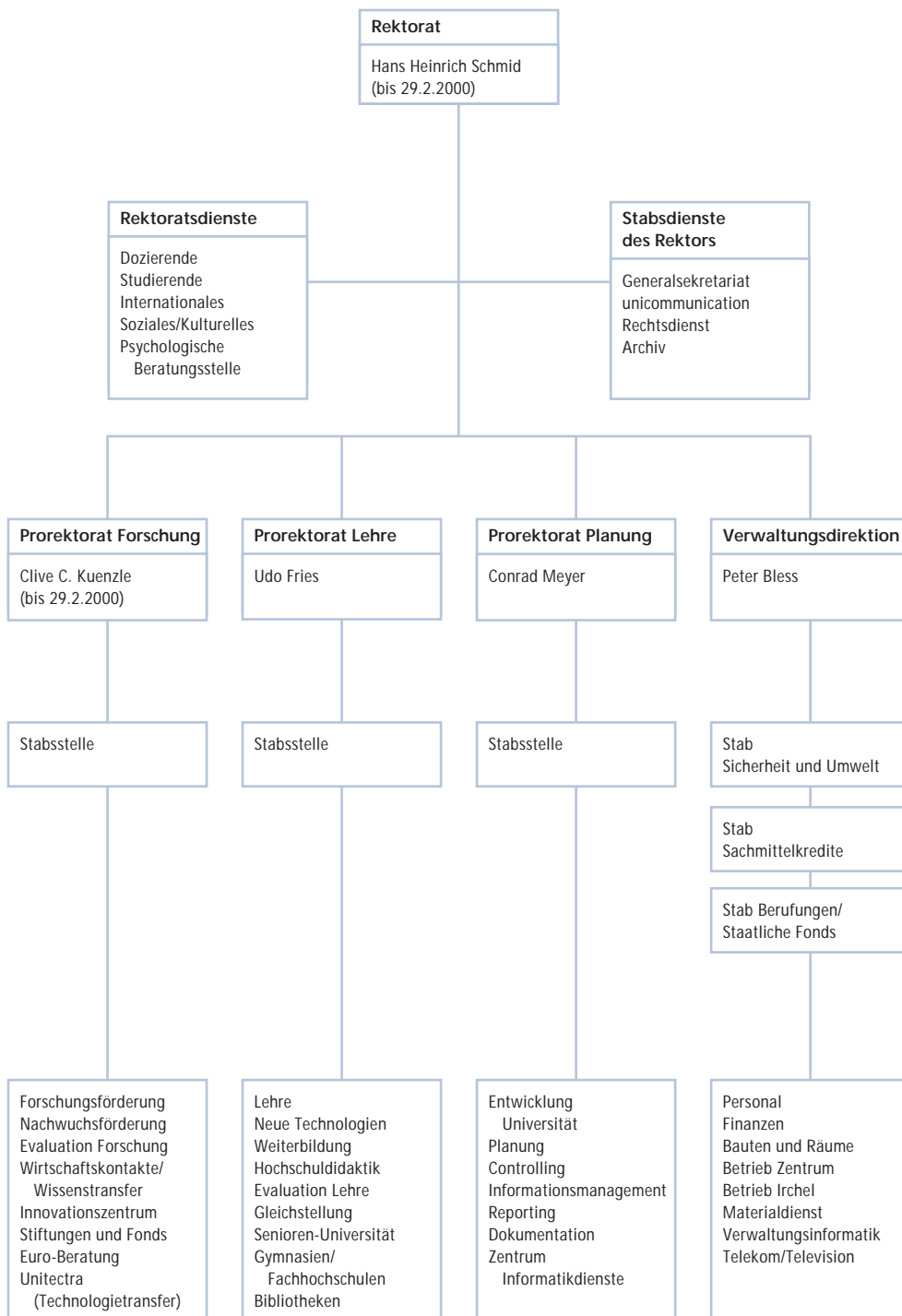
Prof. Dr. Udo Fries,
Prorektor Lehre

Prof. Dr. Conrad Meyer,
Prorektor Planung

Dipl. Ing. Peter Bless,
Verwaltungsdirektor



**Universitätsleitung und
Zentrale Universitätsverwaltung**





Die Universität im Aufbruch

Die Universität Zürich blickt zurück auf ihr erstes ganzes Kalenderjahr unter dem neuen Universitätsgesetz und auf der Basis ihrer eigenen Rechtspersönlichkeit. Die Neugestaltung des Jahresberichts spiegelt das neue Selbstverständnis der Universität. Mag dessen Layout auch an den Geschäftsbericht eines Wirtschaftskonzerns erinnern, so hat er doch einen anderen Inhalt: Er legt Rechenschaft ab über die Leistungen der Universität Zürich als wissenschaftliche Institution.

Die Universität orientiert sich an der Wissenschaft. Wer Wissenschaft betreibt, erkundet Neuland. Die Ergebnisse sind nicht planbar, sie sind – wie auch die Methoden – nie endgültig, sondern dauernd kritisch zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Daran haben viele teil: die Professorinnen und Professoren im Hause, ihre *peers* in der weltweiten *scientific community*, die Assistierenden und nicht zuletzt die Studierenden.

Diesem Wesen der Universität als einer wissenschaftlichen Institution entsprechend wird das Geschehen an der Universität wesentlich durch Selbstorganisation bestimmt. Darin liegt der Sinn der inneren Autonomie der Universität, die in den letzten Jahren nicht nur in Zürich, sondern landesweit gestärkt wurde, aber gleichzeitig auch immer wieder von aussen bedroht ist. Autonomie darf nicht in Selbstherrlichkeit Einzelner ausarten. Gegen diese «innere» Bedrohung schützt sich die Universität, indem sie sich intern organisiert und Aufgaben wie Kompetenzen klar definiert.

Die neue Leitungsstruktur der Universität ist nicht lediglich aus der Übertragung der bisher von der Regierung und der damaligen Erziehungsdirektion ausgeübten Funktionen an den Universitätsrat und die Universitätsleitung entstanden. Die Universität hat vielmehr ein stufenspezifisch differenziertes Organisationssystem entworfen, das Sach- und Entscheidungsebenen möglichst nahe zueinander bringt.

In diesem Zusammenhang sind auch die Mitbestimmungsrechte der Privatdozierenden, der Assistierenden und der Studierenden erweitert worden. Indem diese ihre Sichtweisen und ihre Interessen einbringen, tragen sie zur Qualität der Entscheidungen bei.

Die neue Struktur hat auch eine markante Verkürzung der Dienstwege gebracht. Besonders hervorstechend sind in dieser Hinsicht die 32 Neuberufungen des Jahres 1999, die mit einer Speditivität vollzogen werden konnten, um die uns die meisten anderen Universitäten beneiden.

Ein spezieller, seit 12 Jahren erstmals wieder eingetretener Fall von «Berufung» war die Wahl eines neuen Rektors. Nach anderthalbjähriger Vorbereitung wurde im März 1999 Prof. Dr. Hans Weder für die Amtsperiode 2000–2004 zum Rektor gewählt.

Wesentlich vereinfacht und flexibilisiert hat die Strukturreform auch die Bewirtschaftung der Finanzen und der Stellen. Die Universität ist heute in der Lage, sehr rasch und zielgerichtet zu agieren. Auch die Finanzkompetenzen wurden stufenspezifisch verteilt, was in der gesamten Universität zu einem erhöhten Kosten- und Verantwortungsbewusstsein geführt hat.

Der neue Geist der Universitätsreform hat sich auch im wissenschaftlichen Bereich niedergeschlagen. Der Wegfall zahlreicher bürokratischer Hemmnisse hat eine ganze Reihe neuer inner- und interuniversitärer Zusammenarbeitsformen ausgelöst, die sich inzwischen zu kraftvollen Kompetenzzentren entwickelt haben. Die Universität erlebt einen neuen Aufbruch.

Dass die Reform an einzelnen Stellen auch zu Reibungen geführt hat, war unvermeidlich. Dennoch hat sich der Senat der Universität immer wieder mit nahezu einstimmigen Voten hinter die Richtung gestellt, in die sich die Universität bewegte. Dabei war allen bewusst, dass der Wandel der Strukturen auch einen mentalen Wandel derer erfordert, welche die neuen Strukturen gestalten und in ihnen leben. Die Zeit der konkreten Einübung in praxi ist noch im Gange.

Allen, die sich in den vergangenen Jahren im Reformprozess und in der universitären Selbstverwaltung engagiert haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Dank gilt zudem den politischen Instanzen, die der Universität strukturell und finanziell diese neue Entwicklung ermöglicht haben, sowie den Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern für ihr immer wieder feststellbares wohlwollendes und kritisches Interesse an der Universität. Die Universität nimmt die Anliegen der Öffentlichkeit ernst und sucht die Kommunikation mit ihr. Diesem Ziel dient neben ihren Publikationen und dem im Oktober 1999 aufgeschalteten neuen Auftritt auf dem World Wide Web insbesondere auch dieser neue Jahresbericht.

«Der Wegfall bürokratischer Hemmnisse hat eine ganze Reihe neuer Zusammenarbeitsformen ausgelöst, die sich inzwischen zu kraftvollen Kompetenzzentren entwickelt haben.»



Dr. Kurt Reimann
ist Generalsekretär der
Universität.

Netzwerke zur Förderung von Forschung und Wissenstransfer

Das Prorektorat Planung und Forschung hat auf den 1. März 1999 die Bereiche Planung, Universitätsentwicklung, Controlling, Informationsmanagement, Reporting und Dokumentation an das Prorektorat Planung abgegeben, nachdem die im Sinne der Universitätsreform neu gestalteten Planungs- und Budgetierungsverfahren sowie die Konzepte für das Controlling und das Informationsmanagement von der Universitätsleitung gutgeheissen worden waren. Verblieben sind dem nunmehr mit «Forschung» bezeichneten Prorektorat die Aufgabengebiete Forschungs- und Nachwuchsförderung (einschliesslich der beiden zuständigen Kommissionen), Evaluation, Wissenstransfer/Wirtschaftskontakte, Stiftungen und Fonds sowie die Euro-Beratung Zürich, die von der Universität und der ETH Zürich gemeinsam geführte Fachstelle für europäische Forschungsprojekte. Angegliedert ist dem Prorektorat auch die Technologietransferstelle Unitecra, eine von den Universitäten Zürich und Bern finanzierte Aktiengesellschaft. Der Prorektor Forschung ist zudem fachlich für die Medizinische, die Veterinärmedizinische sowie die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät zuständig (Berufungen, Budget, Studienpläne, Forschungsschwerpunkte u. a.).

Im Januar 1999 hat der Schweizerische Nationalfonds das neue Programm «Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)» ausgeschrieben, das die zu Beginn der Neunzigerjahre in Gang gesetzten Schwerpunktprogramme (SPP) ablöst. Insgesamt sollen rund 20 NFS in Forschungsfeldern, die für die Schweiz von strategischer Bedeutung sind, geschaffen werden. An der Universität Zürich sind 31 Projekteingaben ausgearbeitet worden, von denen die Universitätsleitung 13 zur Weiterbearbeitung empfohlen hat. Sechs dieser Projekte wurden von der Universität und der ETH Zürich gemeinsam entwickelt. Vier Projekte werden von der Universität als von höchster Priorität eingestuft: «Ethics in the Challenge of the Public Sphere», «Transformation of the Public Sphere and Organisations by Mass Media», «Neural Plasticity and Repair», «Molecular Life Sciences: Three-Dimensional Structure, Folding and Interactions». Der endgültige Auswahlentscheid der Bundesinstanzen steht allerdings noch aus.



Prof. Dr. Clive C. Kuenzle
war bis 29. Februar 2000
Prorektor Forschung.

Im Rahmen der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses wurden der Universität Zürich für das akademische Jahr 1999/2000 rund 4,4 Mio. Franken zugesprochen. 38 Nachwuchskräfte konnten damit finanziert werden. Die Stellen verteilten sich auf 9 Assistenzprofessuren, 25 Oberassistenzen und 4 Assistenzen. 17 der Geförderten sind Frauen (45%). Auf Antrag der Hochschulen sollen die Sondermassnahmen um eine weitere (letzte) Vierjahresperiode (1. 10. 2000 – 30. 9. 2004) verlängert werden. Wiederum werden Assistenzprofessuren und Oberassistenzen, aber keine Assistierendenstellen mehr vorgesehen. Entsprechend tiefer werden auch die Finanzmittel liegen. Im Hinblick auf dieses Fortsetzungsprogramm wurden die bestehenden Stellen sowie die Stelleninhaberinnen und -inhaber während des Sommers in den Instituten und Fakultäten einer Evaluation unterzogen.

Regelmässig tagte der Arbeitsausschuss «Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen UNIZ und ETHZ», dessen Präsidium der Prorektor Forschung mit dem Rektor der ETH Zürich teilt. Neben der Pflege und dem Kommunizieren (zuhanden von Behörden und Öffentlichkeit) der bereits bestehenden Zusammenarbeit sucht dieser Ausschuss stets weiter nach neuen, erfolversprechenden Kooperationsprojekten. So befasste er sich unter anderem mit der Planung von Professuren, für die das Prorektorat einen detaillierten Verfahrensablauf erstellte, mit der Prüfung gemeinsamer Evaluationen sowie der Schaffung eines Sprachenzentrums, studierte die Möglichkeiten einer Benützung von Räumen der Universität Zürich-Irchel durch die Pharmazie der ETH Zürich und veranlasste die Erarbeitung eines gemeinsamen Studiengangs Mikrobiologie (unter dem Vorsitz des Prorektors Forschung der Universität).

Zwei getrennte Chemieangebote an den beiden Zürcher Hochschulen lassen immer wieder die Frage nach der Notwendigkeit und Zweckmässigkeit dieser scheinbaren Doppelspurigkeit entstehen. Die Kommission «Zukunft der Chemie» hat ein Profil des Lehr-, Forschungs- und Dienstleistungsangebots der universitären Chemie erstellt und zuhanden der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät auch eine entsprechende Lehrstuhlpla-

nung erarbeitet. Diese Arbeit soll weiteren Gesprächen über mögliche Synergien und Einsparpotenziale der verschiedenen chemischen Disziplinen und Institutionen am Hochschulstandort Zürich als Grundlage dienen. Eine vordergründig bloss organisatorische Frage ist die Fakultätszugehörigkeit des Biochemischen Instituts. Ein Ausschuss aus Vertretern der Medizinischen und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät hat eine Vereinbarung ausgearbeitet, welche die strukturelle Zugehörigkeit des Instituts und die Ressourcenzuteilung regelt und die nun den beiden Fakultäten zur Ratifizierung vorliegt.

Bedeutende Informatikprojekte waren der Aufbau einer auf dem WWW zugänglichen Forschungsdatenbank, die mit jener der ETH Zürich verknüpft ist und deren Informations-Retrieval-System benutzt, die informatikbasierte Realisierung der Akademischen Berichterstattung, eine statistische Analyse zur Stellung der Frau an der Universität, basierend auf den vorhandenen Personaldateien 1998, sowie die Grundlagenarbeiten zu einem Datawarehouse. Neben der Aneignung der für Letzteres erforderlichen Technologie erforderten Änderungen an Betriebssystemen des Rechenzentrums aufwändige Anpassungsarbeiten und eine neue SQL-Schnittstelle, damit die bestehenden Datenbanken weiterhin betrieben und die notwendigen Auswertungen (Hochschulförderung u. a.) durchgeführt werden konnten.

Die Anstrengungen zur Förderung der Wirtschaftskontakte und des Wissenstransfers wurden 1999 verstärkt. Schwerpunkt war der Aufbau verschiedener Institutionen und Netzwerke. Im Frühjahr 1999 wurde die Unitecra AG gegründet mit dem Ziel, auf der operativen Ebene als universitäres Dienstleistungszentrum den aktiven Technologietransfer zwischen den Universitäten Bern und Zürich einerseits und der Privatwirtschaft andererseits zu fördern.

Auf der strategischen Ebene hat am 1. Oktober 1999 das «Zürcher Innovationszentrum Wissenschaft in der Gesellschaft (ZIWIG)» an der Universität Zürich seine Tätigkeit aufgenommen. Von einer privaten Stiftung mitfinanziert, bildet das ZIWIG eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Es hat zum Ziel, Inno-

vations- und Entwicklungsprozesse zu fördern und ein Früherkennungssystem wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen zu bilden. Erfolgreich fortgeführt wurden das «Kommunikationsnetz Universität – Wirtschaft», das verschiedene Veranstaltungen zu Themen wie «Genom-Analyse und ihre möglichen Implikationen für die Personalpolitik», «Arbeitsmarktfähigkeit», «Informatisierung der Wirtschaft» u. a. durchführte, sowie das «Forum für Gesellschaftsfragen beider Zürcher Hochschulen», das der inneruniversitären transdisziplinären Vernetzung dient. Eine enge Zusammenarbeit wurde mit «Zürich Network», der privatwirtschaftlich organisierten Wirtschaftsförderung des Kantons Zürich, etabliert.

Die Rahmenprogramme der Europäischen Union im Bereich der Forschung, der technologischen Entwicklung und Demonstration werden für die Universität immer wichtiger. Die Beteiligung an den EU-Programmen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Dritten Rahmenprogramm (1990–1994) war die Universität an 33 Projekten beteiligt und erhielt Gelder von rund 4,8 Mio. Franken, im Vierten Rahmenprogramm (1994–1998) waren es bereits 64 Projekte und 14,5 Mio. Franken. Die Ende Jahr eingegangenen Projektgesuche im Rahmen des Fünften Rahmenprogramms lassen eine weitere Zunahme erwarten. An dieser Steigerung massgeblich beteiligt ist die Euro-Beratung Zürich, eine gemeinsame Stelle beider Zürcher Hochschulen. Sie hat 1999 mit ungefähr 120 Versänden über die Möglichkeiten der EU-Forschung informiert, in rund 1500 persönlichen Beratungen die Forschenden bei der Antragstellung unterstützt und Reisekostenzuschüsse zur Vorbereitung internationaler Forschungsprojekte gesprochen.

«Die Anstrengungen zur Förderung der Wirtschaftskontakte und des Wissenstransfers wurden 1999 verstärkt. Schwerpunkt war der Aufbau verschiedener Institutionen und Netzwerke wie der Unitecra AG oder des Zürcher Innovationszentrums für Wissenschaft und Gesellschaft (ZIWIG).»

Die universitäre Lehre stärken

Die universitäre Lehre steht oft im Zentrum negativer Berichte. Stichworte wie überfüllte Hörsäle, Engpassfächer, doppelte Maturitätsjahrgänge füllen die Schlagzeilen. Strukturelle Gegebenheiten (keine Zugangsbeschränkungen) und die Versäumnisse der vergangenen Jahre verdecken dabei den Blick auf die hohe Qualität der Lehre, für die der grosse Andrang ja gerade spricht. Die universitäre Lehre ist, trotz unbestrittener Schwächen, besser als ihr Ruf. Das Prorektorat Lehre setzt sich zum Ziel, ihr wieder zu der ihr zustehenden Bedeutung zu verhelfen, indem es die Dozierenden unterstützt und Dienstleistungen anbietet. Strategisch wird das Prorektorat dabei durch die Lehrkommission begleitet. Mit der Umsetzung sind die Stabsstelle und fünf Fachstellen betraut, welche die Herausforderungen in der Lehre von fünf verschiedenen Ansatzpunkten her angehen:

Ausbildung. Die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik konnte personell und finanziell ausgebaut werden, um vermehrt, neben der Weiterbildung, auch Ausbildung für angehende Hochschuldozierende anzubieten. Die Zusammenarbeit mit dem Didaktikzentrum der ETH Zürich wird neu gestaltet. Die beiden Hochschulen gehen aber in der Grundausbildung für Tutorinnen und Tutoren, Assistierende und Habilitierende getrennte Wege. Synergien werden vor allem in gemeinsamen Workshops zu verschiedensten Themen der Hochschuldidaktik und in Veranstaltungen wie zum Beispiel einer geplanten Tagung zur Hochschullehre am 16. März 2001 genutzt.

Neue Lehr- und Lernformen. Neue Formen interaktiven oder zeit- und raumunabhängigen Lernens ergeben sich durch die unterdessen weit verbreiteten Computertechnologien. Seit dem 1. Oktober 1999 gibt es am Prorektorat Lehre eine neue Fachstelle zur Förderung des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der universitären Lehre. Der Zweck der Fachstelle besteht darin, den Dozierenden an der Universität Zürich eine Infrastruktur zu bieten, die sie darin unterstützt, ihre Lehrveranstaltungen – oder Teile davon – über das Internet zu verbreiten. Die ICT-Fachstelle arbeitet mit der Arbeitsstelle für Hoch-

schuldidaktik, dem Zentrum Informatikdienste, dem Network for Educational Technologies (NET) der ETH Zürich und weiteren Institutionen eng zusammen. Sie ist die Schnittstelle zwischen einzelnen Fachbereichen an der Universität Zürich, die ein ICT-Projekt realisieren möchten, und den verschiedenen Partnern, die für die Realisierung des Projekts notwendig sind. Sie vermittelt Kontakte in den Bereichen Weiterbildung der Dozierenden in technischen und mediendidaktischen Belangen, technischer Support, Tagungen und Workshops zum Erfahrungsaustausch, Beschaffung von Mitteln, Vermittlung von Projektpartnern usw. Einen Arbeitsschwerpunkt neben dem eigentlichen Aufbau der Fachstelle bildete die Koordination der Projekte der Universität Zürich im Rahmen der Bundesinitiative «Virtueller Campus Schweiz».

Computertechnologien prägen auch die Arbeit in den Bibliotheken. Die Deutschschweizer Hochschulbibliotheken haben im Herbst 1999 ihre unterschiedlichen Automatisierungssysteme durch das System Aleph abgelöst und den Informationsverbund Deutschschweiz (IDS) als virtuellen Verbund von fünf Katalogen eingerichtet: IDS Basel/Bern, NEBIS als IDS-Teilverbund ETH/ZBZ und Partner, IDS Zürich Universität, IDS St. Gallen und IDS Luzern. Ende August 1999 ging der Informationsverbund der Universität Zürich als erste Installation mit allen Modulen in Produktion. Eine dreiköpfige Koordinationsstelle an der Hauptbibliothek Universität Zürich-Irchel ist für die Betreuung des Informationsverbunds zuständig, das System selber ist auf einem Server im Zentrum Informatikdienste installiert.

Der universitätsweite Zugang zu elektronischen Datenbanken ist 1999 kräftig ausgebaut worden. Die Hauptbibliothek Irchel koordiniert das Angebot mit der ETH-Bibliothek, der Zentralbibliothek Zürich und weiteren Bibliotheken.



Prof. Dr. Udo Fries ist
Prorektor Lehre.

Mobilität. Ein wichtiger Aspekt universitärer Bildung ist die regionale, nationale und internationale Mobilität der Lernenden und Lehrenden. Um andernorts erreichte Studienleistungen anerkennen zu können, braucht es Zusammenarbeitsabkommen und ein breit abgestütztes Anrechnungspunktesystem (APS). Das Prorektorat Lehre hat die Grundsätze für die Einführung eines solchen Systems auf der Grundlage des European Credit Transfer System (ECTS) erarbeitet und übernimmt die Projektleitung zur Umsetzung in den nächsten fünf Jahren. Die dazu notwendigen internationalen Kontakte können dank der Einrichtung einer zur Hälfte dem Prorektorat zugeordneten Stelle in Zukunft besser koordiniert und aktiver gestaltet werden. Eine besondere Form der Mobilität bildet die gesetzlich vorgeschriebene Zusammenarbeit zwischen der in Gründung begriffenen Pädagogischen Hochschule Zürich und der Universität. Hier werden Doppelimmatrikulationen und Anrechnungspunkte das Studium an verschiedenen Hochschulen erleichtern und das aussergewöhnlich breite Angebot des Hochschulplatzes Zürich den Studierenden öffnen. Das Prorektorat Lehre ist durch die Leitung des Teilprojekts Forschung und Entwicklung an der Konzipierung der Pädagogischen Hochschule Zürich beteiligt.

Angebotserweiterung. Eine weitere Förderung der universitären Lehre liegt in der Angebotserweiterung. Das wachsende Wissen und veränderte Anforderungen zwingen zum Überdenken der Curricula, internationale Entwicklungen allenfalls zu Anpassungen oder Ergänzungen (z.B. bezüglich Bachelor- und Master-Abschlüssen). Die heute als lebenslanges Lernen verstandene Ausbildung führt über das Studium hinaus in Doktors- oder Nachdiplomstudien oder in die Weiterbildung für Akademikerinnen und Akademiker im Beruf. Die Fachstelle für Weiterbildung wurde im Oktober, nach Ablauf der Förderung durch den Bund, als Fachstelle des Prorektorats Lehre in die Universität integriert. Die strukturellen Veränderungen bedingen eine Anpassung des Konzepts, an dem Fachstelle und Weiterbildungskommission zurzeit gemeinsam arbeiten: In welchen Bereichen soll die Universität Weiterbildung anbieten? Auf welche Adressaten

konzentriert sie sich? Die Fachstelle für Weiterbildung wird als Servicestelle in erster Linie Dienstleistungen nach innen anbieten, PR- und Koordinationsarbeit leisten, vereinzelt aber auch eigene Veranstaltungen konzipieren. Der gemeinsam von Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst entwickelte Kongress «Complex Change» z.B. zeigte, wie aus dem schnellen Veränderungsprozess der Wirtschaft und dem Wandel der Gesellschaft innovative Perspektiven gewonnen werden können. Der erfolgreiche Kurs «Wissenschaft und Weisheit» bietet durch die Breite seines Angebots eine besondere Verbindung der Wissenschaft zur Praxis des täglichen Lebens im Beruf und in anderen Bereichen. Zu einer Angebotserweiterung dürfte auch das Sprachenzentrum beider Hochschulen führen, das die Universität zusammen mit der ETH Zürich gründen will. Das Prorektorat koordiniert die Konzeptarbeiten.

Gleichstellung. Zur erfolgreichen Lehre an einer Hochschule trägt nicht zuletzt auch ein ausgeglichenes Verhältnis von Dozentinnen und Dozenten bei, studieren doch in drei Fakultäten der Universität bereits mehr Studentinnen als Studenten. Die UniFrauenstelle entwickelt zuhanden der Universitätsleitung und der kantonalen Öffentlichkeit Vorschläge, wie der Stand des Gleichstellungsprozesses von Frau und Mann an der Universität Zürich künftig evaluiert werden kann. Gemeinsam mit der Gleichstellungskommission wird zurzeit ein Gleichstellungsreglement erarbeitet. In Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Gender Studies und anderen Universitäten erarbeitete die Frauenstelle den Antrag an den Schweizerischen Nationalfonds für einen Nationalen Forschungsschwerpunkt im Bereich Gender Studies.

«Die universitäre Lehre ist besser als ihr Ruf. Das Prorektorat Lehre setzt sich zum Ziel, ihr wieder zu der ihr zustehenden Bedeutung zu verhelfen.»

Von der Universitätsreform zur Planung und Entwicklung

Universitätsreform. Seit dem 1. März 1999 verfügt die Universität über eine neue Leitungs- und Organisationsstruktur. Die klare Trennung von Trägerschaft, Aufsicht/strategischer Leitung und operativer Leitung sowie die stufengerechte Delegation der Kompetenzen an die einzelnen Organe gewährleisten ein zielgerechtes und rasches Handeln. Der Universitätsrat als strategisches Organ der Universität ist bereits seit dem 1. Oktober 1998 im Amt. Die Universitätsleitung, bestehend aus dem Rektor und den Prorektoren sowie dem Verwaltungsdirektor, trägt als Kollegium die Verantwortung für die Führung im operativen Bereich. Das seit 1996 bestehende Prorektorat Universitätsreform wurde in das Prorektorat Planung überführt. Die drei neuen Prorektorate – Forschung, Lehre und Planung – sind ausserdem für bestimmte gesamtuniversitäre Aufgaben sowie für fakultätsspezifische Belange zuständig. Der Erweiterten Universitätsleitung obliegt die Beratung und Verabschiedung von Geschäften im akademischen Bereich. Die Verwaltung wurde vollumfänglich in den universitären Betrieb integriert. Im Sinne der Subsidiarität werden die Fakultäten und Institute stärker in die gesamtuniversitäre Verantwortung eingebunden.

In einer ausserordentlichen Sitzung verabschiedete der akademische Senat im Juni 1999 die Vorlage für eine Personalverordnung der Universität zuhanden des Universitätsrats. Am 17. November 1999 wurde sie vom Regierungsrat genehmigt und auf den 1. Januar 2000 in Kraft gesetzt. Die wichtigsten Neuerungen betreffen die Aufhebung der Amtsdauer für das gesamte Universitätspersonal sowie den ordentlichen Rücktritt von Professorinnen und Professoren mit 65 Jahren.

Im Dezember 1999 überwies die Erweiterte Universitätsleitung den Entwurf für ein Finanzreglement an den Universitätsrat. Die Arbeitsgruppe, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Universität und der kantonalen Verwaltung zusammensetzte, leistete insofern Pionierarbeit, als es sich um das erste Finanzreglement einer schweizerischen Hochschule handelt. Besondere Schwierigkeiten bereitete in finanzrechtlicher und finanztechnischer Hinsicht der neue Status der Universität als selbstständige kantonale Anstalt sowie die noch kaum vorhandenen Erfahrungen im Bereich

der Globalbudgets. Das Finanzreglement wird vom Universitätsrat unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Regierungsrat erlassen.

Der von einer Expertengruppe aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse überarbeitete Entwurf für ein Evaluationsreglement wurde im Dezember 1999 von der Erweiterten Universitätsleitung zuhanden des Senats verabschiedet.

Zuhanden des Universitätsrats verabschiedet wurden weiter das Reglement über die Zulassung zum Studium (vormals Reglement für die Studierenden, Auditorinnen und Auditoren) sowie das Habilitationsreglement.

Entwicklungs- und Finanzplan 1999/2000–2003.

1999 wurde die Mehrjahresplanung zum ersten Mal auf der Basis der neuen gesetzlichen Grundlagen erstellt. Budgetierungs- und Planungsprozess wurden zu einem jährlich wiederkehrenden Verfahren zusammengefasst, um zu gewährleisten, dass die quantitative Ressourcenplanung jeweils unter dem qualitativen Gesichtspunkt der akademischen Entwicklung und des Leistungsauftrags erfolgt. Im Sinne einer rollenden Planung wird der Entwicklungs- und Finanzplan jährlich aufdatiert. Zentraler Problempunkt dabei ist die Knappheit der Mittel, die es nur begrenzt erlaubt, den aktuellen Bedürfnissen der Fakultäten im Hinblick auf die steigenden Studierendenzahlen angemessen Rechnung zu tragen.

Integraler Bestandteil des neuen Entwicklungs- und Finanzplans ist die Lehrstuhlplanung der Fakultäten. Am 1. Oktober 1999 bewilligte der Universitätsrat die Besetzung der für die Jahre 1999, 2000 und 2001 beantragten Lehrstühle.



Prof. Dr. Conrad Meyer
ist Prorektor Planung.

Akademische Berichte. Mit den Akademischen Berichten legen die Institute Rechenschaft über ihre Tätigkeit in Forschung, Lehre und Dienstleistung ab. Gleichzeitig bilden sie eine wichtige Grundlage für die Ausstattung der Institute mit Mitteln. Angesichts dieser Bedeutung wurde 1999 vom bisherigen Zweijahresrhythmus auf die jährliche Berichterstattung umgestellt. Zudem wurde ein Statistikeil hinzugefügt, welcher der Ermittlung von Kennzahlen für das Globalbudget dient.

Eine weitere bedeutende Neuerung ist formaler Natur. Bis anhin wurden die Akademischen Berichte von den Instituten in der erforderlichen Anzahl Exemplare auf Papier eingereicht, was zu einer grossen Papierflut und intensiver Kopiertätigkeit führte. Zur Entschärfung des Problems und im Sinne einer Modernisierung wurden die 98er Berichte erstmals elektronisch eingefordert. Den teilweise erheblichen Konvertierungsproblemen, die sich durch unterschiedliche Formate ergaben, soll in Zukunft mit klareren Vorgaben und einer verbesserten Logistik begegnet werden. Die Berichte wurden schliesslich auf eine CD-ROM gebrannt, die den Instituten, den Fakultäten, der Universitätsleitung und dem Universitätsrat zur Verfügung gestellt wurde.

Jahresbericht der Universität. Im September 1999 beschloss die Universitätsleitung, den traditionellen blauweissen Jahresbericht der Universität im A5-Format durch eine zeitgemässere Form der Berichterstattung zu ersetzen. Der neue Jahresbericht soll als Rechenschaftsbericht gegenüber den kantonalen Behörden dienen und sich im Hinblick auf eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit gleichzeitig an ein breiteres Publikum richten. Komplementär dazu erscheint der bisher alle zwei Jahre herausgegebene «unireport» nun jährlich zusammen mit dem Jahresbericht als gestalterische Einheit. Während der Jahresbericht vorwiegend allgemeine akademische, administrative und statistische Informationen enthält, zeichnet sich der «unireport» durch Highlights aus Wissenschaft und Forschung aus.

Modell zur Berechnung der Anzahl Studienplätze.

Im Hinblick auf eine erhöhte Kostentransparenz und die Einführung der Kostenrechnung auf gesamtschweizerischer Ebene hat das Prorektorat Planung ein Konzept zur Berechnung der Anzahl Studienplätze entwickelt und in einem Pilotprojekt getestet. Ziel ist es, die effektive Aufnahmefähigkeit in einzelnen Fächern zu ermitteln, ohne dass Fächer mit guten Betreuungsverhältnissen gegen solche mit schlechten Betreuungsverhältnissen ausgespielt werden. Sollte sich das Modell im Pilotversuch bewähren, ist ein grösser angelegter Einsatz zur Beurteilung bestehender Kapazitäten zu überlegen.

Arbeitsgruppe doppelte Maturitätsjahrgänge. Für die kommenden Jahre ist in Zürich infolge der verkürzten Maturitätsdauer in zahlreichen Kantonen mit einer überdurchschnittlichen Zunahme der Zahl der Studierenden zu rechnen. Während in einer Reihe von Fächern die zusätzlichen Studierenden ohne besondere Massnahmen verkraftet werden können, ergeben sich Probleme vor allem in jenen Fächern, in denen bereits heute prekäre Verhältnisse herrschen. Zur Erarbeitung von Lösungsvorschlägen wurde Ende 1999 eine Arbeitsgruppe eingesetzt.

Zentrum Informatikdienste. Seit dem 1. März 1999 heisst das ehemalige Rechenzentrum der Universität (RZU) Zentrum für Informatikdienste (ZI). Es ist neu dem Prorektorat Planung unterstellt. Die Schwerpunkte des ZI haben sich 1999 nochmals verlagert, indem die Produktion zentraler Rechenleistung etwas in den Hintergrund rückte, dafür aber die Internetdienste für die Studierenden, die Netzwerkdienste für die ganze Universität und die Informationsdienste massiv an Bedeutung gewonnen haben. Konkrete Projekte 1999 waren die Ablösung des Bibliothekssystems Dobis/Libis durch Aleph, verbunden mit der Beschaffung von 250 neuen Bibliotheksarbeitsplätzen, die Ablösung des 1992 beschafften UNIX-Clusters durch eine einzige Maschine IBM SP/2 mit 64 Knotenrechnern, die Beschaffung eines neuen Systems für Biocomputing sowie die definitive Betriebseinstellung der MVS-390-Anlage. Im Projekt Netzwerkausbau (universelle Gebäudeverkabelung für alle Gebäude und Institute, Projektdauer 1996–2005) wurden ca. 70% des Endausbaus erreicht.

«Der Entwicklungs- und Finanzplan wird jährlich aufdatiert. Zentraler Problempunkt ist die Knappheit der Mittel, die es nur begrenzt erlaubt, den aktuellen Bedürfnissen der Fakultäten im Hinblick auf die steigenden Studierendenzahlen Rechnung zu tragen.»



Neuorientierung der Verwaltung

Die Verwaltungsdirektion wurde als Organisationseinheit zusammen mit dem Rektorat und den Prorektoraten in die Zentrale Universitätsverwaltung (ZUV) eingegliedert. In der Verwaltungsdirektion sind die zentralen Dienste zusammengefasst. Es sind dies die Stabsdienste Sicherheit und Umwelt, Sachmittelkredite und Berufungen; die Betriebsdienste Zentrum und Irchel, Materialdienst, Telekom/Television und Verwaltungsinformatik; die Ressourcendienste Personal, Finanzen und Bauten+Räume. Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben standen der Verwaltung per 31. Dezember 1999 197,85 Stellen zur Verfügung.

Das erste Jahr der Selbstständigkeit der Universität bedeutete auch für die Verwaltung Neuorientierung und Anpassung an die neuen Gegebenheiten. Die organisatorische Neustrukturierung der Verwaltung konnte mit eigenen Mitteln bewältigt werden. Mit Unterstützung externer Unternehmensberater wurde das Reorganisationsprojekt «Dienste 2000» des Hausdienstes weitergeführt und das neue Personalbewirtschaftungsprojekt «PASAP» mit den Teilprojekten Prozesse und Technische Einführung des SAP R/3 HR-Moduls gestartet. Unter der Leitung der Verwaltungsinformatik wurde auch das umfassende akademische Verwaltungsprojekt «DOZ/VVZ/APS» (Dozierendenadministration / Vorlesungsverzeichnis / Anrechnungspunktesystem) lanciert. Das vor mehr als zehn Jahren entwickelte EDV-Schliessplan- und Schlüsselverwaltungssystem Okey-Uni wurde im Stab Sicherheit und Umwelt durch das benutzerfreundliche Schliessanlagensystem Key Magic ersetzt.

Im zweiten Produktivjahr des neuen Rechnungssystems SAP R/3 FI/CO wuchs auch das Vertrauen der Benutzerinnen und Benutzer in das neue Buchungs- und Kostenrechnungskonzept. Das Globalbudget ermöglichte eine flexiblere und effizientere Bewirtschaftung der Ressourcen. Die höheren Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung erlaubten es der Universität, zur Linderung von Engpässen und zur Übernahme neuer Aufgaben 70 neue Stellen zu schaffen. Das zur Verfügung stehende Personalkostenbudget wurde jedoch infolge verschiedener Lehrstuhlvakanzen und zurückhaltender Stellenbesetzung nicht ganz

ausgeschöpft. Da gleichzeitig höhere Dienstleistungs- und Lizenzeinnahmen zu verzeichnen waren, konnte die Universität dem Kantonsrat mit dem Rechnungsabschluss 1999 erstmals die Bildung von Rücklagen beantragen.

Mit der Übertragung der Verantwortung für den Liegenschaftenunterhalt wurden der Universität per 1. Januar 1999 auch die Gebäudeunterhaltskredite und die Investitionskredite für die Bauten übertragen. Gleichzeitig erfolgte der Übertrag vom Finanz- in das Verwaltungsvermögen der im neuen Universitätsgesetz der Universität zugewiesenen acht Liegenschaften im Wert von 25,5 Mio. Franken. Die bisherige Abteilung Raumkoordination wurde durch Stellenübertragungen der Baudirektion verstärkt und in die neue Abteilung Bauten+Räume umstrukturiert. Die ersten Erfahrungen mit der Verantwortung für den baulichen Unterhalt waren sehr positiv; sowohl die interne Zusammenarbeit zwischen den Betriebsdiensten und der Abteilung Bauten+Räume als auch die neue Form der Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt der Baudirektion entwickelten sich erfreulich.

Baulicher Schwerpunkt war im Berichtsjahr der Beginn der dritten Bauetappe der Gesamtanierung des Kollegengebäudes. Nach aufwändigen Unterfangungs- und Aushubarbeiten entsteht unter anderem auf der Ebene des Lichthofs ein neues Rondellbuffet, das die Verpflegungskapazität der Universität erhöht. Zur Bewältigung des in den nächsten Jahren zu erwartenden Anstiegs der Studierendenzahlen wurden die Projekte eines dem Kollegengebäude vorgelagerten Grosshösraals und des Ausbaus des Gebäudes Rämistrasse 74 (Calatrava) vorangetrieben.

«Das Globalbudget ermöglicht eine flexiblere und effizientere Bewirtschaftung der Ressourcen.»



Dipl. Ing. Peter Bless ist Verwaltungsdirektor der Universität und Mitglied der Universitätsleitung.



In Search of Excellence

Das Bemühen um höchste Qualität in Forschung, Lehre und Dienstleistung ist an der Universität Zürich so alt wie die Universität selbst. Seit kurzem hat dieses informelle, alltägliche Bemühen um Exzellenz auch eine institutionalisierte Form in Gestalt der Evaluationsstelle. Die Universität kommt mit der Einrichtung der Evaluationsstelle einem gesetzlichen Auftrag nach (§ 4 Universitätsgesetz und § 6 Universitätsordnung). Unmittelbare rechtliche Grundlage ist das Evaluationsreglement, das von der Universitätsleitung am 22. Oktober 1999 und vom Senat am 14. Januar 2000 verabschiedet wurde und im Frühling vom Universitätsrat genehmigt werden soll. Anschliessend kann die Besetzung der Stelle der Leiterin beziehungsweise des Leiters der Evaluationsstelle durch eine erfahrene Wissenschaftlerin oder einen erfahrenen Wissenschaftler vorgenommen werden. Bis dahin wird die Evaluationsstelle interimistisch vom Prorektor Forschung geleitet. Der Leitung steht ein Stab und ein Sekretariat zur Verfügung.

Aufgabe der Evaluationsstelle ist die Organisation, Begleitung und Auswertung der periodisch durchgeführten Qualitätsbeurteilung der universitären Institute, Seminare und Kliniken. Sie hat für die Sachgerechtigkeit der Verfahren und die Transparenz des Vorgehens zu sorgen und kann aufgrund der Evaluationsresultate Massnahmen zur Qualitätsverbesserung vorschlagen. Sie hat jedoch keine Kompetenzen, Massnahmen anzuordnen. Dies ist Sache der Leitungsorgane der Universität.

Nach einer längeren Zeit konzeptioneller Arbeit am runden Tisch hat die Evaluationsstelle im Herbst 1999 die operative Arbeit aufgenommen. Im Rahmen eines Pilotprojekts laufen gegenwärtig die Evaluationen des Englischen Seminars und des Romanischen Seminars. Künftig werden alle Institute, Seminare und Kliniken der Universität in einem Turnus von etwa sieben Jahren evaluiert.

Die Anfänge der Evaluationsstelle reichen zurück ins Jahr 1995, als die Universitätsleitung im Rahmen des Reformprojekts «uni2000» eine Projektgruppe beauftragte, über Inhalt und Kriterien einer universitätsspezifischen Leistungsvereinbarung und Leistungsbeurteilung nachzudenken. Die Arbeit der Projektgruppe konzentrierte sich in der Folge auf den Bereich der Leistungsbeurteilung. Einige Eckwerte des Unternehmens waren von Anfang an klar und sind entsprechend feste Bestandteile auch des nun in den Pilotprojekten angewandten Vorgehens. Diese Eckdaten sind:

1. Die Leistungsbeurteilung oder Evaluation, wie sie fortan genannt wurde, soll ihrem Gegenstand, der Universität, gerecht werden. Eine unbesehene Übernahme von Evaluations- oder Reviewkonzepten aus der Wirtschaft kam deshalb nicht in Frage. Es galt vielmehr, Fragestellungen und Vorgehensweisen zu entwickeln, die auf die Besonderheiten der Universität als komplexe Bildungsinstitution Rücksicht nehmen.
2. Dazu gehört auch der Anspruch, dass die Evaluation selbst wissenschaftlich vorgenommen werden muss. Selbstkritik und Metareflexion gehören fest zum Evaluationsprozedere.
3. Die angestrebte fachliche Unabhängigkeit der Evaluationsstelle ist durch eine institutionelle Unabhängigkeit zu gewährleisten.
4. Vorrangiges Ziel aller Evaluation ist die Qualitätssicherung und -verbesserung der evaluierten Einheiten.
5. Oberstes Kriterium aller Leistungsbeurteilung ist deshalb die wissenschaftliche Qualität einer universitären Tätigkeit. Quantitäten spielen in einer Evaluation zwar auch eine Rolle, allerdings nie eine eigenständige.
6. Evaluiert werden die Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie Führung und Verwaltung.

Das nun vorliegende Evaluationsreglement ist das Resultat eines längeren, breit angelegten Konsensfindungsprozesses. Es regelt die wichtigen Fragen, lässt aber genügend Spielraum für situationsangepasstes Vorgehen. Die geringe Regelungsdichte entspricht dem Grundsatz der Kooperation und der Verständigung zwischen Evaluationsstelle und evaluierten Bereichen bei der Durchführung von Evaluationen.

Die Institutionalisierung von Qualitätssicherung und -verbesserung ist ein Desiderat unserer Zeit. Im Wissen um das wesenhafte Streben der Universität nach höchster Qualität kann institutionalisierte Qualitätssicherung nur subsidiären Charakter haben. Als solche leistet sie jedoch einen wertvollen Beitrag zum Bemühen um die ständige Verbesserung der Leistungen unserer Universität.

Kilian Ruckstuhl, VDM,
ist Mitarbeiter der Fachstelle
Evaluation im Prorektorat
Forschung.



Religion – kritisch reflektiert

Seit dem Wintersemester 1999/2000 bietet die Theologische Fakultät neben dem Studiengang Theologie in Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät auch einen Studiengang Religionswissenschaft an. Die Studien- und Prüfungsordnung wurde im Herbst 1999 vom Universitätsrat genehmigt. Als erster Studiengang an der Universität Zürich ist der Studiengang Religionswissenschaft mit einem Kreditpunktesystem versehen, das die wechselseitige Anerkennung von Studienleistungen im internationalen Rahmen erleichtern soll.

Das Studium der Religionswissenschaft hat zum Ziel, religiöse Phänomene in Vergangenheit und Gegenwart mit verschiedenen Fragestellungen und Verfahrensweisen wissenschaftlich zu bearbeiten. Es besteht aus einem Kernbereich und einem Wahlbereich. Der Kernbereich vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten der Disziplin. Im Wahlbereich werden vertiefte Kompetenzen auf einem konkreten Gebiet erworben. Dabei können historisch-ethnographische, empirisch-humanwissenschaftliche oder systematisch-religionsphilosophische Fragestellungen und Methoden im Vordergrund stehen. Mögliche Wahlbereiche sind etwa: Religionsphilosophie, Religionssoziologie, Religionspsychologie, altorientalische Religionen, Religionen der klassischen Antike, Islam, Religionen Indiens, Japans oder Chinas und dergleichen. Das Studium führt zum Lizentiat der Religionswissenschaft mit der Möglichkeit anschliessender Promotion und Habilitation.

Die Organisation des Studiums und der Prüfungen obliegt einem Koordinationsausschuss, dem Vertreterinnen und Vertreter der Theologischen und der Philosophischen Fakultät angehören. An der Theologischen Fakultät wird neben dem bestehenden Lehrstuhl für allgemeine Religionsgeschichte und Religionswissenschaft (Prof. Dr. Fritz Stolz) neu eine Assistenzprofessur für Religionswissenschaft – Schwerpunkt Gegenwartsreligion – eingerichtet, die auf das Sommersemester 2000 besetzt werden soll.

Die Fragestellungen und Methoden der Religionswissenschaft sind der Theologischen Fakultät von Haus aus nicht fremd. Neben der wissenschaftlichen Reflexion des Christentums war die Erforschung der Religionen in dessen Vorfeld und Umfeld von jeher ein integraler Bestandteil theologischer Forschung und Lehre. Angesichts der Herausforderungen des religiösen und kulturellen Pluralismus unserer Gegenwart möchte die Theo-

logische Fakultät durch den Ausbau und die Vermittlung religionswissenschaftlicher Kompetenz dazu beitragen, dass die religiösen Dimensionen unserer Kultur in ihrer ganzen Breite nicht aus dem Blickfeld wissenschaftlicher Reflexion und Kritik geraten, was angesichts der Wirkmächtigkeit religiöser Überzeugungen langfristig durchaus nicht ungefährlich wäre.



Die Theologische Fakultät bietet neu einen Studiengang Religionswissenschaft an.

Die – oft mehr untergründig als offenkundig wirksame – Präsenz religiöser Motive in unserer gegenwärtigen Kultur zeigt sich beispielhaft an den Erwartungen und Befürchtungen, die sich an den Jahrtausendwechsel geknüpft haben. Die Theologische Fakultät hat sie im Wintersemester 1998/99 in einer gut besuchten ökumenischen und interdisziplinären Ringvorlesung zum Thema «Zeitstruktur und Apokalyptik» aufgenommen und unter verschiedenen Gesichtspunkten kritisch beleuchtet. Im Wintersemester 1999/2000 fand eine Ringvorlesung zum Thema «Freiheit im Bekenntnis» statt. Sie diskutierte das Projekt der Zürcher Reformierten Kirche, nach mehr als einem Jahrhundert der «Bekenntnisfreiheit» das Apostolische Glaubensbekenntnis wieder stärker in den Gottesdiensten präsent zu machen, aus biblischer, historischer, systematisch- und praktisch-theologischer Sicht.

Die geschichtlichen Anfänge der Theologischen Fakultät waren Gegenstand einer Ausstellung in der Zentralbibliothek unter dem Titel «Schola Tigurina:

Prof. Dr. Thomas Krüger
war bis 29. Februar 2000
Dekan der Theologischen
Fakultät.

Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550» (Mai bis Juli 1999). Diese Ausstellung (zu der auch ein Katalog erschienen ist) stand im Zusammenhang mit einem internationalen Symposium über «Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562)», das im Juli 1999 vom Institut für Schweizerische Reformationgeschichte veranstaltet wurde. Im Juni 1999 organisierte das Institut



Die Religion soll nicht aus dem Blickfeld wissenschaftlicher Reflexion geraten.

für Hermeneutik und Religionsphilosophie ein Forschungskolloquium zum Thema «Vernunft, Kontingenz und Gott». Mit dem Wintersemester 1999/2000 begann das von der Europäischen Union anerkannte Unterrichtsprojekt «European Master in Applied Ethics», das vom Ethik-Zentrum der Universität Zürich gemeinsam mit Instituten und Zentren der Universitäten Münster, Padua und Utrecht getragen wird.

Der Vorstand der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie hat eine Einladung der Theologischen Fakultät angenommen, den XI. Europäischen Theologenkongress im Jahr 2002 in Zürich abzuhalten.

Prof. Dr. Hans Weder wurde auf Vorschlag des Senats vom Universitätsrat auf den 1. März 2000 zum Rektor der Universität Zürich gewählt. Die Theologische Fakultät betrachtet es als ein Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung, dass nach dem amtierenden Rektor Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid erneut ein Theologe mit dem Amt des Rektors betraut wurde. Zugleich bedauert sie es, mit Prof. Dr. Weder einen engagierten Lehrer und international anerkannten Forscher zu verlieren. Im Berufungsverfahren für die Nachfolge von Prof. Dr. Weder ist ein Ruf an Prof. Dr. Samuel Vollenweider (Bern) ergangen.

Im Wintersemester 1999/2000 laufen Berufungsverfahren für Assistenzprofessuren in den Bereichen Kirchengeschichte (Schwerpunkt Patristik) und Religionswissenschaft (Schwerpunkt Gegenwartsreligion). Nach Abschluss des Habilitationsverfahrens im Sommersemester 1999 hat Dr. Markus Huppenbauer die *venia legendi* für Ethik erhalten.

Der mit 5000 Franken dotierte Preis der Scheuchzer-Stiftung für Theologie wurde im November 1999 an PD Dr. Konrad Schmid verliehen. Er erhielt diese Auszeichnung für seine Habilitationsschrift «Erzväter und Exodus», die sich mit den sachlichen und literarischen Verbindungen zwischen den alttestamentlichen Büchern Genesis und Exodus beschäftigt. Prof. Dr. Ingolf U. Dalferth wurde zum Vorsitzenden der deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie gewählt, Prof. Dr. Jean Zumstein zum Mitglied der *Académie internationale des sciences religieuses*.

«Unrecht soll umkehren»

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat in der Berichtsperiode ein Leitbild verabschiedet, das unter Mitarbeit von hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern der Justiz, Politik und Wirtschaft zustande kam. Es enthält Leitsätze zu den Themenkreisen Studium, Lehre, Wissenschaft und Organisation, die durch einen Leitbildbericht erläutert werden. Das Leitbild hat äusserst positive Reaktionen ausgelöst. Es steht unter dem Motto «Unrecht soll umkehren», wie es auf der Inschrift über dem Eingangportal zum Bezirksgebäude Zürich heisst. Die Fakultät will ihr Möglichstes zur Verwirklichung dieses Satzes beitragen.

Im letzten Jahresbericht hat die Fakultät ausgeführt, sie sei nicht länger gewillt, ihre Unterdotierung im Personalbereich und die sich daraus ergebenden Missstände hinzunehmen. Sie erwarte eine massive Aufstockung des Personalbudgets und verlange, dass angesichts des bestehenden Notstandes im Interesse der Studierenden alle denkbaren inneruniversitären und politischen Massnahmen ergriffen würden, damit endlich eine faire Verteilung der Ressourcen auf die Studienplätze zustande komme. Dieser Hilferuf ist nicht ungehört verhallt. Die auf Mitte 1999 bewilligte Erhöhung des Personalbudgets liess die Schaffung von 0,9 Professuren, 9,5 Assistierendenstellen und 2,8 Stellen für Informatik und Verwaltung zu. Damit ist allerdings nur die Spitze des Eisbergs gebrochen. Bei 3286 immatrikulierten Studierenden sind die Quotienten zu Dozierenden, Assistierenden und zum Verwaltungspersonal nach wie vor extrem schlecht. Es bleibt daher der Rechtswissenschaftlichen Fakultät nichts anderes übrig, als weiterhin für deutlich verbesserte Studienbedingungen und damit für eine klar bessere Personalsituation zu kämpfen.

Infolge der grossen Zahl der Studierenden wurden die Promotionsfeiern von der Aula ins Grossmünster verlegt. Diese Neuerung hat sich bewährt und soll daher weitergeführt werden. Auch der Begrüssungsabend für die Erstsemestrigen und die Gesprächsabende im kleinen Kreis im Bodmerhaus werden sehr geschätzt; sie versuchen einen Beitrag gegen das Versinken der neu eintretenden Studierenden in einer anonymen Masse zu leisten. Besondere Beachtung fand das vom Dekanat in Zusammenarbeit mit der ELSA (European Law Students' Association) veranstaltete Panel über «Juristische Berufe in der Praxis». Neben dem Dekan nahmen der Präsident des Obergerichts des Kantons Zürich, der Präsident des Zürcher Anwaltsverbandes, der Staatsschreiber des Kantons

Zürich, ein Mitglied des Universitätsrats sowie hochrangige Wirtschaftsvertreter daran teil.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät gibt seit vielen Jahren das Semesterbulletin Jur Info heraus. Es enthält neben einer ausführlichen Beschreibung sämtlicher Lehrveranstaltungen viele Informationen zum Studium und zu den Prüfungen. Das Jur Info hat in der Berichtsperiode ein modernisiertes



Das neue Leitbild der Fakultät steht unter dem Motto: «Unrecht soll umkehren».

Layout erhalten. Das Titelbild wurde von einem Studierenden gestaltet, der als Sieger aus einem vom Dekan veranstalteten Wettbewerb hervorgegangen ist. Es ist vorgesehen, auch in Zukunft originelle Bildgestaltungen von Studierenden auf der Titelseite zu veröffentlichen.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat ein Kooperationsabkommen mit der Universität Hongkong abgeschlossen, das eine vertiefte Zusammenarbeit der beiden Fakultäten und einen gegenseitigen Austausch von Dozierenden und Studierenden bezweckt. Es hat bereits ein gemeinsames Einführungsseminar ins chinesische Wirtschaftsrecht in Zürich stattgefunden. Für das Jahr 2000 ist ein gemeinsames Europarechtsseminar in Hongkong und ein Seminar zum chinesischen Recht in Zürich geplant. Ebenso ist eine Exkursion nach Hongkong mit Teilnehmenden des Nachdiplomstudiums im Internationalen Wirtschaftsrecht vorgesehen. Die Fakultät hat sodann weiterhin ihre Beziehungen zur Karlsuniversität Prag, zu anderen schweizerischen und europäischen Rechtsfakultäten, zur ETH und

Prof. Dr. Daniel Thürer
war bis 29. Februar 2000 Dekan
der Rechtswissenschaftlichen
Fakultät.



Das Europa-Institut unterstützt Studierende bei ihrer Arbeit im Europarecht.

zum Schweizerischen Bundesgericht gepflegt. Neuerdings ist sie auch Mitglied der ELFA (European Law Faculties Association). Die Mittwochskolloquien zur Pflege des wissenschaftlichen Dialogs unter den Fakultätsmitgliedern konnten mit Erfolg fortgeführt werden.

Seit 1992 – mitgegründet durch Mitglieder der Rechtswissenschaftlichen Fakultät – besteht das Europa-Institut an der Universität Zürich. Es stellt für Lehre und Forschung die europarechtliche Infrastruktur (insbesondere Bibliothek, Dokumentationen, Datenbanken) zur Verfügung und unterstützt Studierende bei ihrer praktischen Arbeit im Europarecht. Es unterstützt auch die Europafachstelle des Kantons Zürich und stellt für eine breitere Öffentlichkeit folgende Dienstleistungen zur Verfügung: Weiterbildungskurse und Tagungen, Erstellung von Gutachten, Überwachung der aktuellen Rechtsentwicklung, Referatstätigkeit, Herausgabe der Zeitschrift für Europarecht (Beiheft zur SJZ), Herausgabe einer wissenschaftlichen Schriftenreihe, Lieferung von Rechtstexten und Beratung.

Förderung moderner Bildungsszenarien

Die Fakultät hat beschlossen, auf das Wintersemester 2001/02 ein Anrechnungspunktesystem (APS) für das gesamte Hauptstudium einzuführen. Durch diesen Grundsatzentscheid erhofft sich die Fakultät eine zügige Modernisierung des Hauptstudiums in Bezug auf Lehrinhalte und Lehreffizienz, Wissensstrukturierung und Wissensqualität, Studienzeitverkürzung und Studienmobilität.

Die Einführung des APS und die damit verbundene organisatorische Straffung des Lehrbetriebs sowie die intensivere Nutzung neuer Informationstechnologien bilden auch eine viel versprechende Grundlage für die Realisierung und Förderung moderner Bildungsszenarien wie die zeitliche Verkürzung der Erstausbildung, die Ausbildung nach Bedarf (*just-in-time learning*) und lebenslanges Lernen (*life-long learning*). Die Fakultät beabsichtigt, in den kommenden Jahren auch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre deutlich zu verstärken. Von diesem Willen getragen sind die verschiedenen Projekteingaben von Professorinnen und Professoren zuhanden der nationalen Initiative «Virtueller Campus Schweiz», dessen Lenkungsausschuss unter der Leitung des Dekans dieser Fakultät steht.

Ein gewichtiger Auftrag einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist die durch die Institute getragene grundlagenorientierte und anwendungsverankerte, innovative Erforschung und Realisierung früher und neuer Erklärungsansätze und Hypothesen zu den Problemen der modernen Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie der Informatik. Dieser Auftrag wurde in den verschiedenen Instituten der Fakultät mit viel Begeisterung und grossem Einsatz verfolgt. Besonders hervorzuheben sind die Verabschiedung mehrerer Habilitationsverfahren, die zunehmende Zahl von Promotionen, die wachsende Zahl internationaler Veröffentlichungen in erstklassigen Publikationen sowie verschiedene Ehrungen, Auszeichnungen und Anerkennungen.

Der Ausbau unserer Forschungsaktivitäten geht planmässig weiter. Das im Rahmen der ausgeschriebenen Nationalen Forschungsprogramme eingereichte Projektgesuch *Financial Valuation and Risk Management* (Koordination: Frau Prof. Dr. R. Gibson) hat erste Evaluationsrunden erfolgreich bestanden. Planmässig verlaufen auch die Vorarbeiten für die Gründung eines gemeinsamen UNIETH *Competence Center Finance in Zurich* (CCFZ).

Die Zahl der Studierenden ist in der Berichtsperiode erneut gestiegen und liegt nun wesentlich

über 2600. Auffallend ist dabei die grosse Zahl der Studierenden im Hauptstudium der Betriebswirtschaftslehre (800) sowie der starke Anstieg der Anzahl eingeschriebener Studierender in der Grundstudiumsvorlesung Informatik I (740). Der fakultäre Lehrkörper besteht aus 36 Professorinnen und Professoren, 25 Titularprofessorinnen und -professoren und Privatdozierenden sowie



Das Studium der Wirtschaftswissenschaften wird modernisiert.

90 Lehrbeauftragten. An vier Promotionsfeiern wurden insgesamt 40 Doktorandinnen und Doktoranden und 280 Lizentiinnen und Lizentiaten promoviert.

Die Feiern wurden durch interessante Referate der Herren Josef Estermann, Stadtpräsident von Zürich, Prof. Dr. Beat Kappeler, Wirtschaftsjournalist, Ernst Mühlemann, Nationalrat, und Klaus J. Stöhlker, Unternehmensberater, umrahmt. Eine Ehrenpromotion wurde anlässlich des Dies academicus 1999 an Frau Dr. Elinor Ostrom, Professorin für Politikwissenschaften an der School of Public and Environmental Affairs, Indiana University, Bloomington, Indiana, USA, verliehen.

Durch die stetige Zunahme der Studierenden lassen sich die bestehenden Engpässe in der Betreuung der Studierenden auch durch den verstärkten Einsatz der Lehrenden und Assistierenden nicht zufriedenstellend beseitigen. Eine Straffung des Lehrbetriebs einerseits und die Schaffung neuer Planstellen andererseits sind notwendiger denn je.

Prof. Dr. Peter Stucki ist
Dekan der Wirtschafts-
wissenschaftlichen Fakultät.

Im Bereich der *Volkswirtschaftslehre (Economics)* sind zwei Lehrstuhlinhaber zurückgetreten (Prof. Dr. Peter Bohley und Prof. Dr. Helmut Schneider). Prof. Dr. Albert Ritschl wurde zum Ordinarius für Allgemeine neuere Wirtschaftsgeschichte und spezielle Gebiete der Volkswirtschaftslehre berufen. Dieser Lehrstuhl ist neu am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (IEW) angesiedelt. Die Berufungsverhandlung für die Besetzung der Professur Finanzwissenschaft und Makroökonomie steht kurz vor dem Abschluss. Der neue Lehrstuhlinhaber wird im Sozialökonomischen Institut (SOI) Einsitz nehmen. Prof. Dr. Josef Zweimüller, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Makroökonomik, hat verschiedene Berufungen an renommierte Universitäten in Deutschland abgelehnt und bleibt in Zürich.

Prof. Dr. Ernst Fehr wurde der Gossen-Preis 1999 verliehen. Mit diesem Preis zeichnet der Verein für Socialpolitik einmal jährlich einen jüngeren Wirtschaftswissenschaftler aus dem deutschen Sprachraum aus, der mit seinen Forschungsarbeiten internationales Ansehen gewonnen hat.

Im Bereich *Banking and Finance* konnten durch die Berufung von Prof. Dr. Rajna Gibson-Asner zur ordentlichen Professorin für Finanzmarktökonomik und die Wiederbesetzung der Assistenzprofessur für Banking and Finance mit Dr. Rüdiger Frey bestehende Vakanzen am Institut für schweizerisches Bankwesen (ISB) besetzt werden.

Zusammen mit der Berufung von Prof. Dr. Thorsten Hens zum ordentlichen Professor für Finanzmarktökonomie und Monetäre Makroökonomie am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (IEW) kann das Lehr- und Forschungsangebot im Studienschwerpunkt Finance wesentlich ausgebaut werden.

Im Umfeld der *Betriebswirtschaftslehre (Business Administration)* stehen verschiedene Altersrücktritte an (Prof. Dr. Edwin Rühli, Prof. Dr. Carl Helbling und Prof. Dr. Kurt Hässig). Eine Strukturkommission hat den Auftrag, Szenarien für zukünftige Ausrichtungen und Schwerpunktbildungen zu entwickeln. Es ist das erklärte Ziel der Fakultät, die Wiederbesetzung der frei werdenden Lehrstühle ohne Verzögerung einzuleiten.

Prof. Dr. Dieter Pfaff, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die TU Berlin abgelehnt und sich entschlossen, auch in Zukunft am Institut für Rechnungswesen und Controlling (IRC) zu wirken. PD Dr. Franz Eberle wurde zum ausserordentlichen Professor für Mittelschulpäda-

gogik und Dr. Luzi Hail zum Assistenzprofessor für Rechnungswesen und Controlling ernannt.

Am Institut für betriebswirtschaftliche Forschung (IbfF) hat eine Forschergruppe unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Sybille Sachs den Ernst-Jost-Preis zugesprochen erhalten, der vor allem Publikationen von jungen Forscherinnen und Forschern auszeichnet.

Am 30. Juli 1999 verstarb Prof. Dr. Karl Käfer, emeritierter Professor für Betriebswirtschaftslehre, im hohen Alter von 101 Jahren. Er hat mit vielen Forschungsarbeiten die Entwicklung im betrieblichen Rechnungswesen massgebend geprägt.

Im Bereich *Informatik (Information Technology)* gilt es den erfolgreichen Studiengang Wirtschaftsinformatik weiter zu stärken und die Nebenfachangebote in Informatik an der Universität Zürich nach Möglichkeit interfakultär auszubauen.

Am Institut für Informatik (IFI) wird die Wiederbesetzung der demnächst frei werdenden Professorenstellen in den Schwerpunktgebieten Informations- und Kommunikationssysteme, Software- und Datenbanktechnologie sowie Multimedia und Kognitive Wissenschaften in Angriff zu nehmen sein. Die Informatisierung aller Wissensgebiete gilt es auch an der Universität Zürich mit entsprechenden Angeboten in Lehre und Forschung zu begleiten. Ein weiterer Ausbau dieser Aktivitäten ist von hoher Dringlichkeit.

Auf dem Gebiet der universitären Weiterbildung nimmt die 1986 gegründete *Management-Weiterbildung der Universität Zürich* eine zentrale Stellung ein. Sie soll so ausgebaut werden, dass den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Titel «Executive MBA der Universität Zürich» verliehen werden kann. Damit wird die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ihre internationale Ausstrahlung entscheidend verstärken können.

Strukturreformen und Evaluation

Am 1. Januar 1999 ist das neue Organisationsreglement der Medizinischen Fakultät in Kraft getreten. Die neuen Strukturen gewährleisten die Umsetzung der durch die Universitätsreform festgelegten Kompetenzen.

Der Fakultätsvorstand setzt sich neu aus dem Dekan und sechs Prodekaninnen oder Prodekanen zusammen. Als Team sind sie für die operative Leitung der Fakultätsgeschäfte verantwortlich. Die einzelnen Ressorts der Prodekaninnen und Prodekane umfassen die Lehre in der Vorklinik, die Lehre in der Klinik, Kommunikation und Interaktion mit den Universitätskliniken, Budgetierung und Ressourcen, Nachwuchsförderung sowie Zahnmedizin.

Zu den traditionellen Dekanatsaufgaben ist die weitgehend selbstständige Verwaltung der finanziellen und personellen Ressourcen der Institute und einiger Kliniken (Bildungsdirektionsstellen) hinzugekommen. Das Dekanat wird entsprechend seinen neuen Aufgaben umstrukturiert. Um die räumlichen Verhältnisse der gewachsenen Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anzupassen, fand im Oktober ein Umzug in das Gebäude des ehemaligen Rotkreuzspitals statt.

Im Rahmen einer Schwerpunktplanung werden zurzeit 600 laufende und geplante Forschungsprojekte evaluiert. Viele der Projekte können den vier bisherigen Forschungsschwerpunkten Neurowissenschaften, Molekulare Medizin, Tumorforschung sowie Transplantationsmedizin und Immunologie zugeordnet werden. Es wurden aber auch Vorschläge für neue Schwerpunkte eingereicht.

Der internationale Spitzenrang der Schweiz in der biomedizinischen Forschung kann langfristig nur durch eine frühe und gezielte Nachwuchsförderung gewährleistet werden. Die medizinische Forschung war deshalb das Thema eines im Juni 1999 durchgeführten Dekanats-Forums. International anerkannte Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät orientierten Studierende und Assistenten über Karriereplanung und Einstieg in die Forschungstätigkeit.

Ein Zentrum für Klinische Forschung (ZKF) ist im Entstehen begriffen. Die organisatorischen Massnahmen sind weitgehend abgeschlossen und die Grundsätze von der Fakultät genehmigt. Die entsprechenden Verordnungen befinden sich in der Ausarbeitung.

Neu besteht für geeignete Studierende die Möglichkeit, das M.D.-Ph.D.-Programm bereits während des Studiums zu beginnen. Das Abschluss-

alter der Absolventinnen und Absolventen wird dadurch herabgesetzt. Zudem soll in Zukunft ein erweitertes Angebot an anspruchsvollen Dissertationsthemen die Forschungstätigkeit vermehrt ins Studium integrieren.

Im Bereich der Lehre hat die Medizinische Fakultät mit der neu gegründeten Kommission Lehre eine klar strukturierte Organisation erhalten. Sie



Studierende können während des Studiums das M.D.-Ph.D.-Programm beginnen.

versteht sich als Koordinationsplattform des Ausbildungsbetriebs. Präsiert wird sie von den beiden Prodekanen Lehre. Sie besteht aus vier Subkommissionen, deren Zuständigkeiten Lehrinhalte, Evaluationen, praktische Ausbildung sowie Didaktik sind. Ohne Formalitäten können die Präsidenten der Subkommissionen geeignete Mitglieder aufnehmen und so mit motivierten Kolleginnen und Kollegen die anstehenden Neuerungen gestalten. Die Subkommission Evaluation konnte bereits ein erstes Projekt realisieren: Seit Beginn des Wintersemesters 99/00 werden die Lehrveranstaltungen der Medizinischen Fakultät periodisch und einheitlich evaluiert. Beurteilt werden unter anderem das Engagement der Dozierenden, Konzept und Aufbau der Vorlesungen, Einsatz geeigneter didaktischer Hilfsmittel und das Erreichen der Lernziele. Eine Evaluation der Studierenden im Wahlstudienjahr ist in Vorbereitung.

Im Bereich der praktischen Ausbildung startete im neuen Studienjahr das Pilotprojekt Hausarztmedizin-Block. Studierende erhalten damit eine

Prof. Dr. Alexander Borbély
war bis 29. Februar 2000
Dekan der Medizinischen
Fakultät. Seit 1. März 2000
ist er Prorektor Forschung.

zusätzliche Möglichkeit, in einer hausärztlichen Praxis tätig zu sein.

Die Studienreform stand im Zentrum der diesjährigen Klausurtagung der Medizinischen Fakultät. Erörtert wurde die Entwicklung eines Zürcher Modells des Medizinstudiums. Darin vorgesehen ist ein Kernstudium, in dem das Verständnis für eine wissenschaftlich fundierte Medizin in Theorie und Praxis unter Einbezug der Forschung vermittelt werden soll. Dies gilt sowohl für natur- als auch humanwissenschaftliche Fächer. Ein Mantelstudium soll individuelle Vertiefungsoptionen eröffnen. Die Förderung der Selbstständigkeit der Studierenden wird als wichtig erachtet. Absolventinnen und Absolventen sollen in der Lage sein, die im Studium erworbene Kompetenz im Laufe des Berufslebens als Ärztin oder Arzt, Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler aufrechtzuerhalten oder zu erhöhen.

Der Klausurtagung vorausgegangen war eine Überprüfung von Form und Inhalt der Ausbildung im Rahmen der Pilot-Akkreditierung der Lehre an den Medizinischen Fakultäten der Schweiz. Das Prozedere, das unter grossem Zeitdruck durchgeführt wurde, umfasste eine Selbstevaluation der beteiligten Medizinischen Fakultäten und eine externe Evaluation durch eine international zusammengesetzte Expertengruppe. Die Erkenntnisse der Pilot-Akkreditierung haben Richtung und Prioritäten der vorgesehenen Studienreform der Medizinischen Fakultät Zürich mitbestimmt. Die Implementierung des Reformprozesses wurde von der Fakultät am 10. November 1999 gutgeheissen.

In der Pilot-Akkreditierung wurde die Einführung der Zulassungsbeschränkung für Studienanfängerinnen und -anfänger bestätigt. Der Eignungstest für das Medizinstudium wurde dieses Jahr zum zweiten Mal durchgeführt.

Im Rahmen des Kooperationsvertrags zwischen der Medizinischen Fakultät und der University of Alabama School of Medicine waren vier Studierende aus Alabama während eines Monats an der Zürcher Fakultät zu Gast. Im Gegenzug verbrachten vier Zürcher Studierende ein bis drei Monate in Alabama. Der Austausch wird weitergeführt. Weitere Kooperationsverträge mit der Mt. Sinai Medical School (New York, N.Y.) und der Duke-University (Raleigh, N.C.) werden angestrebt.

Anlässlich des Dies academicus hat die Medizinische Fakultät Herrn Prof. Dr. med. Jaak Jaeken das Ehrendoktorat verliehen. Jaekens grundlegende klinisch-wissenschaftliche Arbeiten haben zur Entdeckung einer neuen Gruppe von vererbten

Stoffwechselerkrankungen geführt. Mit grossem Erfolg hat er viele Gruppen in Europa zusammengeführt, die an der weiteren Erforschung dieser biosynthetischen Defekte arbeiten. In den Siebzigerjahren war Jaeken während eines Jahres an der Universitätskinderklinik Zürich tätig.

In Zusammenarbeit mit der Ärztesgesellschaft des Kantons Zürich hat die Medizinische Fakultät im Sommer dieses Jahres ihre ehemaligen Studierenden zu einem Treffen eingeladen. Rund dreihundert ehemalige Studierende sind der Einladung ins Kongresshaus gefolgt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Treffens beschlossen die Gründung einer Alumni-Organisation. Die konstituierende Versammlung findet anlässlich der nächsten Tagung am 1. April 2000 an der Universität Irchel statt. Alle interessierten ehemaligen Studierenden der Medizinischen Fakultät sowie die Mitglieder der Fakultät sind eingeladen, dieser Organisation beizutreten.

Im September wurde das Horten-Zentrum für praxisorientierte Forschung und Wissenstransfer eröffnet. Das von der gleichnamigen Stiftung finanzierte Institut soll medizinisches Wissen für die praktizierende Ärzteschaft in Klinik und Praxis anwendergerecht aufbereiten. Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter selektionieren die kaum mehr überschaubare Informationsmenge, die weltweit in der medizinischen Forschung generiert wird, unter den Gesichtspunkten von Praxisrelevanz und Evidenz. Die dabei zum Einsatz kommenden Methoden beruhen auf der *Evidence Based Medicine*, einer Kombination von biostatistischen und epidemiologischen Ansätzen. Als weitere Aufgaben unterstützt das Institut praktizierende Ärzte und Ärztinnen bei der Planung und Durchführung eigener Studien und macht Studierende mit den Methoden der *Evidence Based Medicine* vertraut.

Um den Informationsaustausch mit der Ärzteschaft und weiteren interessierten Kreisen zu verbessern, gibt die Medizinische Fakultät seit Herbst 1999 die Informationsschrift MED-Info heraus. MED-Info orientiert über aktuelle Themen und Entwicklungen an der Medizinischen Fakultät und erscheint dreimal jährlich. Auf der im Rahmen des gesamtuniversitären Webauftritts neu gestalteten Homepage der Fakultät (www.med.unizh.ch) wird das Informationsangebot kontinuierlich ausgebaut. Dieses umfasst nebst aktuellen Ereignissen die Darstellung der Bereiche Lehre und Forschung sowie wichtige Hinweise wie z.B. die Dissertationsrichtlinien.

MARCEL WANNER

Anhaltendes Interesse am Studium der Veterinärmedizin

Das Interesse am Studium der Veterinärmedizin hält unvermindert an. Darum musste 1999 zum ersten Mal der Eignungstest für das Medizinstudium über die Zulassung entscheiden. Die Zahl der Erstsemestrigen hat gegenüber dem letzten Jahr um 11,6% zugenommen. Insgesamt sind 519 Studierende immatrikuliert, wobei der Anteil der Studentinnen 81,8% beträgt.

Im Kalenderjahr erhielten 37 Studentinnen und 8 Studenten das Diplom für das erfolgreich bestandene eidgenössische Staatsexamen. Eine ausländische Studentin konnte das Diplom für die bestandene Fakultätsprüfung entgegennehmen.

Im Rahmen von VETSUISSE sollen die beiden veterinärmedizinischen Fakultäten der Schweiz unter Beibehaltung der Standorte Zürich und Bern zusammengeführt werden. Diesen Auftrag erteilten die Erziehungsdirektoren der Kantone Bern und Zürich den beiden Fakultäten im Mai 1997. Es liegt heute ein «Konzept einer grundsätzlichen Neuorientierung» vom Präsidenten des VETSUISSE-Integrationsausschusses, Prof. Dr. J. Nüesch, vor. Insgesamt hat dieser VETSUISSE-Prozess bisher sehr viel Aufwand gekostet. Über den Ertrag wird die Zukunft entscheiden. Mehr verspricht sich die Fakultät von einer Kooperation mit dem Departement für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften der ETH Zürich. Durch intensivere Zusammenarbeit sollen die lokalen Synergien in einem «Forum Nutztierwissenschaften Zürich» noch besser genutzt werden.

Durch Zusammenlegung des bisherigen Instituts für Labortierkunde auf dem Irchel-Areal mit dem Biologischen Zentrallaboratorium am Universitätsspital ist das neue gemeinsame Institut für Labortierkunde der Medizinischen und der Veterinärmedizinischen Fakultät entstanden. Als Direktor und Nachfolger des emeritierten Prof. Dr. P. F. Thomann wurde auf den 1. Juli 1999 PD Dr. K. Bürki gewählt.

Der vorzeitige Rücktritt von Prof. Dr. P. Rüscher als Lehrstuhlinhaber und Direktor der Klinik für Geburtshilfe, Euter- und Jungtierkrankheiten per 31. August 1999 – die interimistische Leitung der Klinik ist von Prof. Dr. U. Braun übernommen worden – war Anlass, die Struktur der nach Disziplinen orientierten Kliniken zu überprüfen. Gemäss Entscheidung der Fakultät vom 18. November 1999 sollen neu Tierartenbereiche (Nutztiere; Pferde; Klein-, Heim- und Zootiere) geschaffen werden. Dazu passt, dass am 10. Dezember 1999 die Ergebnisse des Projektwettbewerbs Neubau Kleintierklinik

den Medien vorgestellt werden konnten. Die Bildungsdirektion beabsichtigt, die neue Kleintierklinik in vier bis fünf Jahren in Betrieb zu nehmen.

Die Fakultät durfte mit Herrn und Frau Albert und Margret Mahler-Lee einen Schenkungsvertrag abschliessen, mit dem eine wertvolle Sammlung historischer Mikroskope in den Besitz der Vete-



Das Studium der Veterinärmedizin zeichnet sich durch einen hohen Frauenanteil aus.

rinärmedizinischen Fakultät übergang. Die Sammlung wird den Namen «A. und M. Mahler Microscope Collection Zürich» tragen und in geeigneter Form auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Neue Wege bei der Kommunikation mit den praktizierenden Kolleginnen und Kollegen hat das Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie mit dem Projekt Clinipharm/Clinitox besprochen. Über den institutseigenen Webserver ist ein computerunterstütztes Arzneimittel- und Giftinformationssystem rund um die Uhr zugänglich. Seit 1997 registrierte dieses System über drei Millionen Zugriffe aus der Praxis.

Verschiedene Fakultätsmitglieder sind für ihre Leistungen besonders geehrt worden: Prof. Dr. U. Hübscher, Ordinarius für Veterinärbiochemie, erhielt von der Justus-Liebig-Universität Giessen den mit 10 000 DM dotierten Schunk-Preis 1999 des Fachbereichs Veterinärmedizin. Die beiden Oberassistenten des Instituts für Veterinärbiochemie, Dr. M. Hottiger und Dr. I. Stagljär, wurden mit dem

Prof. Dr. Marcel Wanner
ist Dekan der Veterinär-
medizinischen Fakultät.



Im «Forum Nutztierwissenschaften Zürich» arbeiten Universität und ETH zusammen.

zum ersten Mal ausgerichteten Förderpreis Nets (New Entrepreneurs in Technology and Science) ausgezeichnet. Prof. Dr. J. Auer, Ordinarius für Veterinärchirurgie, wurde von der Veterinärmedizinischen Fakultät Wroclaw, Polen, die Ehrenmedaille für seine Leistungen auf dem Gebiet der Veterinärchirurgie übergeben. Prof. Dr. em. J. Eckert ist von der World Association for the Advancement of Veterinary Parasitology mit dem von der Firma Pfizer gestifteten internationalen Preis «For Excellence in Teaching of Veterinary Parasitology» ausgezeichnet worden. Prof. Dr. em. J. Frewein wurde Ehrenpräsident des International Committee on Veterinary Gross Anatomical Nomenclature und Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft der Anatomen, Histologen und Embryologen. In Würdigung seiner Verdienste um die Veterinärmedizin und den Tierärztestand erhielt Prof. Dr. M. Wanner, Ordinarius für Tierernährung, die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte. Mit dem Schweisfurth-Forschungspreis für artgemässe Nutztierhaltung wurde Frau Dr. E. Deininger für ihre Dissertation «Beeinflussung der aggressiven Auseinandersetzungen beim Gruppieren von abgesetzten Sauen durch das Haltungssystem und andere Massnahmen» ausgezeichnet.

Seit 1979 kann die Fakultät alle zwei Jahre den Walter-Frei-Preis an verdiente Persönlichkeiten der Veterinärmedizin verleihen. Der mit 10 000 Franken dotierte Preis ging dieses Jahr an Prof. Dr. med. sc. Erik Skadhauge von der Royal Veterinary and Agricultural University, Frederiksberg, Dänemark. Er erhielt den Preis in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der Physiologie und Pathophysiologie des Elektrolythaushalts bei landwirtschaftlichen Nutztieren.

Das Institut für Veterinärpathologie ist nach den Vorgaben der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (SAS) als diagnostisches Institut nach dem Tierseuchengesetz akkreditiert worden.

Auf Initiative von Prof. Dr. J. Auer, Direktor der Veterinärchirurgischen Klinik, wurde die Stiftung Forschung für das Pferd gegründet. Die Stiftung unterstützt einerseits Untersuchungen oder Entwicklungen, die dem Wohle und der Gesundheit des Pferdes förderlich sind, und andererseits wissenschaftliche Projekte, von denen ein reeller Nutzen für das Pferd erwartet werden kann.

Steigende Studierendenzahlen, stagnierende Ressourcen

Im November 1999 fanden fast gleichzeitig zwei Kolloquien statt, welche die heutige Diversität unserer Fakultät trefflich illustrieren. Das eine Kolloquium wurde aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Instituts für Filmwissenschaft durchgeführt, das andere aus Anlass des 150. Todestages von Hans Caspar von Orelli, einem der ersten Professoren unserer Fakultät und zugleich treibende Kraft im Erziehungsrat bei der Errichtung der Zürcher Universität.

Dieses zweite Kolloquium erinnerte an Zeiten, in denen die Universität noch Mühe hatte, ihre Notwendigkeit unter Beweis zu stellen, da sie erst von wenigen Studierenden aufgesucht wurde. Heute leiden umgekehrt Fächer wie die Filmwissenschaft unter einem zunehmenden Andrang von Studierenden und haben Mühe, den politischen Behörden klar zu machen, dass sie mehr Mittel brauchen, um diese Studierenden adäquat ausbilden zu können.

Der Fall der Filmwissenschaft ist in dieser Hinsicht durchaus charakteristisch. Die Fakultät hat dieses Nebenfach durch eine Umverteilung der Mittel innerhalb der Fakultät geschaffen, um auf diese Weise ihr Fächerangebot zu aktualisieren. Allerdings erwiesen sich sehr bald die Ressourcen, welche die Fakultät der Filmwissenschaft zuweisen konnte, als ungenügend, da der Andrang der Studierenden weit grösser war als erwartet. Bis heute konnte diese Situation nie wesentlich verbessert werden.

Unter den prekären Betreuungsverhältnissen leiden auch ganz besonders die Gesellschaftswissenschaften. Diese haben sich erst innerhalb der letzten Jahrzehnte zu dem entwickelt, was sie heute sind. In der alten Universitätsordnung, die bis 1998 gültig war, wurde unsere Fakultät als eine solche der philosophisch-philologisch-historischen Richtung bezeichnet. Die Gesellschaftswissenschaften fanden da gar keine Erwähnung, was nicht verwunderlich ist, da diese Ordnung aus dem Jahre 1920 stammte.

Heute wählen mehr als 40% der Studierenden der Philosophischen Fakultät ein gesellschaftswissenschaftliches Hauptfach. Dabei ist eine klare Abgrenzung zwischen Geistes- und Gesellschaftswissenschaften allerdings nicht möglich. Einerseits werden heute auch in geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern gesellschaftswissenschaftliche Methoden angewandt, andererseits sind nicht wenige Gesellschaftswissenschaften aus Geisteswissenschaften hervorgegangen. So wurden Psychologie und Pädagogik in den Anfängen der Zür-

cher Universität als Teilgebiete der Philosophie unterrichtet.

All diejenigen Fächer, die sich erst in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt oder überhaupt erst etabliert haben, leiden unter der Tatsache, dass ihr Wachstum zum Teil bereits in eine Zeit fiel, in der die Finanzen knapp waren und deshalb ein adäquater Ausbau nicht mehr möglich war. Zwar hat



Die Gesellschaftswissenschaften haben sich in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt.

die Philosophische Fakultät 1999 erstmals wieder zwölf zusätzliche Stellen erhalten, für die sie sehr dankbar ist. Vom Wintersemester 1998/99 bis zum Wintersemester 1999/2000 ist die Zahl der Studierenden jedoch erneut um 4,65% von 8728 auf 9134 Studierende gestiegen. Damit erlauben die neugeschaffenen Stellen nicht einmal das Studierendenwachstum dieses einzigen Jahres aufzufangen.

In einer Reihe von Fächern spitzt sich seit kurzem die Lage dramatisch zu. Dies gilt insbesondere für die Publizistik- und die Politikwissenschaft, die man erst kürzlich zu Hauptfächern gemacht hat. Wie das Interesse der Studierenden zeigt, entsprach diese Massnahme ohne Zweifel einem Bedürfnis. Dass der Ansturm jedoch so gross sein würde, hatte niemand vorausgesehen.

Die Publizistikwissenschaft erscheint bereits heute als das viertgrösste Fach der Fakultät mit nahezu 700 Hauptfach- und ebenso vielen Nebenfachstudierenden. Ihre Ausstattung mit zwei vollen Professuren und einer Bibliothek, die nur

Prof. Dr. Jakob Wüest
war bis 29. Februar 2000
Dekan der Philosophischen
Fakultät.

über neun Arbeitsplätze verfügt, steht dabei in keinem vertretbaren Verhältnis zu diesen Studierendenzahlen. Vor allem dank dem Entgegenkommen des Rektorats sind denn auch bereits Massnahmen eingeleitet worden, um den Lehrkörper zu verstärken und die Bibliothek zu vergrössern. Diese Massnahmen werden jedoch bestenfalls bewirken, dass sich die Verhältnisse in der Publizistikwissenschaft



Das Fach Filmwissenschaft entstand durch eine Umverteilung innerhalb der Fakultät.

mittelfristig wieder an diejenigen in anderen Engpassfächern annähern.

Überaus prekär ist auch die Situation in der Politikwissenschaft, in der auch die Zahl der Nebenfachstudierenden stark zugenommen hat. Sowohl Publizistik- wie Politikwissenschaft haben unterdessen das «traditionelle» Engpassfach der Fakultät, die Psychologie, überholt. Diese leidet zusätzlich darunter, dass der Notstand nun schon seit langen Jahren andauert. So zwingt der Mangel an Dozierenden dazu, dass bis zur zweiten Zwischenprüfung nur Vorlesungen und keine Übungen angeboten werden können.

Häufig wird eingewendet, so viele Psychologen, Politologen und Journalisten, wie sie an der Universität Zürich ausgebildet werden, brauche es überhaupt nicht. Dabei wird übersehen, dass die Fächer unserer Fakultät im Unterschied etwa zur Medizinischen Fakultät auf sehr unterschiedliche Berufe vorbereiten. Wie eine Umfrage in der Publizistikwissen-

schaft ergeben hat, streben nur wenige dieser Studierenden den Journalistenberuf an. Im Vordergrund stehen Beschäftigungen auf dem Gebiet der neuen Medien oder der Public Relations. Selbst in den traditionellen Schulfächern verhält es sich so, dass heute nur noch eine Minderheit der Absolventinnen und Absolventen eine Anstellung in der Schule finden.

Die Frage, ob wir zu viele Psychologen, Politologen oder Publizistikwissenschaftler ausbilden, ist deshalb gar nicht eindeutig zu beantworten. Sicher ist einzig, dass mit einer Masse von schlecht ausgebildeten Psychologen, Politologen und Publizistikwissenschaftlern niemandem gedient ist.

Welche Massnahmen können ergriffen werden, um genau dies zu verhindern? Natürlich soll eine Fakultät zunächst einmal selber versuchen, durch eine adäquate Verteilung der Ressourcen vorhandene Engpässe zu lösen. Leider verhält es sich jedoch so, dass schon seit langem die verfügbaren Mittel nicht mehr mit der Entwicklung der Studierendenzahlen Schritt gehalten haben. Nicht nur die Gesellschaftswissenschaften, sondern auch die grossen Fächer unter den Geisteswissenschaften wie Germanistik, Anglistik und Geschichte kennen Engpässe.

Günstige numerische Verhältnisse zwischen Dozierenden und Studierenden bestehen einzig in einigen sehr kleinen Fächern, die von einer einzigen Professorin oder einem einzigen Professor betreut werden. Deren Ressourcen sind jedoch insgesamt so bescheiden, dass diese nicht noch mehr beschnitten werden können, wenn ein geregelter Studienbetrieb aufrechterhalten werden soll. Man müsste diese Fächer gleich gänzlich abschaffen.

Die Fakultät hat sich immer wieder gegen solche Massnahmen ausgesprochen, da sie zu einer Verarmung des Angebots führen würden, ohne dass auf diese Weise wirklich namhafte Ressourcen freigelegt würden. Im Gegenteil wäre in einer sich globalisierenden Welt etwa eine stärkere Berücksichtigung aussereuropäischer Sprachen und Kulturen im Lehrangebot der Universität dringend wünschenswert.

Omnipräsent in Raum und Zeit

Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät (bis 1998 Philosophische Fakultät II) betreibt mit fünfzehn eigenen und acht assoziierten Instituten und 86 Professuren vorwiegend Grundlagenforschung. Sie ermöglicht Studienabschlüsse (Diplome) in achtzehn Fachrichtungen. Sie verleiht den Titel eines Doktors der Naturwissenschaften (Dr. sc. nat.) und bietet Nachdiplomstudien an.

Die Fakultät ist überdies für die naturwissenschaftliche Ausbildung von Studierenden der Medizin und Veterinärmedizin sowie der Kandidatinnen und Kandidaten für das höhere Lehramt (Mittelschullehrer) und für das Sekundarlehramt zuständig. Das Institut für Umweltnaturwissenschaften koordiniert und trägt zu einem grossen Teil das interfakultäre, berufsbegleitende Nachdiplomstudium in Umweltwissenschaften. Ausserdem betreut die Fakultät die Ausbildung in spezieller Informatik für Naturwissenschaften.

Die Stärken der Fakultät liegen in der wissenschaftlichen Selbstständigkeit in Forschung und Lehre nach dem Motto: *Durch Exzellenz in Forschung und Lehre und mit einem attraktiven Fächerangebot in einem globalen Umfeld den Anforderungen der Zeit gewachsen sein.* Dies geschieht in enger Kooperation vor allem mit den Medizinischen Fakultäten und der ETH, z. B. über Kompetenzzentren: Für Neurowissenschaften (mit der Medizinischen Fakultät und der ETH), für Pflanzenwissenschaften (mit der ETH) und für Erdbeobachtung und Geoinformatik (mit der ETH).

Generell gefördert werden die Life Sciences und die computergestützte Forschung. Zu den etablierten Schwerpunkten Neurowissenschaften, molekulare Entwicklungsbiologie und Geoinformatik stiess die Evolutions-/Biodiversitätsforschung. Die in der Schweiz exklusive Basis dieses Schwerpunktes bilden die Institute für Systematische Botanik, Systematische Zoologie (im Zoologischen Museum integriert), Anthropologie und Paläontologie, die in einem neu gegründeten Institutsverbund zusammenarbeiten.

Mit den beim Publikum sehr beliebten, öffentlich zugänglichen Institutionen Botanischer Garten sowie Zoologisches, Anthropologisches und Paläontologisches Museum, die jährlich um eine Viertelmillion Besucherinnen und Besucher anziehen, beteiligt sich die Fakultät effizient und nachhaltig am Informations- und Kommunikationsauftrag der Universität.

Wie es für eine Universität selbstverständlich sein muss, erfüllt die Fakultät ihren Auftrag in

Forschung und Lehre an der Forschungsfront, an der Nahtstelle zwischen Lehrenden und Lernenden, den Instituten. Diese allein verfügen über die nötige Sachkompetenz und müssten nach dem Subsidiaritätsprinzip als weitgehend selbstständige Unternehmen über die ihnen zustehenden Ressourcen verfügen können. Gute Qualifikationskriterien für eine Fakultät sind internationale Ehrungen und



Mit exzellenter Forschung will sich die Fakultät im globalen Umfeld behaupten.

Rufe in akademische Positionen an ihre Mitglieder, Absolventinnen und Absolventen.

An besonders hohen Auszeichnungen erhielten Professor Konrad Basler die Goldmedaille der *European Molecular Biological Organization*, Professor Daniel Bernoulli den *Prix Prestwich* der *Société Géologique de France*, Professor Ernst Hafen den *Prix mondial Nessim Habif 1999* der *Université de Genève* für hervorragende Leistungen in medizinisch-biologischer Forschung, Professor Walter Schaffner die *Carus Medaille* der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zu Halle und Professor Charles Weissmann die *Mendel Medal* der *Genetical Society of London* sowie den *Dr. h. c.* der ETHZ.

Professor Jean-Pierre Burg wurde *Fellow* der *Pakistan Academy of Sciences* und der *Japan Society for the Promotion of Science*, und Professor Charles Weissmann wurde zum Ausländischen Mitglied des Ordens *Pour le Mérite* für Wissenschaften und Künste ernannt. Sehr erfreulich waren auch zwei Auszeichnungen für Diplomarbeiten: Christine Ritzmann, Mathematikerin, erhielt für ihre Dip-

Prof. Dr. Vincent Ziswiler
war bis 29. Februar 2000
Dekan der Mathematisch-
naturwissenschaftlichen
Fakultät.

lomarbeit den Hauptpreis der Gesellschaft für Hochschule und Forschung zur Förderung der sprachlichen Qualität wissenschaftlicher Arbeiten und Michael Landolt, Geograph, von der Stiftung Pro Senectute einen Preis für seine Diplomarbeit *Wohnen und Umziehen im Alter*.

Fünf Professoren haben attraktive Rufe an andere Hochschulen abgelehnt, und Professor Rüdi-



Kooperationen und Kompetenzzentren fördern den wissenschaftlichen Dialog.

ger Wehner ist dem ehrenvollen Ruf als Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin nicht gefolgt. Fünf kürzlich habilitierte Privatdozenten und eine 1988 promovierte Biologin erhielten Rufe auf Professuren im Ausland.

Für Doktorpromotionen verleiht die Fakultät keine wertenden Prädikate, dafür vergibt sie für hervorragende Arbeiten die Auszeichnung, verbunden mit einem Barpreis. Es erhielten acht von 123 Promovierten und zwei von 192 Diplomierten die Auszeichnung. Für die Dissertation: Andreas Suter, Michel Willemin, Sven Zimmermann, Peter Kleindienst, Andreas Messmer, Markus Niessen, Kasim Popaj und Marco Scarsi. Für die Diplomarbeit beziehungsweise Bestnoten im Diplom: Christian Frech und Simon Berner.

Erstmals in ihrer Geschichte gibt es in der Fakultät eine Stiftungsprofessur. Die Ernst-Hadorn-Stiftung stellt der Fakultät dank einer generösen Vergabung eines ungenannt sein wollenden Gönners die Mittel für eine volle Professur samt einem namhaften Betriebskostenzuschuss zur Verfügung.

Diese Ernst-Hadorn-Professur ist nach dem grossen Genetiker und Entwicklungsbiologen Ernst Hadorn (1902–1976) benannt, der von 1939 bis 1972 das Zoologische Institut der Universität leitete.

Vom 20. bis 26. September 1999 hatte das Paläontologische Institut die Deutsche Paläontologische Gesellschaft zu ihrer Jahresversammlung, dem bedeutendsten wissenschaftlichen Kongress dieser Art in Europa, eingeladen. Das wissenschaftliche Programm umfasste 78 Vorträge, 35 Posters und acht ganztägige Exkursionen.

Vom 29. September bis 2. Oktober 1999 ging ein weiteres grosses Kongressereignis mit 575 Teilnehmenden über die Bühne, die vom Zoologischen Institut veranstaltete *16th European Drosophila Research Conference*. In den nach berühmten Genetikern (Hadorn, Morgan, Muller, Bridges, Sturtevant) bezeichneten Auditorien wurden 134 Referate gehalten, achtzehn Workshops veranstaltet und 127 Posters präsentiert.

Zwischen dem 10. und dem 12. Oktober 1999 feierte das Anthropologische Institut sein hundertjähriges Jubiläum mit der grossen wissenschaftlichen Tagung *Anthropology and Primatology into the Third Millennium* und einem Galaabend. Fünfzig Referentinnen und Referenten hielten Vorträge vor rund 300 Teilnehmenden. In Zusammenhang mit dem Jubiläum wurde auch die Sonderausstellung *Gestern und heute – 100 Jahre Anthropologisches Institut* eröffnet. Prachtstück dieser Ausstellung ist der mit Computerunterstützung auf der Basis von Schädelfragmenten rekonstruierte Kopf eines Neandertalerkindes, das abschliessende Ergebnis eines Nationalfondsprojekts.

Schliesslich veranstaltete die Limnologische Station des Instituts für Pflanzenbiologie in Kilchberg zusammen mit der EAWAG und der Wasserversorgung Zürich vom 9. bis 17. September 1999 einen internationalen Workshop zum Thema *Aquatic Primary Productivity*.

Wer die vielfältigen Aktivitäten in den Instituten einigermaßen überblickt, dem fällt die *Omnipräsenz der Fakultät in Raum und Zeit* ins Auge. Wenn sich an der berühmten Grabungsstätte des Paläontologischen Instituts am Monte San Giorgio am Lago di Lugano ein Fenster zurück in eine Lagune vor 235 Millionen Jahren öffnet, durch das sich sogar die Geburt von Fischeosauriern verfolgen lässt, wenn Anthropologen mit modernsten Computermethoden aus mindestens vierzigtausend Jahre alten Schädelfragmenten das sympathisch menschliche Gesicht eines vierjährigen Neandertalerbuben aus

der Vergangenheit auftauchen lassen oder wenn ein frisch nach Zürich berufener Mathematiker das Wasserwunder zu Konstanz vom 23. Februar 1549, bei dem der Rhein in viertelstündlichen Abständen seine Fließrichtung änderte, auf ein Erdbeben in Lissabon zurückführen kann, so setzt dies einen ebenso souveränen Umgang mit der Dimension Zeit voraus wie bei einem Astrophysiker, der verlässlich das Schicksal von Sonnen und Galaxien vorausrechnet.

Gegenüber der Milliarden Lichtjahre entfernten Forschungsfront am Rand des Universums liegt jene, die ins immer Kleinere führt. Während es Physikochemikern gelingt, auf superplanen Oberflächen einzelne Atome sichtbar zu machen, beschreiben Teilchenphysiker Gluonen, masselose und damit auch dimensionslose Elementarteilchen.

Während auf Bundesebene Konzepte aus den Gründerjahren unseres Bundesstaates unter dem Motto *Hochschule Schweiz* als Neuerfindung der Universität angepriesen werden, partizipiert die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät an der *Hochschule Welt*. Internationale Vernetzung und Fernbedienung von superteuren Geräten erlauben es heute den Forschungsgruppen nicht nur, sich die bestmöglichen Partner in der Welt ohne Rücksicht auf räumliche Distanz auszusuchen, sondern ihr spezifisches Können dort in der Welt einzusetzen, wo man es benötigt. So analysierte der Anorganiker Professor Heinz Berke in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalschutz, das massgebend an der Restaurierung der berühmten Terracotta-Armee des chinesischen Kaisers Qin Shihuang (221–207 v. Chr.) beteiligt ist, nicht nur die beiden wichtigsten Farbpigmente an diesen Tonfiguren, Chinesisch-Blau und Chinesisch-Purpur, sondern er konnte auch zeigen, dass diese vollsynthetischen Pigmente bereits vor 2600 Jahren durch Experimentieren von chinesischen Chemikern erfunden worden waren.

Forschung vor Ort, vor allem in Nepal, praktiziert mit grossem und nachhaltigem Erfolg die Abteilung Anthropogeographie von Frau Professor Ulrike Müller-Böker. Dabei geht es unter anderem um die Integration der lokalen Bevölkerung in Schutzprojekte, von denen die Hälfte in Entwicklungsländern liegen. Schutzkonzepte wurden bisher fast ausschliesslich von internationalen Organisationen westlicher Prägung entwickelt, wobei der lokalen Bevölkerung im besten Fall beratende Mitarbeit zugestanden wurde. Moderne Schutzkonzepte stellen die Lebensansprüche der autochthonen

menschlichen Bevölkerung in den Mittelpunkt. Diese soll massgebend ihr Naturverständnis und ihre Vorstellung von der Nutzung natürlicher Ressourcen in die Projekte einbringen, deren Realisation nur dann erfolgreich verläuft, wenn sie von der einheimischen Bevölkerung getragen wird.

Ein Beispiel erfolgreicher internationaler Zusammenarbeit stellt das Rahmenprogramm Evolu-



Life Sciences und computergestützte Forschung werden besonders gefördert.

tion, Systematik und Verbreitungsgeschichte ausgewählter Fischgruppen am Zoologischen Museum dar, mit dem versucht wird, unter Anwendung molekularer, biochemischer und statistischer Methoden offene Fragen zur evolutiven oder modifikatorischen Differenzierung isolierter Fischpopulationen zu beantworten. Dieses bisher sehr erfolgreich verlaufene Programm beschäftigt sich einerseits mit jüngsten Isolationsphänomenen in den nacheiszeitlich etablierten Alpenrandseen und andererseits mit den zur Modellgruppe gewordenen Buntbarschen, die im seit mindestens neun Millionen Jahren isolierten Tanganjikasee eine eigenständige, reiche evolutive Differenzierung erlebten. An diesem anspruchsvollen Programm beteiligen sich die Université Laval in Québec, die Arizona State University, Tempe, das Royal Belgian Institute of Natural Sciences sowie die Universität Konstanz.



Problem der Entschädigung der Lehraufträge

Der PD-Vereinigung gehören sämtliche aktiven Privatdozierenden, Titularprofessorinnen und Titularprofessoren an. Die Anzahl der Mitglieder ist gegenüber dem letzten Jahr um zwölf auf 502 angewachsen. Der erweiterte Vorstand umfasst gegen 30 Mitglieder; die namentliche Liste kann beim Aktuar angefordert werden.

Der engere und der erweiterte Vorstand trafen sich zu insgesamt fünf Sitzungen.

Unsere Delegierten in den diversen universitären Gremien vertraten unsere Interessen, indem sie versuchten, unsere Anliegen und Standpunkte in die Diskussion einzubringen. Zum Teil waren diese Bemühungen erfolgreich, so insbesondere bei der Ausarbeitung der neuen Personalverordnung. Nach wie vor ungelöst ist das Problem der Lehrauftragsentschädigungen. Diese wurden vor vier Jahren überstürzt und teilweise massiv gekürzt, was zu verschiedenen Ungerechtigkeiten führte. Insbesondere wurden nur in wenigen Fällen die Kriterien, nach denen die Kürzungen oder Zuteilungen vorgenommen werden, transparent gemacht. Der Vorstand wird sich weiterhin für eine Verbesserung der Lehrauftragsentschädigungen einsetzen.

Die Hilfskasse der PD-Vereinigung wurde 1941 gegründet und 1945 in eine Stiftung umgewandelt. Deren Zweck war die Unterstützung von Hinterbliebenen von Privatdozierenden unter vierzig Jahren. Dieser eng gefasste Stiftungszweck und weitere Einschränkungen, welche damals Sinn machten, führten dazu, dass seit vielen Jahren keine Auszahlungen mehr vorgenommen werden konnten und sich das Vermögen auf 167 000 Franken anhäuften. Nach einer Urabstimmung, die im

Sommer 1999 durchgeführt wurde, kann nun dieses Vermögen in die Privatdozierenden-Stiftung an der Universität Zürich überführt werden. Die Hilfskasse wurde aufgelöst. Dadurch konnte ein lange anstehendes Problem in vernünftiger Weise gelöst werden, und mit dem angesammelten Geld können wissenschaftliche Projekte von jüngeren Privatdozierenden un-



Die Privatdozierenden möchten für ihre Arbeit angemessen entschädigt werden.

terstützt werden. Der Zweck der Privatdozierenden-Stiftung ist, den Privatdozierenden an der Universität durch Gewährung von Stipendien die Möglichkeit zur Fertigstellung von wissenschaftlichen Arbeiten zu verschaffen.

Der engere Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

Präsident	Peter F. Meier, MNF
Aktuar, Vizepräsident	Martin Schwyzer, Vet.med.
Beisitzer/in und Delegierte im Senat sowie in der UL	Beatrice Wehrli, Phil. Peter F. Meier, MNF
Beisitzer und Stellvertreter im Senat	Heinz Lippuner, Phil.
Quästorin	Jana Kohl, Med.
Beisitzer und Delegierter in den Universitätsrat	Kurt Graf, MNF
Beisitzer	Thomas Bearth, Phil.

Die Vereinigung der Privatdozierenden vertritt die Interessen der Privatdozierenden, der Titularprofessorinnen und Titularprofessoren an der Universität Zürich.

Verbesserung der Bedingungen für den Mittelbau – zumindest auf dem Papier

Die Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der Universität Zürich (VAUZ) engagierte sich im Berichtsjahr in vielen Bereichen: Bei der Ausarbeitung der verschiedenen Verordnungen und Reglemente im Rahmen des neuen Universitätsgesetzes, bei der Vertretung der Mittelbauinteressen in den universitären Leitungsgremien und nationalen bildungspolitischen Gremien sowie bei der



Die Assistierenden wollen bei der Gestaltung der Universität mitreden.

Information des Mittelbaus über universitäre und hochschulpolitische Themen.

Die Errungenschaften des Universitätsgesetzes und der bereits geschaffenen Verordnungen und Reglemente galt es weiter zu konkretisieren. Im Berichtsjahr standen die Personalverordnung und die Organisationsreglemente der Fakultäten im Vordergrund. Im Rahmen der Stellungnahme zur Personalverordnung hatte die VAUZ den Auftrag erhalten, einen Entwurf für ein Rahmenpflichtenheft für Qualifikationsstellen zu erarbeiten. Aufgrund dieses Entwurfs beschloss der Reformausschuss, die Rahmenpflichtenhefte für Inhaberinnen und Inhaber von Qualifikationsstellen in der Personalverordnung zu verankern. Die weitere Ausgestaltung der Pflichtenhefte liegt nun bei der Erweiterten Universitätsleitung und den Fakultäten, wo sich die Delegierten der VAUZ wiederum für eine sinnvolle Definition dieses Instruments im Interesse der Stelleninhaberinnen und -inhaber einsetzen werden. Wir sind stolz darauf, dass die VAUZ mit ihrer fundierten Stellungnahme dazu beigetragen hat,

dass wesentliche Elemente eines zeitgemässen Personalmanagements wie Rahmenpflichtenhefte, Mitsprache und Mitbestimmung oder Massnahmen gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz in die Personalverordnung aufgenommen wurden.

Auf fakultärer Ebene stand die Sicherstellung der Mitbestimmungsrechte der Stände in den Organisationsreglementen der Fakultäten wie auch der Einsitz des Mittelbaus in den für uns wichtigen Kommissionen im Vordergrund. Die Arbeit und das Engagement, die dabei von den einzelnen Vertreterinnen und Vertretern geleistet werden, sind enorm, insbesondere auch in Anbetracht der Belastung der Mittelbaustellen.

An der Universität Zürich hat es auf Gesetzes- und Verordnungsebene eine deutliche Verbesserung der Bedingungen für den Mittelbau gegeben. Real ist die Lage aber eher angespannter, und die Missstände haben sich teilweise verschärft. Um dem entgegenzuwirken, müssen einerseits finanzpolitisch und andererseits in den konkreten Problemsituationen Lösungen (diese können im Einzelnen diversen Mittelbaustudien entnommen werden) angestrebt werden.

Die Vertretung der Mittelbauinteressen in den nationalen bildungspolitischen Gremien wird durch die Personalunion eines VAUZ-Co-Präsidenten mit dem Co-Präsidium des Verbandes der Mittelbauvereinigungen an Schweizer Hochschulen (VMSH) wahrgenommen. So werden die Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern der Hochschullandschaft Schweiz zum Beispiel über den Einsitz in der Schweizerischen Hochschulkonferenz und im Schweizerischen Nationalfonds gepflegt. Herr Nivardo Ischi von der Schweizerischen Hochschulkonferenz war denn auch Referent der Mitgliederversammlung 1999 zum Thema «Implikationen des neuen Universitätsgesetzes».

Detaillierte Informationen zu den Aktivitäten des VAUZ waren im unijournal zu lesen oder können auf unserer Web-Page (www.vauz.unizh.ch) eingesehen werden. Die Nutzung des Internets als Kommunikations- und Arbeitsmedium ist verstärkt worden. Die Organisation einer Ständevertretung über die Grenzen von Instituten, Fakultäten und sogar Universitäten hinweg ist ohne Nutzung des Mediums Internet nicht mehr denkbar. Die VAUZ wird damit aber nicht zu einer virtuellen Organisation, sondern wird die Anliegen des Mittelbaus weiterhin ganz konkret in der institutionellen, fakultären und universitären Realität vertreten.

Die VAUZ vertritt die Interessen der Assistierenden der Universität Zürich.

Wird die Studienqualität weggespart?

Die Studierenden sind sich einig: In den letzten Monaten des vorigen Jahres hat sich gezeigt, dass eine Erhöhung der Studiengebühren, wie dies die Bildungsdirektion im letzten Herbst vorgeschlagen hat, als Lösungsansatz für die in der Lehre anstehenden Probleme von den Studierendenorganisationen jeder politischen Richtung klar abgelehnt wird und nötigenfalls auch bekämpft würde. Dass das Betreuungsverhältnis an vielen Instituten Dimensionen angenommen hat, bei denen die Qualität des Studiums nicht mehr in befriedigendem Masse gewährleistet werden kann, spüren die Studierenden zwar als Erste; diesem Missstand mit derart kurzfristigen Massnahmen begegnen zu wollen, stösst jedoch nicht nur bei den Studierenden, sondern – wie sich gezeigt hat – auch bei den anderen Hochschulkantonen durchwegs auf Befremden. Wie man bereits an dem von den Studierenden mehrheitlich bekämpften Numerus clausus sehen kann, sind die einfachsten Lösungen nicht immer die besten.

Darüber, wie die drängenden Probleme gelöst werden könnten, besteht jedoch auch unter den Studierenden wenig Einigkeit. Es ist ernsthaft zu bezweifeln, ob die Zurückstellung der Förderung des Bildungswesens hinter das Ziel der möglichst raschen Sanierung des Finanzhaushalts sich längerfristig auszahlen wird. Da es keine Patentlösung zu geben scheint, sollte eine grundsätzliche Diskussion über den eigentlichen Bildungsauftrag des Staates und sein Interesse an einer qualitativ befriedigenden, die Chancengleichheit gewährleistenden Hochschulbildung geführt werden. Aus der Sicht der Studierenden reicht es nicht, bloss rein marktwirtschaftliche Kosten-Nutzen-Berechnungen anzustellen, ohne dabei den gesellschaftlichen Wert einer gesunden Universität im Auge zu behalten. Diese Fragen verstärkt auf gesamtuniversitärer Ebene zur Sprache zu bringen und damit die Diskussionskultur über die Grenzen der Stände hinaus zu verbessern, ist ein wichtiges Anliegen des Studierendenrats im kommenden Jahr.

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres war der StuRa hauptsächlich damit beschäftigt, seine Allgemeine Geschäftsordnung den neuen gesetzlichen Grundlagen anzupassen. Die vom Rat verabschiedeten und nun noch von der Erweiterten Universitätsleitung zu genehmigenden Änderungen betreffen insbesondere zwei Punkte: So möchte der Rat dem im neuen Universitätsgesetz (§ 20) festgehaltenen Grundsatz der ausgewogenen Vertretung der Geschlechter mit der Einführung einer Listen-

quote für die Wahlen in den StuRa und einer Ergebnisquote für die durch den StuRa gewählten Vertretungen in Kommissionen und universitären Gremien Rechnung tragen. Des Weiteren ist die Einführung einer Geschäftsprüfungskommission vorgesehen (§ 46 des Universitätsgesetzes).

Ein wesentlicher Teil der zweiten Hälfte der Legislaturperiode war der Weiterführung der bereits



Der StuRa regt eine Grundsatzdiskussion über den Bildungsauftrag des Staates an.

vor geraumer Zeit in Angriff genommenen Institutionalisierung des StuRa-Büros gewidmet. Es soll mit einer neuen Informationsstruktur die Kommunikation zwischen dem Studierendenrat und den Studierenden, aber auch der Informationsfluss zwischen den einzelnen Kommissionen des StuRa und der Universitätsleitung verbessert werden. Zu diesem Zweck wird das StuRa-Büro im nächsten Jahr eine neue Stelle einer oder eines Informationsbeauftragten ins Leben rufen.

Der Studierendenrat ist die offizielle Vertretung der Studierenden. Er vertritt die Anliegen der Studierenden innerhalb und ausserhalb der Universität.



Bewährungsprobe bestanden

§ 67 der Universitätsordnung (UniO) schreibt die Bildung einer *Forschungskommission* von maximal 15 Mitgliedern vor. Jede Fakultät und jeder Stand ist durch mindestens ein Mitglied vertreten. Ein Mitglied der Universitätsleitung führt den Vorsitz. Die Universitätsleitung hat diese Aufgabe dem Prorektorat Forschung übertragen. Die Aufgaben der Forschungskommission sind: Beurteilung der Forschungsgesuche an den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und allenfalls an andere Institutionen der Forschungsförderung sowie Zuteilung der Mittel aus dem Forschungsfonds gemäss § 32 UniO.

§ 69 UniO definiert analog zu § 67 UniO eine *Nachwuchsförderungskommission* von ebenfalls maximal 15 Mitgliedern und zahlenmässig gleicher Zusammensetzung wie die Forschungskommission. Ein Mitglied der Universitätsleitung führt den Vorsitz. Die Universitätsleitung hat entschieden, dass die Nachwuchsförderung dem Prorektorat Forschung angegliedert wird. Somit führt dieselbe Person den Vorsitz beider Kommissionen. Die Nachwuchsförderungskommission entscheidet über die Gewährung von Stipendien zur Förderung akademischer Nachwuchskräfte.

Als Erbe aus vorreformatorischer Zeit gab es an der Universität Zürich noch bis zum Juni 1999 mehrere Kommissionen der Forschungs- bzw. der Nachwuchsförderung, die parallel zueinander zum Teil dieselben Anträge behandelten. Die *Forschungskommission des SNF* beurteilte nicht nur die Forschungsgesuche, sondern auch die Stipendengesuche an den SNF. Daneben existierten zwei weitere Kommissionen, die sich mit Stipendengesuchen befassen, nämlich die *Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses* (KNK) und die *Kommission der Stiefel-Zangger-Stiftung*.

Mit dem Ziel, Duplikationen abzubauen, die Aufgaben der Forschungskommission des SNF zu entflechten, die Stipendengesuche einheitlich zu beurteilen und die Forschungskommission des SNF mit der Forschungs- und Nachwuchsförderungskommission gemäss Universitätsordnung zu verschmelzen, wurden auf den 1. Juli 1999 die verschiedenen Kommissionen zusammengefasst und mit den folgenden Aufgaben betraut:

- Die Forschungskommission gemäss § 67 UniO behandelt alle Forschungsgesuche, unabhängig davon, ob sie an den SNF oder an den Forschungsfonds gemäss § 32 UniO gerichtet sind.
- Die Nachwuchsförderungskommission gemäss § 69 UniO behandelt alle Stipendengesuche von

Bewerberinnen und Bewerbern mit einem akademischen Abschluss, unabhängig davon, ob sie an den SNF, die KNK oder die Stiefel-Zangger-Stiftung gerichtet sind.

- Dieselbe Struktur wurde in den Fakultäten abgebildet. In diesem Sinn wurde je eine fakultäre Forschungskommission und eine fakultäre Nachwuchsförderungskommission eingesetzt. Deren Aufgaben sind die frontnahe Beurteilung der Forschungsgesuche bzw. der Stipendengesuche und die Formulierung einer Empfehlung an die universitäre Forschungs- bzw. Nachwuchsförderungskommission. Der fakultäre Nachwuchsförderungskommission obliegt zudem die Beratung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern im Hinblick auf eine akademische Laufbahn.

- Die Fakultätsvertreterinnen und Fakultätsvertreter in der universitären Forschungs- bzw. Nachwuchsförderungskommission gemäss § 67 und § 69 UniO sind ex officio die Vorsitzenden der entsprechenden fakultären Kommissionen.

- Die Behandlung von Gesuchen an den SNF erfordert aus rechtlichen Gründen eine «Forschungskommission des SNF» an der betreffenden Hochschule. Eine solche gibt es auch an der Universität Zürich. Sie ist unterteilt in zwei Kammern: Die Forschungskammer ist identisch mit der universitären Forschungskommission, und die Stipendienkammer entspricht der universitären Nachwuchsförderungskommission.

Diese Neuorganisation hat die Bewährungsprobe im Herbst 1999 erfolgreich bestanden. Im zweiten Halbjahr 1999 behandelte die Forschungskommission 103 Projektgesuche an den SNF. Gleichzeitig prüfte die Nachwuchsförderungskommission 10 Gesuche um Habilitationsstipendien und 37 Gesuche um Stipendien für angehende junge Forscherinnen und Forscher, wovon 9 Habilitationsstipendien und 32 Anfängerstipendien gewährt werden konnten.

Die Forschungskommission ist zurzeit noch unterbeschäftigt, da der Forschungsfonds gemäss § 32 UniO noch nicht eingerichtet ist. Längerfristig ist geplant, diesen aus Einnahmen zu äufnen, die aus der Verwertung von Erfindungen und der Kommerzialisierung urheberrechtlich geschützter Werke entstehen. Der Wissenstransfer liegt deshalb im ureigensten Interesse aller Universitätsangehörigen.

Prof. Dr. Clive C. Kuenzle
war bis 29. Februar 2000
Prorektor Forschung
und Präsident der
Forschungskommission und
der Nachwuchsförderungskommission.

Universitäre Lehre für das Jahr 2010

Mit der Universitätsordnung wurde neu eine Lehrkommission der Universität Zürich ins Leben gerufen. Im Frühsommer trafen sich die Mitglieder unter der Leitung von Prorektor Prof. Dr. Udo Fries zu einer ersten Sitzung.

Die neue Kommission behandelt grundsätzliche Fragen zur Lehre: Welche Lehre braucht die Universität Zürich und wie realisieren wir sie? Aller-



Welche Lehre braucht die Universität und wie wird sie realisiert?

dings ist diese Frage schneller gestellt als beantwortet, denn die einzelnen Fächer unterscheiden sich stark voneinander, und die Lehrkommission versteht sich als fakultätsübergreifendes Gremium, das allgemein gültige Grundsätze für die gesamte Universität ausarbeitet.

Grundsätze für die Entwicklung. Die Lehrkommission will sich in den ersten Monaten ihres Bestehens vor allem mit Grundfragen der Entwicklung befassen. Einige Resultate dieser Auseinandersetzung werden in Form von Empfehlungen direkt den Fakultäten zugeleitet, andere sollen der Erweiterten Universitätsleitung zum Entscheid vorgelegt werden.

Namentlich die folgenden Themen werden bearbeitet:

- Entwicklung und Weiterentwicklung von Studiengängen (Curriculum-Entwicklung)
- Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre
- Grundsätze der internen Lehrevaluation

- Einführung eines Anrechnungspunktesystems (ECTS), das gemäss Beschluss der Erweiterten Universitätsleitung bis zum Wintersemester 2004/05 an allen Fakultäten eingeführt sein soll
- Verbesserung der Lehrbefähigung des Mittelbaus
- Förderung von strukturierten Doktorats- und Weiterbildungsstudiengängen

Wie die Forschung steht auch die Lehre an den Universitäten zunehmend in einem weltweiten Netz, das durch Kooperation, Profilbildung und Konkurrenz gekennzeichnet ist. Knappe Finanzmittel, hohe Studierendenzahlen, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie neue gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Ansprüche müssen berücksichtigt werden. In der Schweiz sind diese Herausforderungen durch die Gründung von Fachhochschulen noch um einen Aspekt bereichert worden. Die Frage lautet daher: Welche Studiengänge und Abschlussmöglichkeiten soll die Universität mit welchen Schwerpunkten und für welche Studierenden anbieten?

Der Qualitätssicherung in der Lehre misst die Kommission gerade auch angesichts der prekären Lehrsituationen in den Fächern mit hohen Studierendenzahlen eine hohe Priorität zu. Die Durchführung der Evaluation liegt an der Universität zwar bei der Evaluationsstelle. Anders als diese Stelle, die vor allem Institute und ganze Fachbereiche evaluiert, versteht die Kommission ihre Aufgabe vorwiegend in der Qualitätssicherung im «Alltag» der Lehre, namentlich durch die Entwicklung geeigneter Befragungs- und Feedback-Instrumente und durch die Förderung ihres Einsatzes.

Die Lehrkommission ist sich der Tatsache bewusst, dass die universitäre Lehre in zehn Jahren in vielen Aspekten mit den heutigen Verhältnissen und Formen nicht mehr viel gemein haben wird. Dies wird wesentlich auf den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien zurückzuführen sein, aber auch auf die grossen Entwicklungsprozesse der Internationalisierung, der Modularisierung und Spezialisierung. Die Universität wird sich angesichts dieser Perspektiven eine Vision erarbeiten, in der die heutigen Stärken zur Bewältigung der zukünftigen Fragestellungen weiterentwickelt werden. Und dabei wird die universitäre Lehre ihr eigenes Profil, das wesentlich aus fundierter Wissenschaftlichkeit, flexibler Fachkompetenz und hochschulspezifischer Didaktik besteht, zeigen und beweisen können.

Prof. Dr. Udo Fries ist Prorektor Lehre und Präsident der Lehrkommission.

Kommissionen der Universität

Disziplinarausschuss der Universität Zürich

Vorsitzender: Prof. Dr. Hans M. Riemer

Auskunft: Telefon 01 634 30 12

Forschungskommission der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Auskunft: Telefon 01 634 20 50

(Sekretariat Stiftungen und Fonds)

Forschungskommission des Schweizerischen

Nationalfonds an der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Auskunft: Telefon 01 634 20 50

(Sekretariat Stiftungen und Fonds)

Gleichstellungskommission

Präsidentin: Prof. Dr. Margit Osterloh

Auskunft: Telefon 01 634 29 91

(Sekretariat UniFrauenstelle)

Informatikkommission der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Kurt Bauknecht

Auskunft: Telefon 01 634 29 72

Kommission Aufnahmeprüfungen von

Studierenden mit ausländischem Diplom

Mitglied: Prof. Dr. Elvira Glaser

Auskunft: Dr. Bruno Behr,

route du Jura 1, 1700 Fribourg

Kommission Betriebsausschuss der Universität
Zürich-Irchel (BUZI)

Präsident: Prof. Dr. Kurt Bauknecht

Auskunft: Telefon 01 635 43 10

Kommission der Hauptbibliothek der
Universität Zürich-Irchel

Präsident: Prof. Dr. Udo Fries

Auskunft: Telefon 01 635 47 21

Kommission der Senioren-Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Gerold Hilty

Auskunft: Telefon 01 635 66 66

Kommission für Biologische Sicherheit
an der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Auskunft: Telefon 01 635 54 70

Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen
der Universität Zürich und der ETH Zürich (KIV)

Präsident: Prof. Dr. Stanislaus von Moos

Auskunft: Telefon 01 634 22 21

(Prorektorat Lehre)

Kommission für Umweltwissenschaften

Präsident: Prof. Dr. Bernhard Schmid

Auskunft: Telefon 01 635 47 40

Kommission Psychologische Beratungsstelle für
Studierende beider Hochschulen Zürichs

Präsident: Prof. Dr. Claus Buddeberg (ad interim)

Auskunft: Telefon 01 634 22 80

(Psychologische Beratungsstelle)

Lehrkommission der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Udo Fries

Auskunft: Telefon 01 634 20 68

(Prorektorat Lehre)

Mensa-Kommission der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Roger Alberto

Auskunft: Telefon 01 634 23 36

(Rektoratsdienste)

Mobilitätskommission an der Universität Zürich

Präsident: Dr. Maximilian Jaeger (ad interim)

Auskunft: Telefon 01 634 22 66

(Mobilitätsstelle ERASMUS)

Nachwuchsförderungskommission
der Universität Zürich

Präsident: Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Auskunft: Telefon 01 634 20 50

(Sekretariat Stiftungen und Fonds)

Rekurskommission der Universität Zürich

Präsident: Dr. Robert Schnetzer

Auskunft: Telefon 01 259 23 88

(Bildungsdirektion, Hochschulamt,
Abteilung Universität)

Weiterbildungskommission der Universität
Zürich

Präsident: Prof. Dr. Udo Fries

Auskunft: Telefon 01 634 29 67

(Fachstelle für Weiterbildung)

Zürcher Kantonale Maturitätskommission

Präsident: Prof. Dr. Hans Heiner Storrer

Auskunft: Telefon 01 634 31 17



ROBERT D. MARTIN UND PETER SCHMID

Sonderausstellung «Die ersten Menschen in der syrischen Wüste»

Das Museum der Anthropologie erfüllt seine Rolle als ein Schaufenster der Universität in vollem Umfang. Vor allem Schulen nutzen die Möglichkeit, Einblick in ein Wissensgebiet zu bekommen, das in den aktuellen Lehrmitteln nur wenig vertreten ist. Die Frage nach der Herkunft des Menschen ist nach wie vor mit vielen Emotionen beladen. Viele Lehrerinnen und Lehrer benutzen nun die Gelegenheit, den Schülerinnen und Schülern mit einem Besuch der Ausstellung die wissenschaftlichen Grundlagen zur Entwicklungsgeschichte der Menschheit näher zu bringen. Die Studierenden des Instituts spielen eine wichtige Rolle, indem sie diese Besuche mit Führungen unterstützen sowie geduldig die Fragen der jungen und auch älteren Besucherinnen und Besucher beantworten. Das Anthropologische Museum konnte von November 1998 bis November 1999 total 4864 Besuche verzeichnen.

Die Sonderausstellung «Die ersten Menschen in der syrischen Wüste», die einen Einblick in ein aktuelles, interdisziplinäres Nationalfonds-Projekt gibt, dauerte ein Jahr (bis September 1999). Nun ist diese Sonderausstellung in etwas abgeänderter Form Teil einer Ausstellung im Antiken Museum von Basel. «Syrien – Wiege der Kultur» wird anschliessend auf eine dreijährige Reise nach Übersee geschickt, auf der über 400 der kostbarsten Stücke aus syrischen Museen zu sehen sind.

Im Oktober 1999 ist eine neue Sonderausstellung eröffnet worden. Im Rahmen der 100-Jahr-Feier des Anthropologischen Instituts wurde eine Übersicht über die Forschungsschwerpunkte des Instituts zusammengestellt. Diese Forschungsrichtungen gehen teilweise auf die lange Tradition der primatologischen Forschung in Zürich zurück. Andererseits werden völlig neuartige Arbeitstechniken vorgestellt.

In der Freilandforschung werden Primaten mit Sendern versehen. Damit können die Lebensweisen von wenig bekannten und bedrohten Arten erforscht werden. Die Erkenntnisse leisten einen wesentlichen Beitrag zum Schutz und zur Erhaltung bedrohter Tierarten.

In der Paläanthropologie wurden bis anhin wesentliche Informationen vernachlässigt, weil lediglich die interessanten Fossilien von ausgestorbenen Menschenformen gesammelt wurden. Heute wird die Situation an der Fundstelle mit Lasermessgeräten und Computern festgehalten. Damit stehen den Forscherinnen und Forschern wichtige Informationen über die Lebensgemeinschaften und ökologischen Zusammenhänge der frühen Menschenarti-

gen zur Verfügung. Die Lebensumstände sind für Veränderungen dieser Urmenschen, die zum heutigen Menschen geführt haben, verantwortlich. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Aufrichtung auf zwei Beine und die damit verbundene Befreiung der Hände, die sich damit zum kulturtragenden Organ entwickelten. Als Fundobjekte liegen meist nur bruchstückhafte Knochenteile vor.



Woher kommt der Mensch?

Die computerunterstützte Analyse solcher Fragmente und die anschliessende Erzeugung eines «virtuell realen» Schädels sind ebenfalls neu entwickelte Methoden. Damit kann man sogar Knochen innerhalb eines Sedimentblocks erkennen, sie im Computer herauspräparieren, rekonstruieren und schliesslich mit dem Verfahren der Stereolithographie eine Kunststoffnachbildung erzeugen. Dies geschieht, ohne ein zerbrechliches Fossil zu gefährden. Aus einem solchen Schädel entsteht durch anatomische Ergänzung der Weichteile ein Kopf, der anschliessend von einem Künstler zu einem lebensgetreuen Präparat gestaltet wird. Die dreidimensionale Darstellung des Neandertalerkindes aus Gibraltar bildet ein eindruckliches Prunkstück der Ausstellung.

Der Wert der anthropologischen Sammlung kommt ebenfalls zur Geltung. Unlängst wurde eine bisher unbekannt Primatenart, *Pseudopotto martini*, in den Schränken des Anthropologischen Instituts entdeckt. Mit modernen genetischen Methoden konnte die Besonderheit dieser Tierform

Prof. Dr. Robert D. Martin
ist Direktor des Anthropologischen Instituts.
Dr. Peter Schmid ist Konservator des Anthropologischen Museums.



Das Museum für Anthropologie ist eines der Schaufenster der Universität.

anhand des Erbmaterials mittels des «genetischen Fingerabdrucks» nachgewiesen werden.

Für die Archäologen können die Anthropologen mittels Analysen von Knochenfunden wichtige Angaben zur Altersstruktur einer Bevölkerung liefern. Leider sind nur die Wachstumsstadien von Kindern an einen mehr oder weniger regelmässigen «Fahrplan» gebunden wie zum Beispiel der Zahndurchbruch. Bei Erwachsenen werden hauptsächlich degenerative Vorgänge wie die Umgestaltung der inneren Knochenstruktur verwendet, die allerdings von vielen Faktoren beeinflusst werden und deshalb sehr ungenaue Resultate liefern. Heute verlässt man sich auf Mikrostrukturen der Zahnwurzeln, die jährliche Wachstumszonen zeigen. Damit können genaue Bestimmungen des Sterbealters vorgenommen werden, welche die paläodemographischen Interpretationen in einem besseren Licht erscheinen lassen.

Die Ausstellung gibt demnach einen guten Überblick über die aktuellen Forschungsschwerpunkte am Anthropologischen Institut, das mit Stolz auf eine hundertjährige Geschichte zurückblickt. Just zur Eröffnung wurde auch ein Facelifting des Gebäudes vorgenommen. Der Empfangsbereich ist neu möbliert, aber wichtiger noch ist die Beschriftung an der Fassade. Damit werden endlich die Spaziergängerinnen und Spaziergänger im Irchelpark auf das Museum aufmerksam, was sich zusammen mit der neuen Sonderausstellung bereits in den Besucherzahlen niederschlägt.

HANS RIEBER

Sonderausstellung «Paläontologie in Zürich»

Zwei Ereignisse prägten das vergangene Jahr ganz besonders. In der Zeit vom 20. bis 26. September 1999 fand an der Universität Zürich die 69. Jahresversammlung der Paläontologischen Gesellschaft mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem In- und Ausland statt. Für diese internationale Tagung wurde die grosse Sonderausstellung «Paläontologie in Zürich – Fossilien und ihre Erforschung in Geschichte und Gegenwart» geschaffen. Die Ausstellung, die am 16. September 1999 eröffnet werden konnte und bis 19. März 2000 dauerte, entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsstab des Zoologischen Museums.

Mit ihr wird einem breiteren Publikum die Paläontologie als Wissenschaft näher gebracht. Aus dem weiten Feld der Paläontologie werden einige Teilgebiete, die am Paläontologischen Institut und Museum in Lehre und Forschung im Vordergrund stehen, vorgestellt. Ein grösserer Teil der Ausstellung ist der Geschichte der Paläontologie gewidmet, denn Zürcher Gelehrte haben sich in der Frühzeit der Paläontologie mit Fossilien beschäftigt und die Frage nach der Natur der Fossilien zu beantworten versucht. Andere Themen sind: «Auf *Bernhard Peyers* Spuren – neue Fossilien-Grabungen am Monte San Giorgio», «Ein Saurier erwacht zu neuem Leben – vom Fossil zum Lebensbild», «Evolution der Knochenfische» und «Ammonoiten – Ammoniten».

Die Ausstellung umfasst viele historische Dokumente (Bücher), zahlreiche Originalfossilien, eine Tonbildschau, ein Video einer laufenden Grabung sowie Modelle von Fossilien. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Skelett eines heute in Japan vorkommenden Riesensalamanders und das seines 13 Millionen Jahre alten berühmten Vorfahren, des «*Homo diluvii testis*» (ein Mensch als Zeuge der Sintflut) aus den tertiären Maarsee-Ablagerungen von Oehningen am Bodensee. Für die Sonderausstellung wurde ein umfangreicher, farbig illustrierter Führer (177 Seiten, 240 Abbildungen) zusammengestellt. Privatsammler gestalteten in den beiden Vitrinen «Aus Privatsammlungen» mit vielen aufschlussreichen Objekten eine interessante Ausstellung über pathologisch veränderte Ammoniten.

Im Paläontologischen Museum nehmen die Saurier und Fische aus den etwa 240 Millionen Jahre alten Triasgesteinen des Südtessins entsprechend ihrer weltweiten Einmaligkeit den breitesten Raum in der öffentlichen Ausstellung und in den Magazinen ein. Diese schönen und wertvollen

Fossilien wurden bei Grabungen, die seit 1924 von Zürcher Paläontologen im Gebiet des Monte San Giorgio bei Meride (Tessin) durchgeführt werden, gefunden und anschliessend in den Werkstätten in Zürich präpariert. Durch dieses einmalige Fenster in die Erdgeschichte kann ein einzigartiger Blick auf die Tiere des Meeres vor rund 240 Millionen Jahren geworfen werden.



Einem breiten Publikum wird die Paläontologie als Wissenschaft näher gebracht.

Einen weiteren Schwerpunkt in der ständigen öffentlichen Ausstellung bilden die Skelette von Säugetieren, Schildkröten und einem Krokodil aus den White River Badlands (Tertiär, Oligozän, Alter: 33 Millionen Jahre) von Wyoming, USA. Die Wirbeltier-Reste aus den Molasse-Gesteinen der Nordschweiz sind dagegen sehr fragmentär überliefert. Als Zeugen für die Tierwelt der weiteren Umgebung von Zürich vor 30 bis 10 Millionen Jahren sind sie jedoch sehr wichtig. Besondere Beachtung verdienen auch die grosse Vielfalt von Fischen, die wenigen Schildkröten und der einzige Vogelrest aus den Glarner Schiefen (Tertiär, Oligozän, 33 Millionen Jahre alt) von Engi und Matt, Kanton Glarus. Für die ständige Ausstellung existiert ein reich illustrierter Führer (108 Seiten, 95 Abbildungen).

Prof. Dr. Hans Rieber ist
Direktor des Paläontologi-
schen Instituts und
Museums.

Universitätsmuseen und Sammlungen

Anatomische Studiensammlung
Anatomisches Institut
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Telefon 01 635 53 11
Öffnungszeiten: Mi 13–18 Uhr; Besuch von
Gruppen nur nach Voranmeldung

Anthropologisches Institut und Museum
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Telefon 01 635 54 11
Öffnungszeiten: Di–So 10–16 Uhr

Archäologische Sammlung
Rämistrasse 73
8006 Zürich
Telefon 01 634 28 11
Öffnungszeiten:
Di–Fr 13–18 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr

Botanischer Garten
Zollikerstrasse 107
8008 Zürich
Telefon 01 634 84 11
Öffnungszeiten Garten:
März–September:
Mo–Fr 7–19 Uhr, Sa/So 8–18 Uhr
Oktober–Februar:
Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa/So 8–17 Uhr
Öffnungszeiten Schauhäuser:
März–September:
Mo–Fr 9.30–11.30 und 13–16 Uhr,
Sa/So 9.30–17 Uhr
Oktober–Februar:
täglich 9.30–11.30 und 13–16 Uhr

Medizinhistorisches Museum
Rämistrasse 69
8001 Zürich
Telefon 01 634 20 71
Öffnungszeiten:
Di–Fr 13–18 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr;
Führungen nach Vereinbarung

Moulagensammlung
Haldenbachstrasse 14
8091 Zürich
Telefon 01 255 56 85
Öffnungszeiten: Mi 14–18 Uhr
und auf Anfrage (auch für Führungen);
Zugang für Studierende zu jeder Zeit

Musikethnologisches Archiv
Florhofgasse 8 und 10
8001 Zürich
Telefon 01 634 47 81
Öffnungszeiten während des Semesters:
Di 13–17 Uhr, Do/Fr 8–12 und 13–16 Uhr;
in den Semesterferien reduzierte
Öffnungszeiten

Paläontologisches Museum
Karl-Schmid-Strasse 4
8006 Zürich
Telefon 01 634 23 39
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa/So 10–16 Uhr;
Führungen nach Vereinbarung

Veterinär-anatomische Sammlung
Veterinär-anatomisches Institut
Winterthurerstrasse 260
8057 Zürich
Telefon 01 635 81 11
Öffnungszeiten: nach Anmeldung;
für Studierende und Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter der Veterinärmedizinischen
Fakultät frei zugänglich

Völkerkundemuseum
Pelikanstrasse 40
8001 Zürich
Telefon 01 634 90 11
Öffnungszeiten:
Di–Fr 10–13 und 14–17 Uhr;
Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr

Zoologisches Museum
Karl-Schmid-Strasse 4
8006 Zürich
Telefon 01 634 38 38
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa/So 10–16 Uhr

Geistig aktiv bleiben

Seit 15 Jahren gehören die Vorträge der Senioren-Universität zu den Dienstleistungen, welche die Universität für die Öffentlichkeit erbringt. Auch im Berichtsjahr wurden während der Semester regelmässig am Dienstag- und am Donnerstagnachmittag Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten angeboten. Dozentinnen und Dozenten der Universität und der ETH stellten ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Dienst der Senioren-Universität und suchten die zahlreiche Hörerschaft in allgemeinverständlicher Form für ihr Fachgebiet zu interessieren, ja zu begeistern. Diese Fachgebiete reichten von der Analyse der weltstrategischen Lage zur Frage, ob Männer und Frauen verschieden altern, vom Verhältnis zwischen den Kirchen und der Wende von 1989 im Osten Europas bis zur Zukunft der Alpen, von der Erektion im fortgeschrittenen Alter bis zum Ende des römischen Senats, von der Tumorthherapie durch Zerstörung von Blutgefässen bis zum Minnesang in Zürich.

Die Zahl der eingeschriebenen Seniorinnen und Senioren pendelt seit mehr als zehn Jahren um die 2000; im Berichtsjahr lag sie bei 2067. Davon besuchten im Durchschnitt rund 450 die Vorträge. Bei einigen Veranstaltungen waren es auch mehr als 600, was eine Übertragung in einen zweiten Hörsaal nötig machte.

Die Zusammensetzung der Hörerschaft zeigt folgendes Bild:

Der Frauenanteil beträgt rund 60%, der Akademikeranteil nur knapp 12%. Im Übrigen stammt ein Grossteil der Besucherinnen und Besucher aus folgenden Berufsgruppen:

- Leitende Angestellte/Beamte rund 40%
- Angestellte, Handwerker, Arbeiter rund 20%
- Hausfrauen/Hausmänner rund 14%
- Pädagogische Berufe rund 8%

Eine im Berichtsjahr veröffentlichte Umfrage hat gezeigt, welches die Motivation für den Besuch der Senioren-Universität ist. An erster Stelle steht der Wille, geistig aktiv zu bleiben. Weitere Motivationen sind der Wunsch, sich weiterzubilden oder verpasste Ausbildungschancen nachzuholen.

Wie seit langem Tradition, hat die Senioren-Universität wieder zwei Konzerte angeboten. In jedem Semester wurde ferner der Auftritt einer Seniorenbühne organisiert. Diese Aufführungen sollen den Besucherinnen und Besuchern zeigen, dass man durch Theaterspielen im Alter geistig frisch bleiben kann.

Schliesslich wurden so genannte Sonderveranstaltungen durchgeführt, etwa eine Besichtigung

Statistik über die eingeschriebenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Senioren-Universität

Jahr	Frauen	Männer	Total
1985/86	755	284	1039
1986/87	1165	470	1635
1987/88	1325	572	1897
1988/89	1355	623	1978
1989/90	1362	643	2005
1990/91	1336	669	2005
1991/92	1508	789	2297
1992/93	1347	775	2122
1993/94	1245	783	2028
1994/95	1128	794	1922
1995/96	1182	826	2008
1996/97	1127	796	1923
1997/98	1142	817	1959
1998/99	1137	840	1977
12.1999	1188	879	2067

der Glockengiesserei Rüetschi AG in Aarau, ein Besuch des Bergwerks Käpfnach bei Horgen, ein vierteiliges Seminar über Religion und Weisheit sowie ein Vortrag mit Demonstrationen zu Entstehung und Anwendungen der Satellitenbildkarte der Schweiz.

Abschliessend ein Satz, der bei der erwähnten Umfrage am Ende eines Fragebogens stand: «Ich bin froh, dass es die Senioren-Universität gibt.»

Prof. Dr. Gerold Hilty
ist Präsident der Senioren-
Universität.



Angehörige der Universität

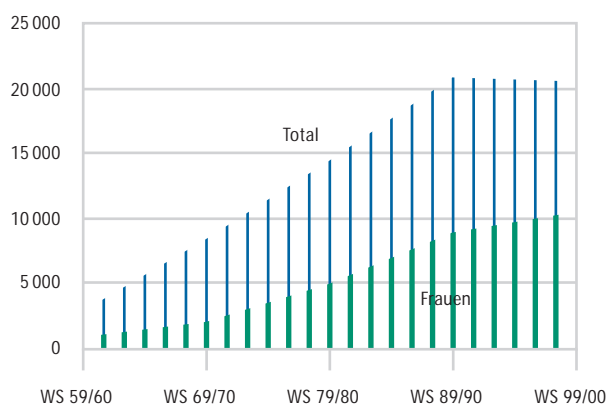
Fakultät/Abteilung	WS 59/60	WS 69/70	WS 79/80	WS 89/90	WS 99/00
Theologische Fakultät	150	216	198	377	200
Rechtswissenschaftliche Fakultät	394	1 145	2 461	3 180	3 286
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	187	918	966	2 906	2 627
Humanmedizin	708	1 775	2 227	2 494	2 144
Zahnmedizin	108	171	391	395	291
Veterinärmedizinische Fakultät	52	155	302	363	541
Philosophische Fakultät	885	2 730	5 725	8 708	9 134
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	494	1 277	2 046	2 267	2 160
Total	2 978	8 387	14 316	20 690	20 383
Männer	2 454	6 412	9 484	11 876	10 297
Frauen	524	1 975	4 832	8 814	10 086
Schweizer/innen	n.v. ²⁾	n.v.	12 509	18 616	18 070
Ausländer/innen	n.v.	n.v.	1 807	2 074	2 313

Übersicht über die Zahl der Studierenden¹⁾

Kommentar: Die Entwicklung der Studierendenzahlen wurde in den vergangenen Jahren durch zwei administrative Massnahmen beeinflusst. 1993 wurde die Studierendenkrankenkasse abgeschafft, was eine Abnahme der Studierendenzahlen zur Folge hatte. 1996 wurde die Einschreibepflicht für Doktorierende eingeführt, was die Studierendenzahlen wieder etwas erhöhte. Insgesamt lässt sich eine kontinuierliche Zunahme der Studierendenzahlen feststellen.

¹⁾ inkl. Studierende mit Erstabschluss
²⁾ n.v.: nicht verfügbar

Entwicklung der Studierendenzahlen und des Frauenanteils seit WS 1959/60



**Studierende nach Nationalität,
Fakultät und Geschlecht**

Fakultät/Abteilung	WS 97/98			WS 98/99			WS 99/00		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät	96	88	184	98	99	197	107	93	200
Schweizer/innen	80	77	157	85	88	173	89	84	173
Ausländer/innen	16	11	27	13	11	24	18	9	27
Rechtswissenschaftliche Fakultät	1 844	1 450	3 294	1 763	1 382	3 145	1 769	1 517	3 286
Schweizer/innen	1 718	1 329	3 047	1 657	1 270	2 927	1 680	1 395	3 075
Ausländer/innen	126	121	247	106	112	218	89	122	211
Wirtschaftswiss. Fakultät	1 992	500	2 492	1 962	546	2 508	2 005	622	2 627
Schweizer/innen	1 694	390	2 084	1 677	420	2 097	1 736	490	2 226
Ausländer/innen	298	110	408	285	126	411	269	132	401
Humanmedizin	1 368	1 133	2 501	1 243	1 051	2 294	1 120	1 024	2 144
Schweizer/innen	1 238	1 065	2 303	1 122	993	2 115	1 016	950	1 966
Ausländer/innen	130	68	198	121	58	179	104	74	178
Zahnmedizin	185	120	305	158	123	281	169	122	291
Schweizer/innen	160	112	272	139	113	252	147	111	258
Ausländer/innen	25	8	33	19	10	29	22	11	33
Veterinärmedizinische Fakultät	151	343	494	145	374	519	143	398	541
Schweizer/innen	128	298	426	120	329	449	116	344	460
Ausländer/innen	23	45	68	25	45	70	27	54	81
Philosophische Fakultät	3 423	4 911	8 334	3 577	5 151	8 728	3 667	5 467	9 134
Schweizer/innen	3 068	4 389	7 457	3 216	4 588	7 804	3 307	4 857	8 164
Ausländer/innen	355	522	877	361	563	924	360	610	970
Math.-naturwiss. Fakultät	1 457	839	2 296	1 331	834	2 165	1 317	843	2 160
Schweizer/innen	1 202	697	1 899	1 083	690	1 773	1 056	692	1 748
Ausländer/innen	255	142	397	248	144	392	261	151	412
Total	10 516	9 384	19 900	10 277	9 560	19 837	10 297	10 086	20 383
Schweizer/innen	9 288	8 357	17 645	9 099	8 491	17 590	9 147	8 923	18 070
Ausländer/innen	1 228	1 027	2 255	1 178	1 069	2 247	1 150	1 163	2 313

Fakultät/Abteilung	WS 97/98			WS 98/99			WS 99/00		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät	10	7	17	8	16	24	13	10	23
Schweizer/innen	10	7	17	7	15	22	12	10	22
Ausländer/innen	0	0	0	1	1	2	1	0	1
Rechtswissenschaftliche Fakultät	293	259	552	277	257	534	268	302	570
Schweizer/innen	269	235	504	262	230	492	251	280	531
Ausländer/innen	24	24	48	15	27	42	17	22	39
Wirtschaftswiss. Fakultät	330	100	430	376	133	509	419	158	577
Schweizer/innen	292	84	376	334	104	438	385	138	523
Ausländer/innen	38	16	54	42	29	71	34	20	54
Humanmedizin	166	158	324	118	131	249	87	110	197
Schweizer/innen	150	151	301	112	124	236	81	103	184
Ausländer/innen	16	7	23	6	7	13	6	7	13
Zahnmedizin	22	18	40	23	23	46	26	26	52
Schweizer/innen	19	18	37	21	21	42	23	24	47
Ausländer/innen	3	0	3	2	2	4	3	2	5
Veterinärmedizinische Fakultät	22	58	80	16	71	87	14	68	82
Schweizer/innen	20	56	76	16	66	82	14	68	82
Ausländer/innen	2	2	4	0	5	5	0	0	0
Philosophische Fakultät	584	796	1380	623	895	1518	580	1000	1580
Schweizer/innen	539	718	1257	575	801	1376	533	911	1444
Ausländer/innen	45	78	123	48	94	142	47	89	136
Math.-naturwiss. Fakultät	208	133	341	165	139	304	194	180	374
Schweizer/innen	191	122	313	150	129	279	171	160	331
Ausländer/innen	17	11	28	15	10	25	23	20	43
Total	1 635	1 529	3 164	1 606	1 665	3 271	1 601	1 854	3 455
Schweizer/innen	1 490	1 391	2 881	1 477	1 490	2 967	1 470	1 694	3 164
Ausländer/innen	145	138	283	129	175	304	131	160	291

**Erstsemestrige nach Nationalität,
Fakultät und Geschlecht¹⁾**

¹⁾ Studierende, die im ersten Semester ihrer gegenwärtigen Fachrichtung studieren.

Ausländische Studierende nach Heimatstaat WS 1999/2000					
Ägypten	8	Irak	3	Peru	9
Äthiopien	1	Iran	26	Philippinen	2
Afghanistan	2	Irland	5	Polen	26
Albanien	6	Island	2	Portugal	7
Algerien	1	Israel	5	Rumänien	13
Amerika	1	Italien	313	Russland	26
Argentinien	4	Japan	15	Schweden	31
Armenien	1	Jemen	1	Senegal	2
Australien	3	Jordanien	3	Slowakische Republik	12
Bangladesch	2	Jugoslawien	54	Slowenien	8
Belarus	1	Kambodscha	3	Sowjetunion (Ex-)	1
Belgien	11	Kamerun	1	Spanien	119
Bolivien	1	Kanada	8	Sudan	5
Bosnien-Herzegowina	8	Kenia	4	Südafrika	2
Brasilien	17	Kirgistan	1	Syrien	1
Bulgarien	17	Kolumbien	5	Taiwan	5
Chile	3	Korea (Dem. Volksrep.)	2	Thailand	2
China	57	Korea (Rep.)	6	Tibet	2
Costa Rica	1	Kroatien	30	Tschechische Republik	19
Dänemark	27	Kuba	2	Tschechoslowakei (Ex-)	6
Deutschland	796	Libanon	2	Türkei	67
Ecuador	1	Liechtenstein	67	Tunesien	2
Finnland	19	Litauen	8	Ukraine	12
Frankreich	41	Luxemburg	13	Ungarn	23
Georgien	1	Malaysia	1	Uruguay	2
Ghana	2	Mazedonien	5	Usbekistan	1
Griechenland	38	Mexiko	2	USA	38
Grossbritannien	27	Niederlande	28	Vietnam	4
Honduras	1	Norwegen	9	Zimbabwe	1
Indien	9	Österreich	129	Staatenlos	2
Indonesien	2	Paraguay	1	Total	2 313

Mobilitätsstudierende

ERASMUS

Im Wintersemester 1999/2000 studierten 83 ERASMUS-Studierende an der Universität Zürich. 105 Studierende der Universität Zürich studierten im Ausland. Im akademischen Jahr 1998/99 kamen insgesamt 78 ERASMUS-Studierende nach Zürich, während 119 Studierende der Universität Zürich im Ausland weilten.

Schweizerisches Mobilitätsförderungsprogramm

Das Mobilitätsförderungsprogramm der Schweiz wurde im Wintersemester 1999/2000 von 57 Studierenden der Universität Zürich genutzt. Gleichzeitig weilten 55 Studierende von anderen Schweizer Hochschulen in Zürich. Im akademischen Jahr 1998/99 hielten sich insgesamt 197 Studierende der Universität Zürich an anderen Hochschulen in der Schweiz auf, und 88 Studierende von anderen Hochschulen studierten in Zürich.

Fakultät/Abteilung	1997			1998			1999		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät									
Lizenziat	18	10	28	2	3	5	4	4	8
Konkordatsprüfung	8	6	14	8	13	21	8	14	22
Doktorat	4	2	6	0	0	0	4	1	5
Rechtswissenschaftliche Fakultät									
Lizenziat	181	191	372	222	211	433	162	114	276
Doktorat	31	7	38	40	22	62	53	20	73
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät									
Lizenziat	232	59	291	241	43	284	183	41	224
Doktorat	27	8	35	30	9	39	37	7	44
Höheres Lehramt	7	7	14	9	2	11	3	1	4
Humanmedizin									
Fakultätsprüfung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Eidg. Fachprüfung	140	109	249	142	104	246	120	108	228
Doktorat	123	92	215	161	103	264	171	97	268
Zahnmedizin									
Fakultätsprüfung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Eidg. Fachprüfung	11	13	24	27	18	45	18	9	27
Doktorat	16	11	27	18	9	27	15	15	30
Veterinärmedizinische Fakultät									
Fakultätsprüfung	1	1	2	0	0	0	0	0	0
Eidg. Fachprüfung	16	30	46	12	29	41	8	37	45
Doktorat	17	18	35	23	20	43	15	24	39
Philosophische Fakultät									
Lizenziat	212	327	539	209	333	542	152	271	423
Doktorat	54	49	103	68	46	114	15	21	36
Berufsschule	7	2	9	10	1	11	13	10	23
Höheres Lehramt	37	45	82	40	34	74	38	35	73
Sekundarlehrerprüfung	19	31	50	13	29	42	15	29	44
Fachlehrerprüfung	7	4	11	2	2	4	3	4	7
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät									
Diplom	103	68	171	111	82	193	113	78	191
Doktorat	88	30	118	89	29	118	91	32	123
Höheres Lehramt	25	17	42	27	11	38	25	15	40
Sekundarlehrerprüfung	26	8	34	17	20	37	20	17	37
Fachlehrerprüfung	4	0	4	0	0	0	5	0	5
Total									
Lizenziat/Diplome	746	655	1 401	785	672	1 457	614	508	1 122
Eidg. Fachprüfung	167	152	319	181	151	332	146	154	300
Andere Erstabschlüsse	141	121	262	126	112	238	130	125	255
Doktorate	360	217	577	429	238	667	401	217	618

Abschlüsse

Dozierende¹

¹) Personen; Stand Vorlesungsverzeichnis

²) inkl. ETH- und Gastdozierende

Fakultät/Abteilung	WS 97/98			WS 98/99			WS 99/00		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	10	1	11	11	1	12	10	1	11
nebenamtliche Extraordinarien	1	0	1	1	0	1	1	0	1
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Titularprofessor/innen	3	0	3	3	0	3	4	0	4
Privatdozierende	2	0	2	2	0	2	2	0	2
Lehrbeauftragte ²	13	2	15	12	4	16	10	6	16
Rechtswissenschaftliche Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	26	2	28	26	3	29	25	3	28
nebenamtliche Extraordinarien	1	0	1	1	0	1	1	0	1
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	1	0	1
Titularprofessor/innen	8	0	8	9	0	9	9	0	9
Privatdozierende	11	1	12	11	0	11	15	0	15
Lehrbeauftragte ²	45	9	54	48	12	60	48	12	60
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	24	2	26	24	2	26	23	2	25
nebenamtliche Extraordinarien	3	0	3	3	0	3	3	0	3
Assistenzprofessor/innen	4	2	6	3	2	5	3	2	5
Titularprofessor/innen	7	0	7	7	0	7	7	0	7
Privatdozierende	13	2	15	14	2	16	16	3	19
Lehrbeauftragte ²	77	22	99	72	18	90	77	16	93
Humanmedizin									
Ordinarien/Extraordinarien	88	3	91	85	3	88	84	3	87
nebenamtliche Extraordinarien	12	4	16	12	4	16	12	4	16
Assistenzprofessor/innen	3	0	3	2	0	2	3	0	3
Titularprofessor/innen	93	3	96	90	3	93	89	5	94
Privatdozierende	137	10	147	141	11	152	163	12	175
Lehrbeauftragte ²	233	52	285	243	56	299	254	62	316
Zahnmedizin									
Ordinarien/Extraordinarien	6	0	6	6	0	6	6	0	6
nebenamtliche Extraordinarien	1	0	1	1	0	1	1	0	1
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Titularprofessor/innen	5	0	5	5	0	5	5	0	5
Privatdozierende	9	1	10	9	1	10	8	1	9
Lehrbeauftragte ²	25	4	29	24	4	28	30	6	36
Veterinärmedizinische Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	16	1	17	19	1	20	17	1	18
nebenamtliche Extraordinarien	5	0	5	4	0	4	4	0	4
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Titularprofessor/innen	8	0	8	8	0	8	8	0	8
Privatdozierende	14	2	16	16	2	18	16	2	18
Lehrbeauftragte ²	30	6	36	28	6	34	29	4	33

Fakultät/Abteilung	WS 97/98			WS 98/99			WS 99/00		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Philosophische Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	85	11	96	83	10	93	85	12	97
nebenamtliche Extraordinarien	3	0	3	4	1	5	4	0	4
Assistenzprofessor/innen	4	2	6	2	3	5	5	4	9
Titularprofessor/innen	27	5	32	26	5	31	27	5	32
Privatdozierende	36	12	48	39	13	52	38	13	51
Lehrbeauftragte ²	283	147	430	312	153	465	307	177	484
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	63	2	65	61	2	63	60	2	62
nebenamtliche Extraordinarien	4	0	4	4	0	4	3	0	3
Assistenzprofessor/innen	4	0	4	5	0	5	5	0	5
Titularprofessor/innen	28	2	30	29	2	31	31	2	33
Privatdozierende	36	2	38	40	2	42	37	2	39
Lehrbeauftragte ²	214	27	241	207	25	232	236	31	267
Total									
Ordinarien/Extraordinarien	318	22	340	315	22	337	310	24	334
nebenamtliche Extraordinarien	30	4	34	30	5	35	29	4	33
Assistenzprofessor/innen	15	4	19	12	5	17	17	6	23
Titularprofessor/innen	179	10	189	177	10	187	180	12	192
Privatdozierende	258	30	288	272	31	303	295	33	328
Lehrbeauftragte ²	920	269	1 189	946	278	1 224	991	314	1 305

**Oberassistentierende und
Assistentierende¹⁾**
¹⁾ in Vollzeitäquivalenten

Fakultät/Abteilung	1997			1998			1999		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät	14.4	3.0	17.4	12.0	5.5	17.5	11.6	5.8	17.4
Oberassistentierende	8.6	0.1	8.7	8.5	0.0	8.5	8.3	0.0	8.3
Assistentierende	5.8	2.9	8.7	3.5	5.5	9.0	3.3	5.8	9.1
Rechtswissenschaftliche Fakultät	30.0	23.3	53.3	29.6	22.7	52.3	32.3	23.9	56.2
Oberassistentierende	2.3	1.5	3.8	1.5	1.5	3.0	2.5	1.9	4.4
Assistentierende	27.7	21.8	49.4	28.1	21.2	49.3	29.8	22.0	51.8
Wirtschaftswiss. Fakultät	68.1	21.5	89.7	69.2	18.3	87.5	72.8	16.5	89.3
Oberassistentierende	18.8	5.1	23.9	18.8	3.8	22.5	16.8	2.6	19.4
Assistentierende	49.3	16.5	65.8	50.5	14.5	64.9	56.0	13.9	69.9
Humanmedizin	298.5	88.2	386.8	295.4	94.1	389.5	287.0	94.5	381.5
Oberassistentierende	197.1	46.1	243.2	198.9	48.5	247.4	199.8	48.9	248.7
Assistentierende	101.4	42.2	143.6	96.5	45.6	142.1	87.3	45.6	132.9
Zahnmedizin	73.6	14.7	88.3	65.7	20.8	86.5	64.0	23.8	87.8
Oberassistentierende	35.7	3.2	38.9	32.2	3.7	35.9	33.3	4.0	37.3
Assistentierende	38.0	11.5	49.4	33.5	17.2	50.6	30.7	19.8	50.4
Veterinärmedizinische Fakultät	80.8	33.4	114.2	80.3	34.0	114.2	79.9	43.6	123.5
Oberassistentierende	46.9	8.4	55.3	49.7	9.0	58.7	48.6	13.9	62.4
Assistentierende	33.9	25.0	58.9	30.6	24.9	55.5	31.3	29.7	61.1
Philosophische Fakultät	116.0	77.8	193.9	115.2	78.8	194.0	112.9	85.4	198.3
Oberassistentierende	51.2	22.4	73.5	51.3	24.7	75.9	51.4	26.4	77.7
Assistentierende	64.9	55.5	120.3	63.9	54.2	118.1	61.5	59.1	120.6
Math.-naturwiss. Fakultät	203.0	38.4	241.4	200.1	41.5	241.7	193.4	47.5	240.9
Oberassistentierende	97.0	8.4	105.4	93.6	9.4	103.1	92.2	10.8	103.0
Assistentierende	106.0	30.0	136.0	106.5	32.1	138.6	101.2	36.7	137.9
Total	884.5	300.2	1 184.7	867.5	315.7	1 183.1	853.9	341.1	1 195.0
Oberassistentierende	457.6	95.0	552.6	454.4	100.5	554.9	452.9	108.3	561.3
Assistentierende	426.9	205.2	632.1	413.1	215.1	628.2	401.0	232.7	633.7

	Theol.	RW	WW	Med.	Med. dent.	Med. vet.	Phil.	MN	ZUV I	ZUV II	Total
Professuren ²	11.0	27.8	31.0	89.3	6.0	16.5	98.0	57.7	1.0	0	338.3
Oberassistenten und wissenschaftliche Mitarbeitende	8.3	4.4	19.4	248.7	37.3	62.4	77.7	103.0	0	0	561.3
Assistierende	9.1	51.8	69.9	132.9	50.4	61.1	120.6	137.9	0.6	0	634.3
Administratives und technisches Personal	8.0	19.4	33.9	465.5	146.8	195.3	72.3	172.5	89.7	190.3	1393.7
Total	36.5	103.4	154.1	936.3	240.6	335.4	368.6	471.1	91.3	190.3	2927.5

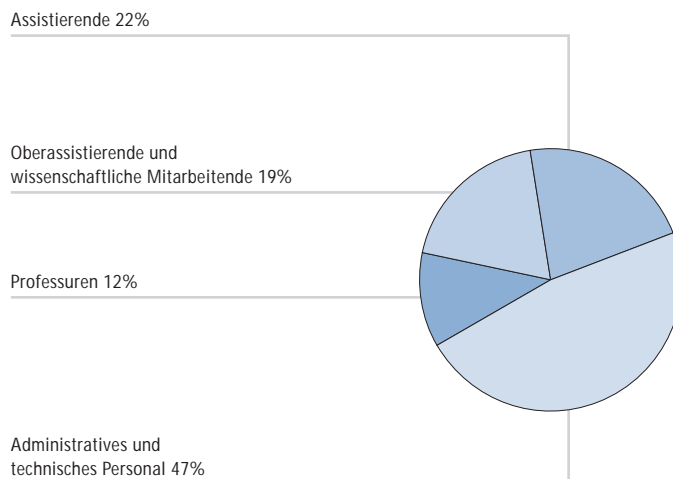
Anzahl Stellen 1999¹⁾

ZUV I: Rektorat (inkl. Rektorats- und Stabsdienste), Prorektorate, Personalabteilung, Finanzabteilung, Bauten und Räume, Sicherheitsdienst, Stab Sachmittelkredite, Berufungsstab
 ZUV II: Hauptbibliothek Irchel, Zentrum Informatikdienste, Verwaltungsinformatik, Betriebsdienste, Telekom/Television, Materialdienst

¹⁾ in Vollzeitäquivalenten

²⁾ exkl. nebenamtliche Extraordinarien

Anteil Stellen in %





Fakultät/Abteilung	WS 97/98	WS 98/99	WS 99/00
Theologische Fakultät	2 015	1 972	1 932
Dozierende I	1 057	987	966
Dozierende II	958	985	966
Rechtswissenschaftliche Fakultät	4 951	5 042	5 084
Dozierende I	3 031	2 989	2 863
Dozierende II	1 920	2 053	2 221
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	8 582	8 367	7 936
Dozierende I	3 864	3 864	3 871
Dozierende II	4 718	4 503	4 065
Humanmedizin	43 278	44 879	46 519
Dozierende I	17 077	18 088	18 040
Dozierende II	26 201	26 791	28 479
Zahnmedizin	5 848	5 588	6 351
Dozierende I	2 433	2 271	2 230
Dozierende II	3 415	3 317	4 121
Veterinärmedizinische Fakultät	5 292	5 008	5 651
Dozierende I	3 535	3 304	2 842
Dozierende II	1 757	1 704	2 809
Philosophische Fakultät ¹⁾	31 248	32 747	32 836
Dozierende I	9 205	9 401	8 932
Dozierende II	22 043	23 346	23 904
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät ¹⁾	35 287	35 742	37 421
Dozierende I	14 357	14 140	13 538
Dozierende II	20 930	21 602	23 883
Total	136 501	139 345	143 730
Dozierende I	54 559	55 044	53 282
Dozierende II	81 942	84 301	90 448

Lehrveranstaltungen in Stunden

Dozierende I: Ordinarien, Extraordinarien, nebenamtliche Extraordinarien, Assistenzprofessor/innen
 Dozierende II: Titularprofessor/innen, Privatdozierende, Lehrbeauftragte, Gastdozierende, Dozierende der ETH usw.

¹⁾ inkl. Sekundarlehrerausbildung

Erläuterung der Universitätsrechnung

Konsolidierungskreis

In der Jahresrechnung 1999 sind neu folgende Fonds enthalten:

- Fonds für die Universität
- Fonds für die Weiterbildung an der Universität (Senioren-Universität, Management-Weiterbildung, Internationales Wirtschaftsrecht, Umweltwissenschaften, Labortierkunde)

Diese Fonds wurden durch RRB ab 1. Januar 1999 in die Rechnung der Universität integriert. Die Rechnung 1998 wurde zu Vergleichszwecken entsprechend angepasst.

In der Konsolidierung nicht enthalten sind:

- Immobilien der Universität (Eigentum des Kantons Zürich)
- Fonds für die Teilverlegung der Universität
- Ruhegehälter für Professorinnen und Professoren der Universität, die vor 1989 in den Ruhestand traten
- Anteil der Kosten der Zentralbibliothek Zürich

Rechnungslegungsgrundsätze

Grundsätzlich richtet sich die Rechnungslegung nach den Vorschriften des Finanzhaushaltsgesetzes, mit den folgenden Abweichungen:

- lineare Abschreibungen auf Sachanlagen entsprechend der betriebswirtschaftlichen Nutzungsdauer gemäss Anlagenbuchhaltung
- Aktivierung von Anlagegütern ab Fr. 10 000.- (Kanton: Fr. 100 000.-)

Der Aufbau des verwendeten Kontenrahmens entspricht der Gliederung nach Prof. Dr. Karl Käfer.

Die Anschaffungen aus Einrichtungskrediten (Berufungen) werden neu ebenfalls über die Anlagenbuchhaltung erfasst und entsprechend der Nutzungsdauer abgeschrieben. Die Aufwendungen mussten daher im Gegensatz zum Vorjahr von der Universität erbracht werden.

Der Liegenschaftenunterhalt wurde im Rechnungsjahr 1999 von der Baudirektion in die Universitätsrechnung übernommen.

	1999 in CHF	in %	1998 in CHF	in %
Ertrag				
Betriebsbeiträge Kanton Zürich ¹	327 239 934	56.4	366 642 080	61.4
Betriebsbeiträge Bund ²	64 763 044	11.2	66 905 463	11.2
Betriebsbeiträge übrige Kantone ³	78 504 008	13.5	55 375 641	9.3
Eigene Dienstleistungserträge ⁴	89 860 389	15.5	87 934 758	14.7
Studiengebühren ⁵	19 793 584	3.4	19 913 866	3.3
Total Ertrag	580 160 959	100.0	596 771 808	100.0
Aufwand				
Gehälter ⁶	316 719 129	54.6	312 916 135	52.4
Sozialleistungen ⁷	39 783 713	6.9	61 898 574	10.4
Übrige Personalkosten ⁸	3 825 026	0.7	3 038 706	0.5
Betriebsaufwand ⁹	156 680 535	27.0	152 138 530	25.5
Kalkulatorische Abschreibungen ¹⁰	41 989 818	7.2	46 721 567	7.8
Kalkulatorische Zinsen ¹¹	21 162 738	3.6	20 058 296	3.4
Total Aufwand	580 160 959	100.0	596 771 808	100.0

Erfolgsrechnung

¹⁾ Beitrag des Kantons Zürich an eine ausgeglichene Rechnung der Universität.

²⁾ Grundbeiträge des Bundes aufgrund des Hochschulförderungsgesetzes.

³⁾ Höhere Einnahmen aus der neuen interkantonalen Vereinbarung über Hochschulbeiträge (IUV). Die Beiträge des Kantons Zürich an andere Hochschulkantone sind nicht mehr der Rechnung der Universität belastet.

⁴⁾ Durch die Universität erarbeitete Erträge.

⁵⁾ Kollegialgelder der Studierenden.

⁶⁾ Erhöhung der Gehaltssumme durch die Schaffung zusätzlicher Stellen, vor allem im wissenschaftlichen Bereich.

⁷⁾ Tiefere Sozialleistungen aufgrund der Übernahme der Ruhegehälter durch die Bildungsdirektion sowie der befristeten Reduktion des BVK-Beitrags.

⁸⁾ Reisespesen der Mitarbeitenden, Personalinsatekosten, Beiträge an den Akademischen Sportverband Zürich (ASVZ) sowie Kosten für Sozialabfindungen.

⁹⁾ Erhöhung der Betriebskosten vor allem aufgrund der Übernahme des Liegenschaftsunterhalts von der Baudirektion. Hinzu kommen höhere Materialkosten entsprechend den höheren Dienstleistungserträgen.

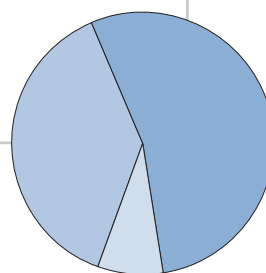
¹⁰⁾ Lineare Abschreibung von Investitionen entsprechend der betriebswirtschaftlichen Nutzungsdauer gemäss Anlagenbuchhaltung. Reduzierte Abschreibung während der nächsten drei Jahre infolge durch den Kanton unentgeltlich überlassener Vermögenswerte (20,5 Mio. CHF).

¹¹⁾ Erhöhung aufgrund zusätzlicher Investitionen entsprechend der Anlagenbuchhaltung.

Gehälter 54%

übriger Betriebsaufwand 38%

Sozialleistungen und übrige Personalkosten 8%



Struktur der

Aufwendungen 1999

Bilanz

¹²⁾ Abnahme durch optimale Disposition der Gelder durch die Finanzdirektion.

¹³⁾ Anstieg des Debitorenbestandes per Stichtag infolge höherer Dienstleistungserträge.

¹⁴⁾ Verminderung der Vorräte durch Abschreibung diverser Altwarenbestände.

¹⁵⁾ Aktive Rechnungsabgrenzung.

¹⁶⁾ Erhöhung der Bestände durch den Systemwechsel bezüglich Aktivierung von Einrichtungskrediten.

¹⁷⁾ Erhöhung der Bestände durch den Systemwechsel bezüglich Aktivierung (Einrichtungskredite) sowie diverse Anschaffungen und Erweiterungen von EDV-Systemen und entsprechender Software.

¹⁸⁾ Erhöhung der Bestände durch Neuananschaffungen, die sich im Rahmen des Budgets bewegen.

¹⁹⁾ Erhöhung im Rahmen des Budgets.

²⁰⁾ Rückvergütungen des Bundes für Investitionen in Mobilien und Maschinen, EDV, wissenschaftliche und medizinische Geräte sowie Fahrzeuge.

²¹⁾ Erhöhung aufgrund der Übernahme zusätzlicher Liegenschaften vom Finanzvermögen in das Verwaltungsvermögen.

²²⁾ Zunahme durch optimale Ausnutzung der Zahlungsfristen sowie verspätetes Eintreffen von Fakturen.

²³⁾ Schlüsseldepots von Studierenden und Mitarbeitenden; Erhöhung der Kauttionen für medizinische Instrumente von Studierenden im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

²⁴⁾ Markante Zunahme von Geldeingängen auf Drittmittelkredite, die durch die Universität treuhänderisch verwaltet werden.

²⁵⁾ Abnahme des Mittelbestandes, da einige Projekte abgeschlossen werden konnten.

²⁶⁾ Unentgeltliche Übernahme von Maschinen, Mobilien und Geräten im Betrag von 20,5 Mio. CHF, die in den nächsten drei Jahren über die Abschreibungen amortisiert werden.

²⁷⁾ Passive Rechnungsabgrenzung.

²⁸⁾ Rücklagen für Einrichtungskredite aus der Übernahme des Fonds für die Universität, Rücklagen der Weiterbildungsfonds sowie höhere Rücklagen für zurückgestellte Berufungen.

²⁹⁾ Saldogrosse früherer Jahre zum Ausgleich der Bilanz.

	31.12.1999 in CHF	in %	31.12.1998 in CHF	in %
Aktiven				
Umlaufvermögen				
Flüssige Mittel ¹²⁾	2 051 958	4.4	4 422 478	13.4
Forderungen ¹³⁾	8 861 413	18.8	5 578 047	16.9
Vorräte ¹⁴⁾	2 105 038	4.5	2 232 007	6.8
Transitorische Aktiven ¹⁵⁾	21 332	0.0	173 490	0.5
Anlagevermögen				
Mobilien und Maschinen ¹⁶⁾	4 388 192	9.3	2 664 407	8.1
EDV (Hard- und Software) ¹⁷⁾	14 044 309	30.0	8 151 528	24.8
Wissenschaftliche und medizinische Geräte ¹⁸⁾	26 969 532	57.3	17 748 839	53.9
Fahrzeuge ¹⁹⁾	336 942	0.7	177 737	0.5
Investitionsbeiträge Bund ²⁰⁾	-11 751 316	-25.0	-8 229 963	-25.0
Total Aktiven	47 027 400	100.0	32 918 570	100.0
Immobilien²¹⁾	427 437 680		412 049 807	
Passiven				
Fremdkapital				
Kreditoren ²²⁾	25 676 552	54.6	20 016 823	60.8
Depotgelder und Kauttionen ²³⁾	491 040	1.0	388 796	1.2
Kontokorrente Drittmittel ²⁴⁾	42 877 692	91.2	35 867 494	109.0
Kontokorrente Schweizerischer Nationalfonds ²⁵⁾	23 887 570	50.8	24 586 559	74.7
Rückstellung Übernahme Mobilien ²⁶⁾	13 400 000	28.5	0	
Transitorische Passiven ²⁷⁾	4 683 159	10.0	3 697 967	11.2
Eigenkapital				
Rücklagen ²⁸⁾	27 352 916	58.2	19 226 251	58.4
Kapital Staat ²⁹⁾	-91 341 529	-194.2	-70 865 320	-215.3
Total Passiven	47 027 400	100.0	32 918 570	100.0

	1999 in CHF	in %	1998 in CHF	in %
Einnahmen				
Investitionsbeiträge Kanton Zürich ³⁰	20 567 677	83.8	10 499 806	71.8
Investitionsbeiträge Bund ³¹	3 985 318	16.2	4 116 285	28.2
Total Einnahmen	24 552 995	100.0	14 616 091	100.0
Ausgaben				
Anschaffung Maschinen, Geräte, Fahrzeuge ³²	317 450	1.3	344 317	2.4
Anschaffung für Unterricht und Forschung ³³	15 674 920	63.8	8 977 802	61.4
Anschaffung Informatikgeräte für Unterricht und Forschung ³⁴	8 511 419	34.7	5 269 906	36.1
Anschaffung übrige Mobilien ³⁵	49 206	0.2	24 066	0.2
Total Ausgaben	24 552 995	100.0	14 616 091	100.0

Investitionsrechnung

³⁰ Übernahme der Investitionen im Sachmittelbereich durch den Kanton Zürich.

³¹ Beiträge des Bundes an die Investitionen aus Anschaffungen früherer Jahre.

³² Anschaffungen im Rahmen des Budgets.

³³ Zunahme aufgrund der Systemänderung bei der Aktivierung/Abschreibung der Einrichtungskredite.

³⁴ Erhöhung infolge Anschaffung und Ausbau von EDV-Systemen mit entsprechender Software.

³⁵ Erhöhung durch Neuanschaffungen.

	1999 in CHF	in %	1998 in CHF	in %
Mittelherkunft				
Staatliche Einrichtungen				
Nationalfonds ³⁶	39 348 774	40.3	40 644 074	42.3
Kommission für Technologie und Innovation ³⁷	1 024 361	1.0	577 418	0.6
Sondermassnahmen Bund ³⁸	4 253 186	4.4	3 990 003	4.2
Bund, Kantone und Gemeinden ³⁹	19 272 710	19.7	18 585 304	19.3
Internationale Forschungsprogramme ⁴⁰	4 579 377	4.7	2 551 832	2.7
Wirtschaft und Private				
Privatwirtschaft ⁴¹	16 089 075	16.5	15 448 338	16.1
Stiftungen und Legate ⁴²	10 765 711	11.0	10 135 834	10.5
Übrige Drittmittel ⁴³	2 382 797	2.4	4 167 501	4.3
Total Mittelherkunft	97 715 991	100.0	96 100 304	100.0
Mittelverwendung				
Personalaufwand ⁴⁴	78 301 397	80.1	76 934 451	80.1
Betriebsaufwand ⁴⁵	19 414 594	19.9	19 165 853	19.9
Total Mittelverwendung	97 715 991	100.0	96 100 304	100.0

Drittmittel

³⁶ Vom Schweizerischen Nationalfonds erhaltene Mittel.

³⁷ Mittel der Kommission für Technologie und Innovation des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie.

³⁸ Beiträge des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses.

³⁹ Beiträge des Bundes, der Kantone und der Gemeinden für verschiedene Projekte.

⁴⁰ Beiträge aus internationalen Forschungsprogrammen wie z. B. COST, EU-Projekte usw.

⁴¹ Beiträge von Firmen und Privaten.

⁴² Beiträge, die von Stiftungen und Legaten gesprochen werden.

⁴³ Weitere zur Verfügung gestellte Mittel.

⁴⁴ Aufwendungen für Gehälter, Sozialleistungen und übrige Personalkosten.

⁴⁵ Sämtliche übrigen Aufwendungen.

**Erfolgsrechnung 1999
nach Fakultäten**

in CHF	Theologische Fakultät	Rechts- wissenschaftliche Fakultät	Wirtschafts- wissenschaftliche Fakultät
Ertrag			
Betriebsbeiträge Kanton Zürich	5 056 753	3 909 898	12 889 709
Betriebsbeiträge Bund	1 085 270	2 551 675	3 540 045
Betriebsbeiträge übrige Kantone	392 388	10 672 956	7 769 284
Eigene Dienstleistungserträge	79 322	613 727	859 662
Studiengebühren	0	0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	50 025	103 651	248 734
Total Ertrag	6 663 758	17 851 907	25 307 434
Aufwand			
Gehälter Professorinnen und Professoren	2 290 604	5 870 365	5 672 892
Gehälter wissenschaftliches Personal	1 944 760	5 288 793	8 420 876
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	636 480	1 811 055	2 881 148
Sozialleistungen	570 307	1 436 104	1 942 854
Übriger Personalaufwand	32 029	2 159	154 727
Betriebsaufwand	514 118	1 531 878	2 222 107
Raummieten Dritte	0	0	0
Raummieten eigene	608 860	1 622 120	3 198 873
Kleininvestitionen	64 275	268 469	737 912
Kalkulatorische Abschreibungen	1 577	16 836	70 054
Kalkulatorische Zinsen	748	4 128	5 991
Total Aufwand	6 663 758	17 851 907	25 307 434

Medizinische Fakultät	Veterinär- medizinische Fakultät	Philosophische Fakultät	Mathematisch-natur- wissenschaftliche Fakultät	Zentrale Universitätsverwaltung ZUV	Total Universität
133 206 576	30 942 312	32 834 054	65 138 277	43 262 355	327 239 934
26 769 976	7 189 909	10 693 376	12 932 793	0	64 763 044
17 762 333	4 630 179	25 191 315	12 085 553	0	78 504 008
26 860 355	11 923 885	517 639	598 984	48 406 815	89 860 389
0	0	0	0	19 793 584	19 793 584
1 325 044	477 030	521 820	457 299	-3 183 603	0
205 924 284	55 163 315	69 758 204	91 212 906	108 279 151	580 160 959
18 326 211	3 431 244	18 310 979	11 594 006	260 005	65 756 306
56 760 551	12 769 091	22 324 625	25 314 543	42 266	132 865 505
45 348 983	14 789 342	5 994 541	13 320 215	33 315 554	118 097 318
14 620 857	3 801 153	5 093 025	5 894 393	6 425 020	39 783 713
1 042 473	442 103	310 776	456 983	1 383 776	3 825 026
45 832 478	11 022 086	7 051 342	9 935 968	62 556 955	140 666 932
131 900	1 971	0	0	3 736 578	3 870 449
15 478 580	6 955 518	9 350 820	20 863 730	-58 094 061	-15 560
4 278 140	1 169 991	1 266 964	2 085 020	2 287 943	12 158 714
3 513 883	632 676	45 822	1 476 833	36 232 137	41 989 818
590 228	148 140	9 310	271 215	20 132 978	21 162 738
205 924 284	55 163 315	69 758 204	91 212 906	108 279 151	580 160 959



MAXIMILIAN JAEGER

Eine neue Ehrendoktorin, zwei neue Ehrendoktoren

Anlässlich der 166. Stiftungsfeier der Universität Zürich am 29. April 1999 hielt der Rektor, Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, die Rektoratsrede mit dem Titel: «Der Universitätsreform zweiter Teil». (Die Rektoratsrede ist im letztjährigen Jahresbericht der Universität Zürich vollständig abgedruckt.) Traditionell erhalten auch Vertreterinnen und Vertreter der Studierenden, der Assistierenden und der Privatdozierenden Gelegenheit, am Dies academicus ihre standesspezifischen bildungspolitischen Anliegen der universitären Öffentlichkeit zu präsentieren. Im Berichtsjahr sprach turnusgemäss ein Vertreter der Privatdozierenden, Prof. Dr. Thomas Bearth, zum Thema «Afrikanische Sprachen als Ressource einer globalen Überlebensstrategie?». Der Akademische Chor unter der Leitung von Lukas Reintzer sowie das Akademische Orchester unter der Leitung von Johannes Schläfli umrahmten den feierlichen Anlass musikalisch. Johannes Schläfli dirigierte Chor und Orchester, die Werke von Verdi, insbesondere Auszüge aus Verdis Requiem, darboten. Als Solistinnen sangen die Sopranistin Pia Marie Nilsson und die Mezzosopranistin Ulrika Precht. Die Singstudenten traten mit ihren Darbietungen anlässlich des Banketts auf und beschlossen die Feier mit dem Gaudeamus igitur.

Den Dokortitel ehrenhalber erhielten an der Feier:

Frau Prof. Dr. Elinor Ostrom, Ehrendoktorin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Prof. Dr. Elinor Ostrom, einer Wissenschaftlerin, die mit ihren bahnbrechenden Forschungen theoretisch und empirisch gezeigt hat, wie die Übernutzung und Zerstörung von Gemeingütern (common property resources) mit Hilfe von Selbstorganisation überwunden werden kann. Sie hat damit einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung gerade auch für Länder der Dritten Welt geleistet. Gleichzeitig hat sie ein wegweisendes Beispiel für Interdisziplinarität gezeigt, indem sie Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie und Ethnologie in ihrer Forschung vereinigt hat.

Herr Prof. Dr. Jaak Jaeken, Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät

Laudatio: Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. med. Jaak Jaeken und würdigt damit seine grundlegenden klinisch-wissenschaftlichen Arbeiten, die zur Entdeckung einer neuen Gruppe von vererbten Stoffwechselerkrankungen geführt haben.

Bild: Lukas Unseld

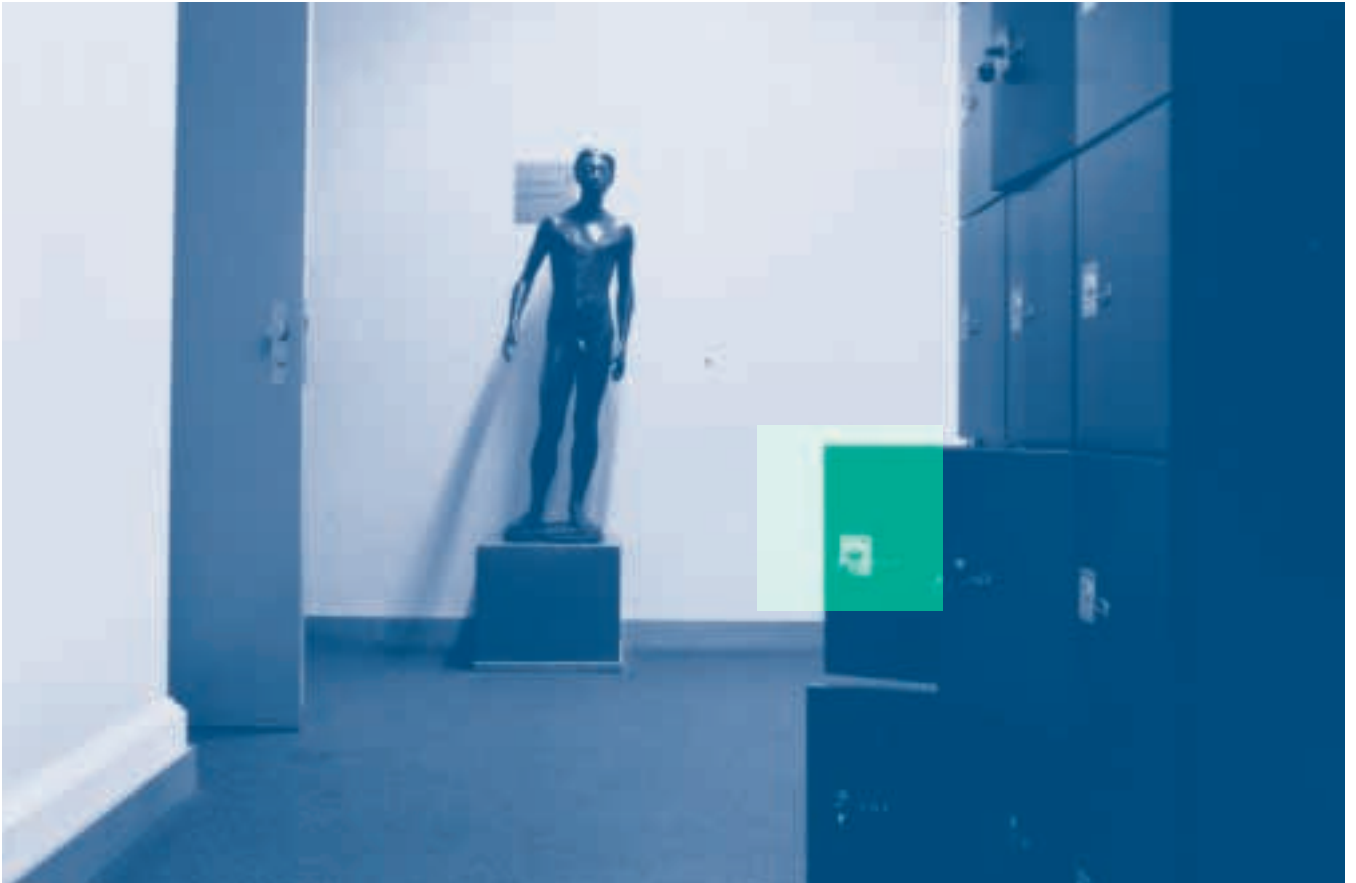


V. l. n. r.: Jaak Jaeken, Hans Heinrich Schmid, Elinor Ostrom, Bernhard Reber

Herr Bernhard Reber, Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Fakultät

Laudatio: Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Bernhard Reber, der seiner Zeit vorauseilend als Pionier im Sektor Schweinekrankheiten ein umfassendes und nachhaltig wirkendes Herdensanierungsprogramm konzipiert und in die Praxis umgesetzt hat.

Dr. Maximilian Jaeger ist
Leiter der Rektoratsdienste.



Veranstaltungen und Kongresse

- 12.1.1999
Institut für Auslandforschung
Vortrag Prof. Dr. Ing. Ulrich Seiffert
«Der Ingenieur im Spannungsfeld von unternehmerischen, technologischen und gesellschaftlichen Anforderungen»
- 16.1.1999
Swiss Society for Neuroscience
PD Dr. J.-M. Fritschy
Jahrestagung
- 19.1.1999
Institut für Auslandforschung
Vortrag Dr. Horst Teltschik
«Möglichkeiten und Grenzen von Mobilität»
- 3.2.1999
Institut für Sozialethik
Prof. Dr. Johannes Fischer
Emil-Brunner-Symposium 1999
- 15.–17.2.1999
Pestalozzianum Zürich
Seminar für Frauen in Führung
- 26.–27.2.1999
Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V.
Prof. Dr. M. Osterloh
23. Workshop der Kommission «Organisation»
Thema: «Change Management in Theorie und Praxis»
- 4.–6.3.1999
Urologische Klinik Universitäts-
spital
International Symposium on
Lasers in Urology
- 10.–12.3.1999
Geographisches Institut
Prof. Dr. K. Brassel
Kongress «Interop 99»
- 11.–12.3.1999
Schulthess Klinik
PD Dr. J. Löhr
«Orthopädische Chirurgie: Möglichkeiten»
- 17.–20.3.1999
Rechtswissenschaftliches
Institut
lic. iur. Martin Bertschi
39. Assistierendentagung
Öffentliches Recht
- 24.–27.3.1999
Psychiatrische Poliklinik
Prof. Dr. J. Willi, Dr. A. Riehl-
Emde
Kongress «Lebensläufe –
Liebesläufe»
- 13.4.1999
Institut für Auslandforschung
Vortrag Prof. Dr. Paul Noack,
Universität München
«Das Jahrhundert der
Korruption»
- 27.4.1999
Institut für Auslandforschung
Vortrag Prof. Dr. Moshe
Zimmermann,
The Hebrew University of
Jerusalem
«Zionismus und Postzionismus
– steht Israel vor oder nach der
Wende?»
- 7.–8.5.1999
Akademischer Sportverband
Zürich
Sola-Stafette 1999
- 28.–30.5.1999
Europäisches Forum junger
Rechtshistorikerinnen und
-historiker
Forschungen zur Europäischen
Rechtsgeschichte
- 5.6.1999
Seminar für Vergleichende
Literaturwissenschaft
Prof. Dr. Peter Hughes/
Dr. Monika Kasper
«Blendung, Verblendung,
Ausblendung: Der Faschismus
im Spiegel von Kunst und
Kultur»
- 10.6.1999
AIESEC Zürich
AIESEC Forum 1999
- 10.6.1999
PD Dr. G. Noll
Universitätsspital, Kardiologie
Lipid-Symposium
- 16.6.1999
Toni Rüttimann «el Suizo»
Vortrag über Katastrophen-
Brückenbau
- 22.6.1999
Institut für Auslandforschung
Vortrag Petra Roth, Oberbürger-
meisterin Frankfurt am Main
«Regieren in einer grossen
Wirtschaftsmetropole: Das
Beispiel Frankfurt am Main»
- 15.–19.8.1999
Prof. Dr. Stephan Schmid
Otology 2000, Kongress der
ORL-Klinik
- 9.–11.9.1999
Schweizerische Gesellschaft für
Dermatologie und Venerologie
PD Dr. R. Dummer
Jahresversammlung
- 16.–18.9.1999
Vereinigung Schweizer
Ärztinnen
Dr. med. J. Pok
«Menopause im Wandel – eine
kritische Standortbestimmung
aus Frauensicht»

20.–21.9.1999
Berufsberatung der Stadt Zürich
Dr. René Zihlmann
15. Zürcher Berufsberater-
Symposium

22.–24.9.1999
Paläontologisches Institut
und Museum
Prof. Dr. H. Rieber
69. Jahrestagung der
Paläontologischen Gesellschaft

29.9.–2.10.1999
Zoologisches Institut
Prof. Dr. R. Nöthiger
16. European Drosophila
Research Conference

30.9.1999
GZÖ Gesellschaft Zürcher
Ökonomen
VAZ Verband akademischer
Volks- und Betriebswirtschaftler
1. Schweizer Ökonomietag

7.–8.10.1999
Institut für Pflanzenbiologie
Dr. K. Hanselmann
«Alpenforschung:
Wasser, Schnee und Eis –
bestimmende Faktoren im
Alpenraum»

10.–12.10.1999
Anthropologisches Institut und
Museum
Prof. Dr. R. D. Martin
Jahrhundertfeier des
Anthropologischen Instituts
«Primate and
Anthropology: Into the Third
Millennium»

14.–16.10.1999
Departement Innere Medizin,
Abteilung Endokrinologie und
Stoffwechsel
PD Dr. G. A. Spinaz
Internationales Donau-Sympo-
sium für Diabetes

26.10.1999
Institut für Auslandsforschung
Vortrag Prof. Dr. Henner
Kleinewefers
«Nach der Konsolidierung die
Reform – Wünsche für die
Zukunft der schweizerischen
Bundesverfassung»

2.11.1999
Institut für Auslandsforschung
Vortrag Prof. Dr. Johann Eekhoff
«Grenzen des Wohlfahrts-
staates»

9.11.1999
Institut für Auslandsforschung
Vortrag Dr. Otmar Issing,
Europäische Zentralbank
«Der Euroraum: Eine Währung
– ein Markt – elf Staaten»

12.–14.11.1999
Mittellateinisches Seminar
PD Dr. Michele C. Ferrari
Johann Caspar von Orelli
1849/1999
Veranstaltungen zum
150. Todestag

12.11.1999
Schweizerische Vereinigung
für Internationales Recht
Prof. Dr. D. Thürer
Kolloquium zum Kosovo-
Konflikt

16.11.1999
Institut für Auslandsforschung
Vortrag Prof. Dr. Wolfgang
Streeck
«Staat, Markt und Bündnis
für Arbeit: Renovierung des
deutschen Modells?»

6.12.1999
Institut für Auslandsforschung
Vortrag Prof. Dr. Wernhard
Möschel
«Notwendigkeit und
Möglichkeiten einer Aufgaben-
privatisierung»

Veranstaltungsreihen im Sommersemester 1999

Interdisziplinäre Veranstaltun-
gen Universität/ETH Zürich:
Ringvorlesung mit Exkursionen
zum Thema «Eine Landschaft
und ihr Leben: das Zürcher
Oberland», insgesamt elf Vor-
lesungen und drei Exkursionen

Ostasien-Programm ETH/Uni-
versität Zürich: Ringvorlesung
Ostasien – eine kulturwissen-
schaftliche Einführung.
Thema: «Kulturkontakt»,
insgesamt zwölf Vorlesungen

Wissenschaftshistorisches
Kolloquium zum Thema «Die
Karriere von Forschungsobjek-
ten», insgesamt sieben
Veranstaltungen

Veranstaltungsreihen im Wintersemester 1999/2000

Interdisziplinäre Veranstaltun-
gen Universität/ETH Zürich:
Ringvorlesung zum Thema «Der
Traum – 100 Jahre nach Freuds
Traumdeutung», insgesamt
13 Vorlesungen

Interdisziplinäre Vorlesungs-
reihe der Theologischen Fakul-
tät der Universität Zürich zum
Thema «Freiheit im Bekennt-
nis», insgesamt 14 Vorlesungen

Ringvorlesung der Privatdozie-
renden der Philosophischen
Fakultät zum Thema «List?
Hinterlist in unserer Zeit»,
insgesamt 13 Vorlesungen

Wissenschaftshistorisches
Kolloquium
«Im Brennpunkt der Forschung.
Zentrale Forschungsthemen in
der Entwicklung der Natur-
wissenschaften», insgesamt
acht Veranstaltungen

Auszeichnungen

Die Universität Zürich hat aus Anlass ihrer 166. Stiftungsfeier zwei neue Ehrendoktoren und eine neue Ehrendoktorin ernannt: Prof. Dr. med. Jaak Jaeken, Ordentlicher Professor für Medizin an der Universität Leuven (Belgien), Frau Prof. Dr. Elinor Ostrom, Professorin für Politikwissenschaft an der Indiana University in Bloomington (Indiana, USA), und Herrn Bernhard Reber, Agronom aus Muri (Bern), Pionier auf dem Gebiet der Schweinekrankheiten.

Theologische Fakultät

Der mit 5000 Franken dotierte Preis der Scheuchzer-Stiftung für Theologie ging an **Konrad Schmid**, Lehrbeauftragter am Theologischen Seminar der Universität Zürich, für seine herausragende Habilitationsschrift «Erzväter und Exodus».

Ingolf U. Dalferth, Ordentlicher Professor für Systematische Theologie, Symbolik und Religionsphilosophie, wurde zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie gewählt.

Jean Zumstein, Ordentlicher Professor für Neutestamentliche Wissenschaft, wurde zum Mitglied der Académie internationale des sciences religieuses gewählt.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Niklaus Schmid, Ordentlicher Professor für Strafrecht, wurde mit dem Walther-Hug-Preis ausgezeichnet.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Ernst Fehr, Ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre, ist mit dem Gossen-Preis ausgezeichnet worden.

Der Ernst-Jost-Preis, der in erster Linie Publikationen von jungen Forscherinnen und Forschern unterstützt, wurde dieses Jahr der Forschungsgruppe **Stefan Schuppisser**, **Ruth Schmitt** und **Daniel Peter** vom Institut für betriebswirtschaftliche Forschung (Leitung Prof. Dr. **Sybille Sachs**) verliehen.

Medizinische Fakultät

Adriano Aguzzi, Ordentlicher Professor für Neuropathologie, wurde mit dem deutschen Ernst-Jung-Preis für Medizin geehrt. Die Preissumme von 400 000 Franken teilt er mit dem deutschen Prionenforscher Hans Kretschmar.

Rudolf Ammann, Emeritierter Professor für medizinische Gastroenterologie, erhielt die Ehrenmitgliedschaft der Schweizerischen Gesellschaft für Gastroenterologie und Hepatologie. Ausserdem wurde er mit der Life-Time-Achievement-Award-Medaille der Bockus International Society of Gastroenterology ausgezeichnet.

Jules Angst, Emeritierter Professor für klinische Psychiatrie, wurde mit dem Forschungspreis der Arbeitsgemeinschaft für Methodik und Dokumentation in der Psychiatrie (AMDP) und mit der Korrespondierenden Mitgliedschaft der chilenischen Gesellschaft für Neurologie,

Psychiatrie und Neurochirurgie ausgezeichnet. Er erhielt die Ehrenmitgliedschaften des European College for Study Methods in Clinical Trials in Neuropsychiatry (ECST) und des European College of Neuropsychopharmacology (ECNP). Anlässlich des Weltkongresses für Psychiatrie in Hamburg im August 1999 wurde er durch die World Psychiatric Association (WPA) als Leader of Psychiatry geehrt.

Alexander Borbély, Ordentlicher Professor für Pharmakologie, wurde zusammen mit Prof. Osamu Hayaishi (Osaka) von der World Federation of Sleep Research Societies der Distinguished Scientist Award verliehen. Ausserdem hat er ein Ehrendoktorat der Universität Warschau erhalten.

Der **Charles-Rodolphe-Brupbacher-Preis** für Krebsforschung 1999 ging an Professor Dr. Dr. h. c. mult. George Klein (Stockholm) und an Professor Dr. Dr. h. c. mult. Harald zur Hausen (Heidelberg).

Günter Burg, Ordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, wurde zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. Ausserdem hat er die 22. Paul A. O'Leary Lecture an der Mayo-Clinic Rochester gehalten. Von der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Onkologie (ADO) der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft wurde er zum ersten Ehrenmitglied gewählt.

Francesco Cosentino, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physiologie, wurde mit dem Forschungspreis der Schweizerischen Vereinigung gegen den hohen Blutdruck (ASTRA-Hypertoniepreis) ausgezeichnet.

Der Pfizer-Forschungspreis für Medizin 1999 im Gesamtwert von 240 000 Franken wurde am 5. Februar zum fünften Mal an insgesamt neun junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verliehen, die an Schweizer Forschungsinstituten oder Spitälern tätig sind und Herausragendes für die medizinische Forschung geleistet haben. Von der Universität Zürich erhielten Dr. **Marc Donath** (Kardiologie, Universitäts-Spital) und Dr. **Anne McKinney** (Hirnforschungsinstitut) eine Auszeichnung.

Johannes Eckert, Emeritierter Professor für Parasitologie, ist von der World Association for the Advancement of Veterinary Parasitology mit dem von der Firma Pfizer gestifteten internationalen Preis «For Excellence in Teaching of Veterinary Parasitology» ausgezeichnet worden.

Ugo Fisch, Ordentlicher Professor für Otorhinolaryngologie, ist zum Präsidenten der European Academy of Otolaryngology & Neuro-Otology (EAONO) ernannt worden.

Max Gassmann, Privatdozent für das Gebiet Physiologie, erhielt den Preis der Schweizer Gesellschaft für Versuchstierkunde für seine Arbeit «Embryoid Bodies: ein In-vitro-Modellsystem der Mausembryogene». Ausserdem erhielt er den

Conrad-Ferdinand-Preis 1998 für seine wissenschaftlichen Arbeiten im Zusammenhang mit den Untersuchungen über die Hypoxie-abhängige Genexpression sowie den Forschungspreis der Schweizerischen Gesellschaft für Versuchstierkunde.

Steffen Gay, Ausserordentlicher Professor für Experimentelle Rheumatologie, wurde von der Association of American Physicians zum Honorary Member gewählt.

Der diesjährige **Hartmann-Müller-Preis** wurde **Claes B. Wollheim**, Ordentlicher Professor am Département de Médecine Interne der Universität Genf, verliehen.

Daniel Jeanmonod, Privatdozent für das Gebiet Funktionelle Neurochirurgie, wurde der Titel Adjunct Assistant Professor in the Department of Physiology and Neuroscience of Prof. Rodolfo Llinas, New York University Medical Center, zugesprochen.

Paul Kleihues, Ordentlicher Professor für Neuropathologie, wurde zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina ernannt.

Rahel Kubik-Huch, Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät, hat anlässlich des Deutschen Röntgen-Kongresses den High-light-Preis 1999 erhalten.

Der Georg-Friedrich-Götz-Preis 1999 wurde am 28. Oktober 1999 dem Privatdozenten Dr. **Thomas Kündig** verliehen, in Anerkennung seiner Leistungen bei der Entwicklung eines neuen Konzepts zur Immunität von Antigenen.

Daniel Küllig, Assistenzarzt der Gastroenterologie am Universitäts-Spital Zürich, hat den diesjährigen Preis der Ludwig-Demling-Stiftung in der Höhe von 30 000 Franken erhalten.

Felix Largiadèr, Emeritierter Professor für Chirurgie, ist von der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Anne-Catherine Martenet, Titularprofessorin für Ophthalmologie, ist von der Société Française d'Ophthalmologie zum Ehrenmitglied (membre honoraire) gewählt worden.

Viktor E. Meyer, Ordentlicher Professor für Chirurgie, wurde von der British Society for Surgery of the Hand zum Ehrenmitglied ernannt. Ausserdem ist er zum Präsidenten der World Society for Reconstructive Microsurgery gewählt worden.

Beat Michel, Ordentlicher Professor für Rheumatologie und physikalische Medizin, **Gerold Stucki**, Privatdozent für das Gebiet Physikalische Medizin, speziell Rheumatologie, und **Werner Steiner**, Projektleiter REHAB-Cycle, wurden für ihr Projekt REHAB-Cycle mit dem «Dr.-med.-Arthur-und-Estella-Hirzel-Callegari-Preis» ausgezeichnet.

Ulrich Middendorp, Privatdozent für Chirurgie, wurde zum Ehrenmitglied des IKRK gewählt.

Markus Müntener, Ausserordentlicher Professor für Anatomie, ist zusammen mit A. F. Mannion und J. Dvorak von der Schulthess Klinik mit dem Volvo Award ausgezeichnet worden.

Frank O. Nestle, Privatdozent für das Gebiet Dermatologie und Venerologie, wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie mit dem Roche-Preis in der Höhe von 10 000 Franken ausgezeichnet. Von der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft erhielt er den Oskar-Gans-Förderpreis. Ausserdem wurde ihm der Forschungspreis 1998 der Dr.-Ernst-Th.-Jucker-Stiftung, Thalwil, verliehen für seinen grundlegenden Beitrag zur experimentellen und klinischen Krebsforschung. Der mit 300 000 Franken dotierte Robert-Wenner-Preis der Schweizerischen Krebsliga ging an ihn und die Forscher Daniel Betticher und Bruno Amati.

Sandro Palla, Ordentlicher Professor für Prothetik, wurde zum Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes gewählt.

Albert Schinzel, Ordentlicher Professor für Medizinische Genetik, erhielt von der Universität Pécs die Ehrendoktorwürde der Medizin. Ausserdem hat er die Ehrenmitgliedschaft der Italienischen Gesellschaft für Humangenetik erhalten und ist zum Präsidenten der European Cytogeneticists Association (ECA) ernannt worden.

Walter Siegenthaler, Emeritierter Professor für Innere Medizin, wurde die Ehrenmedaille der Charité in Berlin verliehen.

Peter Sonderegger, Ausserordentlicher Professor für Biochemie, erhielt von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften den Robert-Bing-Preis 1998.

Wilhelm Vetter, Ordentlicher Professor für Innere Medizin, wurde zum wissenschaftlichen Beirat der Horten-Stiftung gewählt.

Der **Alfred-Vogt-Preis 1999** ist Matthias Böhnke und Barry R. Masters von der Universitäts-Augenklinik Bern sowie der Arbeitsgruppe von Elena Korvatska, Francis L. P. Munier, Daniel F. Schorderet und Mitarbeitern von der Universitäts-Augenklinik Lausanne verliehen worden. Ausserdem hat Josef Lang, Titularprofessor für Ophthalmologie an der Universität Zürich, von der Alfred-Vogt-Stiftung eine Anerkennungs-gabe für seine Monographie über das räumliche Sehen erhalten.

Simon Wildermuth, Assistenzarzt am Institut für Diagnostische Radiologie des UniversitätsSpitals Zürich, ist für seinen Artikel «MR-Guided Percutaneous Angioplasty» mit der Editors-Medal 1999 ausgezeichnet worden.

Jürg Willi, Emeritierter Professor für Psychiatrische Poliklinik, Psychotherapie und psychosomatische Krankheiten, wurde das Ehrendoktorat Dr. rer. nat. h. c. der Universität Fribourg verliehen.

Brunello Wüthrich, Ausserordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, wurde von der Belgischen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie zum Ehrenmitglied ernannt. Ausserdem wurde er zum Präsidenten der Europäischen Stiftung für Allergieforschung in Europa (FARE) ernannt.

Rolf Zinkernagel, Ordentlicher Professor für Experimentelle Immunologie, erhielt ein Ehrendoktorat der Universität Basel.

Die **Zürcher fetalchirurgische Forschungsgruppe** der Kinderchirurgischen Klinik des Universitätskinderspitals Zürich und des Physiologischen Instituts der Universität Zürich erhielt am 12th International Symposium on Paediatric Surgical Research, Brüssel, 3.–4.9.1999, den 1. Preis im Rahmen der Novartis-Prize-Session (Gesamtsumme 10 000 Franken) für die Arbeit «Hypoxia-inducible factor (HIF-1 α) and TGF- β in adult wound repair and fetal wound regeneration» (Autoren: A. Scheid, R. H. Wenger, A. Ferenc, M. Gassmann, U. G. Stauffer, M. Meuli).

Veterinärmedizinische Fakultät

Der Schweisfurth-Forschungspreis für artgemässe Nutztierhaltung wurde **Elke Deininger** für ihre Dissertation übergeben.

Das Danish Centre for Experimental Parasitology der Royal Veterinary and Agricultural University in Kopenhagen hat **Peter Deplazes**, Privatdozent für das Gebiet Parasitologie, für einen Zeitraum von fünf Jahren zum Visiting Professor ernannt.

Die Justus-Liebig-Universität Giessen hat **Ulrich Hübscher**, Ordentlicher Professor für Veterinärbiochemie, den Schunk-Preis 1999 des Fachbereichs Veterinärmedizin verliehen.

Der von der Gebert-Rüf-Stiftung vergebene NETS-Förderpreis 1999 ging an zwei Biotechnologen des Instituts für Veterinärbiochemie der Universität Zürich, **Igor Stagljär** und **Michael Hottiger**.

Die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte hat **Marcel Waner**, Ordentlicher Professor für Tierernährung, in Würdigung seiner Verdienste um die Veterinärmedizin und den Tierärztestand zum Ehrenmitglied ernannt.

Philosophische Fakultät

Oskar Bandle, Emeritierter Professor für Nordische Philologie an den Universitäten Zürich und Basel, erhielt in Uppsala (Schweden) den höchsten Preis der Kungliga Gustav Adolfs Akademi för svensk folkkultur, den mit 70 000 sKr (13 000 Franken) dotierten Nils Ahnlunds Pris für seine «hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft».

Walter Burkert, Emeritierter Professor für Klassische Philologie, bes. Griechisch, wurde zum ausländischen Mitglied des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste gewählt.

Jürg Glauser, Ordentlicher Professor für Nordische Philologie, ist zum «ausländischen arbeitenden Mitglied» von The Royal Gustavus Adolphus Academy for Swedish Folk Culture in Uppsala gewählt worden.

Alois Haas, Ordentlicher Professor für deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, erhielt von der Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft für seine «hervorragende Forschungstätigkeit, namentlich auf dem Gebiet der Mystik», eine Ehrengabe von 20 000 Franken.

Gerold Hilty, Emeritierter Professor für romanische Philologie, wurde von der Universität Zaragoza mit der Würde eines Dr. h. c. ausgezeichnet.

Hans Peter Isler, Ordentlicher Professor für Archäologie, ist vom Bundesminister für Wissenschaft und Verkehr der Republik Österreich zum Wirklichen Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes Wien ernannt worden.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Konrad Basler, Ordentlicher Professor für Molekularbiologie, wurde von der European Molecular Biology Organization mit der EMBO Gold Medal 1999 ausgezeichnet.

Daniel Bernoulli, Ordentlicher Professor für Geologie, ist von der Société Géologique de France mit dem Prix Prestwick geehrt worden.

Detlef Brinkmann, Ordentlicher Professor für Experimentalphysik, ist von der University of Hyderabad als «Pandit Jawaharlal Nehru Professor» eingeladen worden.

Jean-Pierre Burg, Ordentlicher Professor für Geologie, ist von der Pakistan Academy of Geological Sciences zum Fellow gewählt worden. Des Weiteren erhielt er von der «Japan Society for the Promotion of Science» im Rahmen des «JSPS Invitation Fellowship Program for Research in Japan» eine Einladung zu Feldarbeit in Japan.

Hans Elsasser, Ordentlicher Professor für Geographie, ist in die Leitungsgruppe des Nationalen Forschungsprogramms «Landschaften und Lebensräume der Alpen» gewählt worden.

Gerhard Furrer, Emeritierter Professor für Geographie, wurde von der Schweizerischen Geomorphologischen Gesellschaft die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Ernst Hafen, Ordentlicher Professor für Zoologie, wurde von der Universität Genf mit dem Prix Mondial Nessim Habif 1999 geehrt.

Ruth Müri, Assistentin am Geographischen Institut, erhielt für ihre Diplomarbeit «Büroimmobilienmarkt Zürich Nord» einen Anerkennungspreis der Schweizerischen Gesellschaft für Angewandte Geographie.

Walter Schaffner, Ordentlicher Professor für Molekularbiologie, wurde von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina mit der Carus-Medaille ausgezeichnet.

Charles Weissmann wurden die folgenden Ehrungen zuteil: 1998: Korrespondierendes Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften; Ausländisches Mitglied des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste, Bonn; Mendel Medal (Genetical Society, London); Doctor honoris causa der ETH Zürich. 1999: Ausserordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Samuel Rudin Distinguished Visiting Professor (Columbia University, New York, USA), Fellow of the American Academy of Microbiology (Washington, USA).

Preisinstitut der Universität Zürich

Im Rahmen des Preisinstituts konnten im Berichtsjahr 1999 folgende Arbeiten mit einem Hauptpreis ausgezeichnet werden:

Auf Antrag der Philosophischen Fakultät die Arbeit von **Frau lic. phil. Karin S. Moser Laudatio**: Mit der Verleihung eines Hauptpreises würdigt die Philosophische Fakultät die Arbeit «Selbst, Sprache, Umwelt», eine überzeugende interdisziplinäre Arbeit, welche die Wichtigkeit der Metaphorik für die Ausbildung und für die Deutung psychologischer Konzepte aufzeigt.

Auf Antrag der Veterinärmedizinischen Fakultät die Arbeit von **Herrn Urs Gilli, eidg. dipl. Tierarzt Laudatio**: Mit der Verleihung eines Hauptpreises würdigt die Veterinärmedizinische Fakultät die Arbeit über «Chemotaktische Stoffe mit Wirkung auf neutrophile Granulozyten und ihre Rolle in der Pathogenese der chronischen Lungenkrankheit des Pferdes»; sie ist ein wichtiger Beitrag zum Verständnis der Pathogenese dieser weit verbreiteten Krankheit der Pferdelunge.

Semesterprämien der Universität Zürich

Die Semesterprämie in der Höhe von 600 Franken wurde folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Instituten und Seminaren zugesprochen:

Theologische Fakultät
Esther Handschin, Martin Leuenberger

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Nathalie Blaser, Deborah Hauser, Esther Hauser, Franziska Isliker, Nadja Jaisli, Hermann Lei, Johannes Reich, Michael Schmid, Carsten Schmidt, Anita Wettstein

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wolfgang Bauer, Reto Föllmi, Astrid Ochsner, Martin Rosenthal, Beatrice Zanella

Medizinische Fakultät

Azita Davis, Enrico Frigg, Michel Francois Gilliet, Renaud Gueret, Christoph Kniestedt, Christian Müller, Dapeng Zhou

Veterinärmedizinische Fakultät

Karin Täschler

Philosophische Fakultät

Simone Boselli, Martin Businger, Janine Fischer, Martin Fojtu, Rebekka Fränkel, Bernhard Grimmer, Kaspar Howald, Susanna Ionova, Martin Kraft, Christoph Ledermann, Gabi Meier, Michael Mente, Kaspar Näf, Sibylle Omlin, Christina Reuter-Padrutt, Martin Salzmann, Claudia Schmellentin, Alfons Struzek, Andreas Twerenbold, Katharine Weder

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Marc Baumann, Anita Diener, Kathrin Engel, Marc German, Urs Landergott, Philipp Moline, Regula Mosberger, Natalie Vieli

Schenkungen

Anatomisches Institut

Rudolf und Fridl Buck Stiftung: Spende von DM 40 000.– für Forschung und Lehre am Institut

Anthropologisches Institut und Museum

Zürcher Hochschulverein, Fr. 8 000.– für einen internationalen Kongress zur Jahrhundertfeier des Anthropologischen Instituts vom 10. bis 12. Oktober 1999 unter dem Titel «Primateology and Anthropology into the third Millennium»

Archäologisches Institut

Herr Hugo Peter (†), 38 griechische und römische Statuetten, Statuen und Köpfe im Wert von ca. Fr. 250 000.–

Zwei Spenden für die Grabung auf dem Monte Iato:
 – Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, Fr. 20 000.–
 – Volkart-Stiftung, Winterthur, Fr. 5000.–

Augenklinik

Von fünf ungenannten Spenderinnen und Spendern sind Zuwendungen von insgesamt Fr. 89 000.– für die A. Bruppacher-Sonderstiftung zur Förderung der Forschung an der Universitäts-Augenklinik Zürich eingegangen.

Dermatologische Klinik

Frau Friederike Deragisch-Knier, Bassersdorf, Fr. 60 000.–

Englisches Seminar, Bibliothek

Prof. Dr. Ernst Leisi: 200 Bücher (Linguistik)

Prof. Dr. Max Nännny: 500 Bücher (amerikanische und englische Primär- und Sekundärliteratur)

Prof. Dr. Henri Petter: 50 Bücher (amerikanische und englische Primär- und Sekundärliteratur)

Zentrum für Gerontologie

Julius Bär Stiftung, Zürich, Fr. 10 000.–

Familien Vontobel Stiftung, Zürich, Fr. 10 000.–

Stiftung für Wissenschaftliche Forschung, Zürich, Fr. 20 000.–

DIM-Angiologie USZ, Fr. 10 000.–

Geographisches Institut

Bodenschutzfachstelle des Kantonalen Amtes für Umweltschutz, Chur, Fr. 5000.– für das Projekt «Alpine Böden als Kohlenstoffspeicher» (Prof. Dr. Peter Fitze)

Kinderspital Zürich

Endokrinologie/Diabetologie

Novo Nordisk (Langzeitstudie Diabetes), Fr. 15 000.–

Roche Diagnostics (Langzeitstudie Diabetes), Fr. 15 000.–

Klinische Chemie und Biochemie

Hartmann-Müller-Stiftung, Fr. 50 000.–

SHK-Stiftung (Erne), Fr. 10 000.–

Krebsforschung Schweiz, Fr. 41 000.–

Jubiläumstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Fr. 22 000.–

Onkologie

Krebsliga des Kantons Zürich, Fr. 370 000.–

Zürcher Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder, Fr. 200 000.–

Schweizer Forschungsstiftung Kind und Krebs, Fr. 260 000.–

Cordon Bleu du Saint Esprit, Fr. 10 000.–

Nephrologie

Hilfsgesellschaft Zürich, Fr. 217 137.– (Nierenprojekt)

Kiwanis-Club, Fr. 7500.–

Familie Wyss-Flury, Fr. 5600.–

Institut für Medizinische Mikrobiologie

Schenkung einer Person, die ungenannt bleiben möchte, Fr. 70 000.– zugunsten Prof. M. Altwegg (Forschung über das Bakterium *Tropheryma whippelii*)

Neurologische Klinik

Legat eines anonymen Spenders von USD 500 000.– für klinische Forschung

Klinik für Nuklearmedizin

Gebert-Rüf-Stiftung, Zürich, Fr. 800 000.–

Stiftungen der Bank Bär, Fr. 150 000.–

Stiftung Binelli und Ehrsam, Fr. 150 000.–

Diese Schenkungen sind für die Beschaffung eines zweiten PET Scanners bestimmt.

Kunsthistorisches Institut

Georges Bloch Legat, Fr. 8954.– für:

- Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland
- wissenschaftliche Arbeitswochen in Russland
- Referentenhonorare diverser Gastdozenten

Orientalisches Seminar

Türkische Stiftung Sera (Stiftung für Erziehung, Ausbildung und Integration), Spende von Fr. 6600.– für die Finanzierung von Türkischkursen

Physikalisch-Chemisches Institut

Alfred-Werner-Legat, Beiträge für Forschungszwecke:

- Fr. 19 100.– zugunsten Prof. H. Paul (X-Band Dielektrisches Resonator Modul)
- Fr. 16 900.– zugunsten Prof. J. R. Huber und Dr. R. T. Carter (Liquid Helium Cryostat)
- PerkinElmer (Schweiz) AG, Rotkreuz, Fr. 22 000.– (Gerätebeitrag an UV/VIS Spektrophotometer Lambda 900)

Klinik für Radio-Onkologie

Frau Helene Grabs-Etzensperger (†), Legat von Fr. 25 000.– zugunsten des Forschungskontos

Institut für Systematische Botanik und Botanischer Garten

Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens, Fr. 21 000.– für die Neuauflage des Gartenführers «Zürichs Botanischer Garten»

Fonds für gemeinnützige Zwecke, Finanzdirektion des Kantons Zürich, Fr. 10 000.– als Druckbeitrag für das Sonderheft der Ausstellung «Storchnabelgewächse»

Anonyme Spende von Fr. 50 000.– für ein Forschungsprojekt über Lebermoose (Hepatophyta)

Seminar für Vergleichende Literaturwissenschaft

Hochschulstiftung der Universität Zürich, Stabsstaatlicher Fonds, Beitrag von Fr. 7600.– für die Tagung «Blendung, Verblendung, Ausblendung: Der Faschismus im Spiegel von Kunst und Kultur» vom 4./5. Juni 1999

Berufungen

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Giovanni Biaggini, Ernennung zum Ordinarius für Staats-, Verwaltungs- und Europarecht

Prof. Dr. Christian Schwarzenegger, Ernennung zum Assistenzprofessor mit tenure track für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie

Prof. Dr. Marcel Senn, Ernennung zum Ordinarius für Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie

Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Trechsel, Ernennung zum Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht und strafrechtliche Hilfswissenschaften

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Franz Eberle, Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Mittelschulpädagogik

Prof. Dr. Rüdiger Frey, Ernennung zum Assistenzprofessor für Banking & Finance

Prof. Dr. Luzi Hail, Ernennung zum Assistenzprofessor für Rechnungswesen und Controlling

Prof. Dr. Thorsten Hens, Ernennung zum ordentlichen Professor für Finanzmarktökonomie und Monetäre Makroökonomie

Prof. Dr. Albert Ritschl, Ernennung zum ordentlichen Professor für Allgemeine neuere Wirtschaftsgeschichte und spezielle Gebiete der Volkswirtschaftslehre

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Stephan Schmid, Ernennung zum ordentlichen Professor für Otorhinolaryngologie, Hals- und Gesichtschirurgie

Prof. Dr. Beat Ulrich Steinmann, Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Stoffwechselkrankheiten und Molekulare Pädiatrie

PD Dr. Walter Weder, Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Thoraxchirurgie

PD Dr. Kurt Bürki, Ernennung zum ordentlichen Professor für Labortierkunde (Doppelprofessur mit der Veterinärmedizinischen Fakultät)

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Ulrike Ehlert, Ernennung zur ordentlichen Professorin für Klinische Psychologie

Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen, Ernennung zum ordentlichen Professor für Musikwissenschaft

Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Ernennung zum ordentlichen Professor für Allgemeine Pädagogik

Prof. Dr. Bernd Roeck, Ernennung zum ordentlichen Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neueren und Neusten Zeit

Prof. Dr. Urs Ruf, Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Mittelschulpädagogik

Prof. Dr. Ulrich Rudolph, Ernennung zum ordentlichen Professor für Islamwissenschaft

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Roger Alberto,
Ernennung zum ausser-
ordentlichen Professor für
Anorganische Chemie

Prof. Dr. Konrad Basler,
Ernennung zum Ordinarius für
Molekularbiologie

Prof. Dr. Hans-Werner Fink,
Ernennung zum ausser-
ordentlichen Professor für
Experimentalphysik

Prof. Dr. Jürg Hutter,
Ernennung zum Assistenten-
professor für Computational
Chemistry

Prof. Dr. Stefan A. Sauter,
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Angewandte
Mathematik

Prof. Dr. Stefan Seeger,
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Physikalische
Chemie

Prof. Dr. Ulrich Straumann,
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Experimental-
physik

Beförderungen**Medizinische Fakultät**

Prof. Dr. Peter Sonderegger,
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Biochemie
(Doppelprofessur mit der
Mathematisch-naturwissen-
schaftlichen Fakultät)

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Hans Geser,
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Soziologie

Prof. Dr. Michele Loporcario,
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Romanische
Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Paul Michel,
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Ältere deutsche
Literatur

Prof. Dr. Peter Schreiner,
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Indologie

Prof. Dr. Gunnel Tottie,
Beförderung zur ordentlichen
Professorin für Englische
Sprachwissenschaft

**Mathematisch-naturwissen-
schaftliche Fakultät**

Prof. Dr. Claude Amsler,
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Experimental-
physik

Ernennungen

*Ernennungen zu
Titularprofessorinnen und
Titularprofessoren*

Theologische Fakultät

PD Dr. Helmut Kaiser

**Rechtswissenschaftliche
Fakultät**

PD Dr. Max Baumann
PD Dr. David Dürr

Medizinische Fakultät

PD Dr. Brigitte Berger-Bächli
PD Dr. Ulrich W. Buettner
PD Dr. Marco Decurtins
PD Dr. Hanspeter E. Gnehm
PD Dr. Bernhard Marti
PD Dr. Reiner Münch
PD Dr. Reto Albert Schwendener

Philosophische Fakultät

PD Dr. Christoph Eggenberger
PD Dr. Thomas Fries
PD Dr. Rudolf Künzli
PD Dr. Martin F. Sieber

Habilitationen

Theologische Fakultät

Dr. Markus Huppenbauer, von Basel, für das Gebiet Ethik

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Dr. Felix J. Dasser, von Herrliberg, für das Gebiet Privatrecht, Internationales Privat- und Zivilprozessrecht sowie Privatrechtsvergleichung

Dr. Arnold Marti, von Bettlach, für das Gebiet Staats- und Verwaltungsrecht

Dr. Roland A. Müller, von Zürich und Würenlos, für Obligationenrecht, Arbeitsrecht und Sozialversicherungsrecht

Dr. Hans Rainer Künzle, von Ebnet-Kappel, für das Gebiet Privatrecht und Privatrechtsvergleichung

Dr. Alexander von Ziegler, von Schaffhausen, für das Gebiet Internationales Handelsrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Simon Gächter, österreichischer Staatsangehöriger, für das Gebiet Volkswirtschaftslehre

Dr. Rolf Oppliger, von Heimiswil, für das Gebiet Informatik

Dr. Ralf Salomon, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Informatik

Medizinische Fakultät

Dr. Dan Atar, von Basel, für das Gebiet Kardiologie

Dr. Peter E. Ballmer, von Lausen, für das Gebiet Innere Medizin

Dr. Peter Bauerfeind, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Innere Medizin, insbesondere Gastroenterologie

Dr. Roland Böni, von Amden, für das Gebiet Dermatologie und Venerologie

Dr. Norbert Boos, von Münsterlingen, für das Gebiet Orthopädische Chirurgie, insbesondere Wirbelsäulenchirurgie

Dr. Alain Borgeat, von Salvan, für das Gebiet Anästhesiologie

Dr. Daniel Brandeis, von Zürich, für das Gebiet Klinische Neurophysiologie

Dr. Armin Curt, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Neurorehabilitation und klinische Neurophysiologie

Dr. Bruno A. Hagenbuch, von Zürich, für das Gebiet Physiologie, speziell Molekulare Physiologie der Gallebildung

Dr. Seife Hailemariam, äthiopischer Staatsangehöriger, für das Gebiet Pathologie

Dr. Rahel A. Kubik-Huch, von Zürich und Amden, für das Gebiet Diagnostische Radiologie

Dr. Thomas Linder, von Linden, für das Gebiet Otorhinolaryngologie, Hals- und Gesichtschirurgie

Dr. Marco Maggiorini, von Cadro, für das Gebiet Innere Medizin, speziell Intensivmedizin

Dr. Claudia Meuli-Simmen, von Zürich und Nufenen, für das Gebiet Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie

Dr. René Moser, von Langnau i. E., für das Gebiet Experimentelle Hämatologie

Dr. Thomas J. Neuhaus, von Lützelflüh, für das Gebiet Pädiatrie

Dr. Urs Niederhäuser, von Bern, für das Gebiet Chirurgie, insbesondere Herz- und Gefässchirurgie

Dr. Georg Noll, von Basel, für das Gebiet Kardiologie

Dr. Bernhard C. Pestalozzi, von Zürich, für das Gebiet Innere Medizin, speziell Onkologie

Dr. Andreas Platz, von Thalwil, für das Gebiet Chirurgie, speziell Unfallchirurgie

Dr. René Prêtre, von Zürich, für das Gebiet Kardiovaskuläre Chirurgie

Dr. Uwe Rudolph, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Pharmakologie und Toxikologie

Dr. Bernhard Schmitt, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Pädiatrie, speziell Neuropädiatrie

Dr. Ulrich Schnyder, von Diessbach bei Büren, für das Gebiet Psychiatrie

Dr. Ursula Schreiter Gasser, deutsche Staatsangehörige, für das Gebiet Klinische Psychiatrie, speziell Gerontopsychiatrie

Dr. Werner Schwizer, von Krummenau, für das Gebiet Gastroenterologie/Innere Medizin

Dr. Daniel Simmen für das Gebiet Otorhinolaryngologie

Dr. Tullio Sulser, von Zürich und Wartau, für das Gebiet Allgemeine Urologie

Dr. Christoph Troppmann, luxemburgischer Staatsangehöriger, für das Gebiet Chirurgie

Dr. Pietro Luigi Vernazza, von Schleithem, für das Gebiet Innere Medizin, speziell Infektionskrankheiten

Dr. Roland H. Wenger, von Forst, für das Gebiet Physiologie

Dr. Josef Wisser, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Gynäkologie und Geburtshilfe

Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. Thomas Lutz, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Veterinärphysiologie

Dr. Thomas Rüllicke, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Labortierkunde

Philosophische Fakultät

Dr. Matthias Baer, von Zürich, für das Gebiet Pädagogik mit Schwerpunkt pädagogische Psychologie

Dr. Philippe J. N. Della Casa, von Stabio, für das Gebiet Ur- und Frühgeschichte

Dr. Werner Martin Egli, von Zürich, für das Gebiet Ethnologie

Dr. Ursula Hoyningen-Süess, von Zürich, für das Gebiet Sonderpädagogik

Dr. Michael Janda, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft

Dr. Christoph Jobst, deutscher Staatsangehöriger, für das Gebiet Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit

Dr. Florian G. Kaiser, von Lohn, für das Gebiet Psychologie

Dr. Vinzenz Morger, von Eschenbach, für das Gebiet Psychologie

Dr. Astrid Riehl-Emde, deutsche Staatsangehörige, für das Gebiet Klinische Psychologie

Dr. Richard Trachsler, von Zürich, für das Gebiet der französischen Sprache und Literatur des Mittelalters

Dr. Béatrice Ziegler, von Luzern, für das Gebiet Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuzeit

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Adrian Constantin, rumänischer Staatsangehöriger, für das Gebiet Mathematik

Dr. Michael Dütsch, von Winterthur, für das Gebiet Theoretische Physik

Dr. Ulrike Müller, deutsche Staatsangehörige, für das Gebiet Molekularbiologie

Gastprofessuren

Prof. Dr. Gérard Jaouen von der École Nationale Supérieure de Chimie de Paris in Frankreich, vom 1. bis 31. Mai 1999 am Anorganisch-chemischen Institut.

Prof. Dr. Hugo Celso Felipe Mansilla vom Centro Boliviano de Estudios Multidisciplinarios (CEBEM) in La Paz, Bolivien, vom 1. Mai bis 30. September 1999 am Soziologischen Institut.

Prof. Dr. Franz Josef Weissing von der University of Groningen, Niederlande, vom 1. April bis 30. September 1999 am Zoologischen Institut.

Prof. Dr. Michael Goitein von der Harvard Medical School und dem Northeast Proton Therapy Center, Massachusetts General Hospital, Boston MA, USA, vom 1. Januar bis 31. Dezember 1999 an der Klinik für Radio-Onkologie und am Paul Scherrer Institut.

Prof. Dr. Michael Steven Levine von der University of California, Berkeley CA, USA, vom 1. September 1999 bis 31. August 2000 am Zoologischen Institut.

Prof. Dr. Robert Wendell Ogilvie von der Medical University of South Carolina, Charleston, USA, vom 16. Juli 1999 bis 15. Juli 2000 am Anatomischen Institut.

Rücktritte

*Rücktritte von
Professorinnen und
Professoren*

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Niklaus Schmid, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, aus Altersgründen

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Bohley, Ordinarius für Finanzwissenschaft und Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, aus Altersgründen

Prof. Dr. Helmut Schneider, Ordinarius für Theoretische und praktische Sozialökonomie, aus Altersgründen

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ugo Fisch, Ordinarius für Otorhinolaryngologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Baldur R. P. Gloor, Ordinarius für Ophthalmologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Rainer Grüssner, Ordinarius für Chirurgie, speziell Viszeralchirurgie

Prof. Dr. Christian Scharfetter, Extraordinarius für Psychiatrie mit spezieller Berücksichtigung der Psychopathologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Jürg Willi, Ordinarius für Psychiatrische Poliklinik, Psychotherapie und psychosomatische Krankheiten, aus Altersgründen

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Peter Rüschi, Ordinarius für Geburtshilfe, Jungtier- und Euterkrankheiten

Prof. Dr. Peter Ernst Thomann, Ordinarius für Labortierkunde, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Alois M. Haas, Ordinarius für Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, aus Altersgründen

Prof. Dr. Heinrich Keller, Ordinarius für Mittelschulpädagogik, aus Altersgründen

Prof. Dr. Ernst Lichtenhahn, Ordinarius für Musikwissenschaft, aus Altersgründen

Prof. Dr. Inge Strauch, Ordinaria für klinische Psychologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Andreas Suter, Assistenzprofessor für Geschichte der Neuzeit, Ruf der Universität Bielefeld

Prof. Dr. Sigrid Weigel, Ordinaria für Deutsche Literatur von 1700 bis zur Gegenwart

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Reinhard Bachofen,
Ordinarius für allgemeine
Botanik, aus Altersgründen

Prof. Dr. Martin Billeter,
Ordinarius für Molekularbio-
logie chemisch-genetischer
Richtung, aus Altersgründen

Prof. Dr. Detlef Brinkmann,
Ordinarius für Experimental-
physik, aus Altersgründen

Prof. Dr. John Ralph Günter,
Extraordinarius für Anorgani-
sche Chemie

Prof. Dr. Walter Kündig,
Ordinarius für Experimen-
talphysik, Spezialgebiet:
Festkörperphysik, aus Alters-
gründen

Prof. Dr. Walter Thiel,
Ordinarius für Chemie, Ruf des
Max-Planck-Instituts Mülheim

Prof. Dr. Georges Wagnière,
Ordinarius für Physikalische
Chemie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Charles Weissmann,
Ordinarius für Molekularbiolo-
gie chemisch-genetischer
Richtung, aus Altersgründen

*Rücktritte von
Privatdozentinnen und
Privatdozenten*

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Marcel Niggli,
Privatdozent für das Gebiet
Strafrecht, Kriminologie und
Rechtsphilosophie

Medizinische Fakultät

PD Dr. Jörg Debatin,
Privatdozent für das Gebiet
Diagnostische Radiologie

Prof. Dr. Paul Hahnloser,
Privatdozent für Chirurgie

PD Dr. Marketa Hajek,
Privatdozentin für das Gebiet
Neurologie, spez. Epileptologie
und Elektro-Enzephalographie

PD Dr. Ralph A. Schmid,
Privatdozent für das Gebiet
Chirurgie, insbesondere
Thoraxchirurgie

PD Dr. Gerold Stucki,
Privatdozent für das Gebiet
Physikalische Medizin, speziell
Rheumatologie

PD Dr. Peter Matthias Villiger,
Privatdozent für das Gebiet
Rheumatologie, speziell
Immunologie

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Bruno Krapf,
Privatdozent für Pädagogik,
besonders pädagogische
Psychologie und Didaktik der
Erwachsenenbildung

Prof. Dr. Rudolf Schnyder,
Privatdozent für allgemeine
Kunstgeschichte, besonders
angewandte Kunst

Prof. Dr. Bernhard Stettler,
Privatdozent für Geschichte des
Mittelalters, besonders der
Schweiz

PD Dr. Andreas Wimmer,
Privatdozent für Ethnologie

Prof. Dr. Albert Wirz,
Privatdozent für neuere
Geschichte, mit besonderer
Berücksichtigung der
Geschichte und Politik Afrikas

Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren

Theologische Fakultät

Ricœur Paul, 1973
 Mehl Roger, 1983
 Schindler-Hürlimann Regine,
 1985
 Häsler Alfred A., 1986
 Saxer Simone L., 1987
 Sieber Ernst, 1988
 Doka Zoltan, 1990
 Stolpe Manfred, 1991
 Bolliger Max, 1994
 Anderegg Johannes, 1996
 Jenni Ernst, 1997
 Moeller Bernd, 1998

Rechts- und Staats- wissenschaftliche Fakultät (bis 1991/92)

Smithers Peter, 1969
 Ulrich Hans, 1977
 Pictet Jean, 1979
 Hesse Konrad, 1983
 Dantzig George B., 1983
 Buchanan James M., 1984
 Deschenaux Henri, 1984
 Peacock Alan T., 1984
 Bombach Gottfried, 1986
 Moser Hans Peter, 1986
 Schwab Karl Heinz, 1988
 Brändli Paul, 1989
 Cassani Kaspar V., 1990
 Kotler Philip, 1990
 Vismara Giulio, 1991

Rechtswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

Lüchinger Adolf, 1993
 Haefliger Arthur, 1994
 Fikentscher Wolfgang, 1995
 Feigel Sigmund, 1998

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

North Douglass C., 1993
 Sen Amartya K., 1994
 Davis Gordon B., 1995
 Pauly Mark V., 1995
 Robinson Stephen M., 1996
 Ostrom Elinor, 1999

Medizinische Fakultät

Sandri Clara, 1977
 Frey-Nyitrai Marc, 1978
 Smith of Marlow Rodney, 1979,
 Burgen Arnold, 1983
 Gallino Athos, 1985
 Jouvét Michel, 1986
 Kawamura Yojiro, 1987
 Andersen Per Oskar, 1988
 Hafter Ernst, 1989
 McKusick Victor A., 1990
 Magee Peter N., 1991
 Thoenen Hans, 1992
 Becker Bernhard, 1993
 Ernst Richard R., 1994
 Ullrich Karl J., 1994
 Müller Maurice E., 1998
 Jaeken Jaak, 1999

Veterinärmedizinische Fakultät

Weber-Erb Joachim, 1970
 Mayr Anton, 1972
 Kampelmacher Erwin, 1987
 Rausch Robert L., 1992
 Storz Johannes, 1994
 Moon Harley W., 1995
 Pedersen Niels C., 1995
 Pensaert Maurice, 1997
 Reber Bernhard, 1999

Philosophische Fakultät

Meierhofer Marie, 1974
 Egg-Benes Maria, 1975
 Lafaurie Jean, 1978
 Wymann Hans, 1979
 Lichacev Dmitriji S., 1983
 Senn Fritz, 1988
 Bolliger Hans, 1990
 Ziegler Peter, 1992
 Trier Uri P., 1993
 Drosdowski Günther, 1995
 Holliger Heinz, 1998

Mathematisch-natur- wissenschaftliche Fakultät

Lindauer Martin, 1978
 Eisner Thomas, 1983
 Frenzel Burkhard, 1983
 Jorgensen Christian K., 1983
 Liaaen-Jensen Synnove, 1986
 Tobler Waldo R., 1988
 Huber Franz, 1993
 Pääbo Svante, 1994
 Blaser Jean-Pierre, 1997
 Wüthrich Kurt, 1997

Ständige Ehrengäste

Hatt Eugen, Dr. oec. publ.,
alt Präsident des Zürcher Hoch-
schulvereins, 1972

Homberger Max E., Dr. iur.,
alt Direktor des Schweizeri-
schen Bankvereins, 1976

Bergmaier Hans, Dr. iur.,
alt Präsident des Zürcher Hoch-
schulvereins, 1977

Schneiter Carl, Dr. phil.,
alt Hochschulsportlehrer, 1979

Seitz Rudolf, Dr. iur.,
alt Sekretär der Erziehungs-
direktion, 1979

Leuzinger Elsy, Dr. phil.,
Titularprofessorin der Univer-
sität Zürich, 1980

Ziegler Max, Architekt, 1980

Duft Johannes, Prof. Dr. Dr. h. c.,
alt Direktor der Stiftsbibliothek
St. Gallen, 1981

Karrer Max, Dr. iur.,
alt Generaldirektor der Schwei-
zerischen Rentenanstalt, 1982

Schneebeli Robert, Dr. phil.,
alt Direktor der Volkshoch-
schule Zürich, 1985

Rybach Ladislaus, Prof. Dr.,
alt Leiter der Zürcher Singstu-
denten, 1987

Michel Rosmarie,
Schirmherrin der Mensen der
Universität, 1989

Freudiger Urs,
alt Direktor des Akademischen
Sportverbandes
Zürich ASVZ, 1989

Welti Peter, Dr. phil.,
alt Präsident des Zürcher Hoch-
schulvereins, 1990

Helfenstein Ulrich, Dr. phil.,
alt Staatsarchivar, 1991

Müller Georg, Dr. h. c.,
Leiter Stiftung Zürcher Forum,
1992

Gilgen Alfred, Dr. med.,
alt Erziehungsdirektor, 1995

Peisl Peter, Dr. phil.,
alt Präsident der Vereinigung
der Freunde des Botanischen
Gartens, 1997

Ursprung Heinrich,
Prof. Dr. phil.,
alt Staatssekretär, 1997

Wir gedenken

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Karl Käfer von St. Gallen, geboren am 10. Januar 1898, gestorben am 30. Juli 1999, 1943 Habilitation an der Universität Zürich, 1944 Wahl zum Extraordinarius, von 1946 bis zu seinem Rücktritt 1967 Ordinarius.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Arnold H. Huggler von Brienzwiler BE, geboren am 20. Dezember 1927, gestorben am 24. Juli 1999, 1968 Habilitation an der Universität Zürich, 1974 Ernennung zum Titularprofessor, 1994 Rücktritt von seinem Amt. Von 1965 bis 1991 Leitender Arzt für Orthopädie am Kantonsspital Chur.

Prof. Dr. Jürg Bretscher von Winterthur ZH, geboren am 24. Dezember 1930, gestorben am 20. November 1999, 1967 Habilitation an der Universität Zürich, 1973 Ernennung zum Titularprofessor, 1996 Rücktritt von seinem Amt.

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Heinrich Schmid von Zürich, geboren am 6. April 1921, gestorben am 23. Februar 1999, 1962 Habilitation an der Universität Zürich, 1963 Wahl zum Assistenzprofessor, von 1966 bis 1983 Extraordinarius.

Prof. Dr. Hans Conradin von Zürich, Chur, Valchava, geboren am 19. April 1913, gestorben am 18. November 1999, 1946 Habilitation an der Universität Zürich, 1962 Ernennung zum Titularprofessor, 1987 Rücktritt von seinem Amt.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Frau Prof. Dr. Haruko Kishimoto von Japan, geboren am 28. Februar 1931, gestorben am 10. Oktober 1999, 1974 Habilitation an der Universität Zürich, 1987 Ernennung zur Titularprofessorin, 1993 Rücktritt von ihrem Amt.

Studierende

Achermann Ines, Rechtswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 3. Januar 1999

Feusi Tamara, Medizinische Fakultät, gestorben am 26. Januar 1999

Pfau Otto, Philosophische Fakultät, gestorben am 18. März 1999

Kreikenbaum Mathias, Medizinische Fakultät, gestorben am 28. April 1999

Schlatter Evelyn, Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät, gestorben am 5. Juli 1999

Erdin Marco, Philosophische Fakultät, gestorben am 7. Juli 1999

Kristjansson Kristinn, Philosophische Fakultät, gestorben am 24. Juli 1999

Wagner Christoph, Philosophische Fakultät, laut Mitteilung vom 8. September 1999

Impressum

Herausgeberin: Universitätsleitung der Universität Zürich
Projektleitung: Prorektorat Planung der Universität Zürich
Prof. Dr. Conrad Meyer, Dr. Katrin Züger
Anita Rohrer (Sekretariat)

Publishing: unicomcommunication der Universität Zürich
Dr. Heini Ringger, Thomas Gull (Redaktion)

Gestaltung: Atelier Peter Schuppisser, Zürich

Bilder: Silvia Luckner, Zürich

Druck: NZZ Fretz AG, Zürich

Auflage: 9500

Adresse: Prorektorat Planung, Künstlergasse 15, 8001 Zürich,
Telefon 01 634 22 27, Fax 01 634 49 51,
E-Mail planung@zuv.unizh.ch,
Website www.unizh.ch/admin/planung/jahresbericht/